

Mitteldeutschland Tägliche-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

70. Jahrgang / Nr. 75

Schriftleitung, Verlag u. Druckerei: Halle (S.), Große
Krausenstraße 10/17. © - Fernruf 2741. Draht-Anschluß:
Sachsenpostamt. Zum Postfach 100/101 (Sachsenpostamt).
belehrt kein Anspruch auf Lieferung od. Rückvergütung

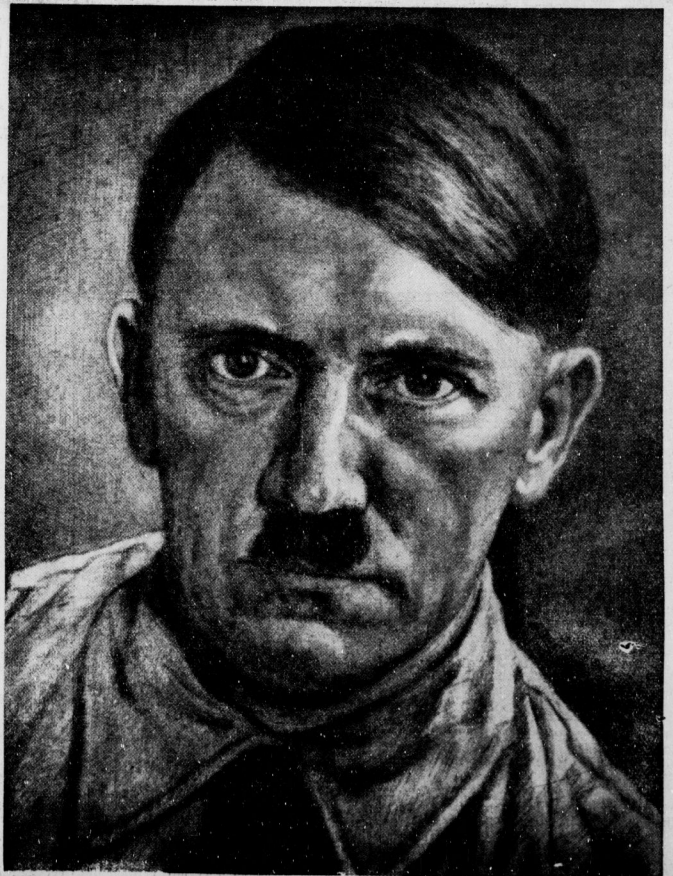
Halle (S.), Sonnabend/Sonntag, den 28. März 1936

Wenigster Bezugspreis 1,85 RM. und
10,25 RM. Jahresgebühr, durch die Post 2,30 RM.
ohne Zustellgebühr. - Mittelschiffe halbjährlich
monatlich 20 RM. - Anzeigenpreis nach Vereinbarung

Einzelpreis 15 Pf.



Parole:
Adolf Hitler



Laßt uns die Zeichen versteh'n, wenn auf den Bergen der Welt
aus dem Gewölke der Tau frostig herniederfällt.

Seht die Erwachenden an; seht sie mit Lichtern gekrönt.
Hört den Erwecker, den Sturm, der aus den Tälern stöhnt.

Hört und erhebt euren Mund, um diese Stunde zu weih'n,
feieret die Ankunft der Zeit voller Gesang und Schalmei'n.

Heller sei euer Mut als alles frühere Licht
und der Sturm werde still vor eurer Zuversicht.

Anfang der Verfolge „Die Feier des Jahrhunderts“

Wolfgang Müller (entnommen aus „Halbespostenschrift „Wille und Macht“).

Nach der Radierung von Paul Kother-Weimar.

Nicht der Werkführer unter Volksgenossen...
Und nun spricht der Führer

Nach dem Werkführer tritt Gauleiter...
Der Führer sprach in erregender Weise von dem...
Waffen und Schiffsfabrikation...

der Soldaten der jungen deutschen Wehrmacht...
„Die Männer der Ruhr und darin...
die Millionen deutscher Arbeiter“...

Die Rede des Führers

In seiner Rede führte der Führer aus...
„Wenn ich heute in diesem Werk spreche...
die ich vor mir sehe...“

„Wiele, was andere Wölfe seit Jahren...
berien behaupten, haben wir jetzt im Sturm...
in drei Jahren nachgeholt.“

„Alemann! — Du führst der Führer aus...
mer aufschickst und erschickst ich, kann...
berieren. Es ist in dem Werk...
an diesen Gedanken unendlich viel...“

„Die suchen keinen Streit, aber wir lassen...
uns auch nicht von andern mihandeln“
So wie ich im Innern für den Frieden...
einträte, ohne mich jemals jemand...“

„Ich gehöre ausschließlich dem deutschen Volk“
Ich diene keinem Arbeitgeber und keinem...
Stand, ich gehöre ausschließlich dem deutschen...
Volk, das ich als ein unternehmender...“

In unserem Hause wollen wir Herr sein!
Ich habe dann aus unserem eigenen...
materialien heraus die deutsche...
Geschlechterordnung selbst...“

Sieger im Tanzkapellen-Wettbewerb
Der von der Reichsdelegation unter...
Häupter Anteilnahme der Dörferstadt...
durchgeführte Tanzkapellen-Wettbewerb...“

Die Hochschulen rufen zur Wahl
Anlässlich der Wahl am 29. März wendet...
sich die deutsche Wissenschaft mit...
folgender...“

Das Preisgericht hat sich aber trotz dieser...
Bedenken entschieden und drei...
ausgezeichneten Preisurteilen...“

Die Träger des Schleswig-Holsteinischen...
Literaturpreises. Durch den Gauleiter...
und Oberpräsidenten...“

Als Ergebnis des Tanzkapellen-Wettbewerbs...
hat sich abspielend festgestellt, daß...
schon die Kapellen in allen...“

Der neue Direktor des Kaiser-Wilhelms-...
Instituts für Gehörlosenforschung...
Professor Dr. Viktor Hoffmann...“

Worten sich zur Sprache des Volkes bekannte...
und die Staatsminister Europas...
applizieren, auch einmal...“

Deutschland will Ruhe und Frieden
Welt war an die Heiligkeit der...
Verträge glauben wollen, möchten wir...
dazu die Voraussetzung...“

„Ich will gar keinen anderen Lohn als...
den... Das macht mich selbst...
auch wieder...“

Deutsches Volk! Nun sprich du!

Und dann fährt der Führer weiter fort...
„Der Welt innerliche ich mich nicht, denn...
sie kann mich nicht...“

„Ich will gar keinen anderen Lohn als...
den... Das macht mich selbst...
auch wieder...“

Als dann um 17.30 Uhr der Führer die...
Rückfahrt antrat, da ging ein...
trommelnder...“

Die Hochschulen rufen zur Wahl
Anlässlich der Wahl am 29. März wendet...
sich die deutsche Wissenschaft mit...
folgender...“

Der neue Direktor des Kaiser-Wilhelms-...
Instituts für Gehörlosenforschung...
Professor Dr. Viktor Hoffmann...“

Die Autobahnen als künstlerische...
Anregung. Nach einem...
glücklichen...“

„Und dann glaube ich, werden sie von...
ihren... eine ganz...
neuartige...“

Der Führer schloß: „Deutsches Volk!...
Sich das Große und das...
Gesamte der letzten...“

Der heutigen Landesaufgabe der Saale-Zeitung...
hat ein...
Vertrag...“

Einiges Liebes, das aufgenommen...
und weitergetragen wurde: „Ich...
Vaterland...“

Der heutigen Landesaufgabe der Saale-Zeitung...
hat ein...
Vertrag...“

Einiges Liebes, das aufgenommen...
und weitergetragen wurde: „Ich...
Vaterland...“

Gardinen, neueste Modelle
Arnold & Troitzsch
Halle (Saale), Am Kleinschied...

Filmstunde am „Institut für...
Zeitungswissenschaft an der...
Universität Berlin“...

Wertvolle Ergänzungen der...
Richard-Wagner-Gedenkstätt...
in Bayreuth...

Die Autobahnen als künstlerische...
Anregung. Nach einem...
glücklichen...“



Familien-Nachrichten

Die Verlobung unserer Tochter **Kofel** mit dem Landwirt **Herrn Franz Raschke** geben wir hiermit bekannt

Meine Verlobung mit **Bräutlein Kofel Köhler** beehre ich mich anzugeben.

Friedrich Köhler und **Frau Martha**, geb. **Wolter**
Hühls (Wansfelder Seeite), im März 1936.

Franz Raschke
Rittergut Creppin bei Bitterfeld, im März 1936.

Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief heute mittags 2 Uhr nach längerem mit Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, der **Sattlermeister**

Gustav Große
im 70. Lebensjahre.
Brehna, den 26. März 1936.
Die trauernden Hinterbliebenen
Familie Große, Brehna,
Familie Meinhardt, Niemberg.
Die Beerdigung findet am Montag, dem 30. März, nachmittags 3 Uhr, der Friedhofskapelle Brehna aus statt.

Familiennachrichten
(Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangelegen.)

Gebohren:
Julie Brose, 46 J. —
Margarete Rnorf, 17 J. —
Joseph Keger, 50 J. —
Emma Jüne geb. Schulze, 70 J. —
Wernburg:
Sugo Drohde, — Emma
Prof. geb. Kaufner, 70 J. —
— Ernst Schöng, 55 J. —
Gienburg:
Otto Rübke, 74 J. —
Ermstleben:
Eduard Fußmann, 70 J. —
Frankfurt:
Wilma Müller, 87 J. —
Gerleben:
Rati Red., — Hildegard
Müller geb. Gierke, 68 J. —
Gautzsch:
Karl-Otto Ungewil, 22 J. —
und 3 Monate.
Schöng:
Rati Schmöder, 77 J. —
Schortemitz:
Rati Buschdorf.
Zhanhof:
Ernst Schögel, 47 J. —
Lützen:
Rati Schimber, 73 J. —
Hofmann:
Anna Raumann geb.
Wude, 71 J. —

Familiennachrichten
(Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangelegen.)

Gebohren:
Wernburg-Döbel:
Wolfgang Ehrhardt und
Franz Nfe einen Sohn.
Räthen:
Martin Mühlherrmann und
Frau Anni geb. Burgdauen,
einen Sohn.
Weißenfels:
Thea Ernst Schmidt und
Frau Elfrida geb. Bruns,
eine Tochter.

Dr. med. Lahmann
verzogen nach
Bernburger Str. 4

Sommersprossen!
beseitigt innerhalb 5 Tagen, ferner
Leberflecke
Warzen, Fidele, Oriskörner und lästige Haare entfernen
mit meinem neuesten Apparat
unter Garantie. 24 Jährige Praxis.
Irma Ehlers-Röhde, Magdeburg,
Brandenburger Str.
Halle, Sternstr. 11
jed. Donnerstag v. 10-12 Uhr anwesend

Flechte
Hämorrhoiden, Ekzeme, Ausschlag,
offene Seife, beseitigt in kurzer Zeit
A. Blankenburg
Halle (Saale)
Keine Spritzen, Keine Medizin
Bei Nichterfolg Geld zurück

Detektiv — Beobachtungen
Erscheidungen
Meyerbergstraße 3 Hofhausmarkt

Zur Pflanzzeit

Obstbäume in großer Auswahl, alle
Sorten.
Freiland Weinreben in allen
Sorten, alle Sorten, alle Sorten,
Brennholz, Holz, herliche Sorten,
Brennholz, Holz und Viehhof,
Schling- und Gitteranlagen, minier-
bare Pflanzenarten und viele andere
Wartenpflanzen.

Detektei Beobachtungen
Erscheidungen
Ludw.-Wucherer-Str. 31 Ermittlungen!

Elegante echte moderne Pelz-Mäntel ab 50.— M.
— ab 100.— M.
— ab 150.— M.
Füchse ab 200.— M. Eig. Anfertigung.
Kürschnerlei Leipzig C1
Gottschedstraße 19, am Fischerplatz

Undeutlich geschriebene Inserate

Mancher Reichsgerichtsentscheidung
braucht für Fehler in einer
Anzeige, welche infolge undeutlich
abgedruckter, geschriebener
Manuskripten entstehen (mit
keinerlei Ersatz
geleistet zu werden. Das Reichs-
gericht entscheidet hierüber bei An-
sicht aus, daß Anzeigen, welche
man einer Zeitung zuwendet,
deutlich
geschrieben sein müssen
SAALE-ZEITUNG

Wetter
als andere Dinge
sind zuerst
**Verlobungs-
Ringe**
vom Uhrmacher
Schindler
Kl. Ulrichstr. 35.
Große Auswahl
2 Schaufenster.

**Gold,
Schmuck,
Silberwaren,
Silbergeschloß**
kauft
Julius Wfr. Red.
Hl. Ulrichstr. 18 a

Schirm-Heizung
Leipzigische Str. 11
Eingang nur
nach an der
Wilschstraße
Regenschirme
Reparaturen

**Schön ist die
Tischuhr**
oder **Wanduhr**
mit Gongschal-
Aner die
Standuhr
was stets ist noch
modern
und bleibt immer die
schönste Uhr.
Prachtvolle Gong-
schläge hören Sie.
Auswahl sehen Sie
beim Uhrmacher
Schindler
das große Uhrenge-
schäft in der
Kleinen 35
Ulrichstr.
Zahnbergstr.

**Monogram-
m-
Maschinen-
Stickerien**
Pilasso
sauber u. preiswert
Gust. Lerche
Kleine Ulrichstr. 35

Zur Konfirmation
Formschöne
Armbanduhren
in allen Preislagen
Ringe, Ohrringe
sowie **Schmuck**
Uhren-Schraub
Schmerstraße 4

**Verlobungs-
Ringe**
wie nach wie vor
in elegant
gehämmert, glatt,
schön vollendete
Formen
Massiv Gold und
Doppel
in allen Preislagen.
Eigene Fabrikation.
Jüngste Baugruppe
R. Voss
Goldschmiedemeister
Leipziger Straße 1
Haupt-
— Tel. 246 24. —
— Nehme Alltags in
Zahlung.

**Zeit die
Saale-Zeitung**

Bel Rheuma Harnsäure-Tee

Gicht, Reizen usw. d. Alpenkräuter. **Harnsäure-Tee**
Nachweislich erfolgreich. — Paket 1.—. Alleinverkauf
Apoth. C. Krüger Nachf., Halle (S.), Königstr. 24/25.

Das ganze Jahr hindurch
in unseren Läden:
Leipziger Straße 23
Mühlweg 22
Ammendorf sub. d. Rathaus
Bitterfeld, Bismarckstr. 59
Querfurt, Klosterstraße 7

Familienschule Scheele
Grundschul-Unterricht
in kleinen Klassen bei gekürzter Unterrichtszeit
Henriettenstr. 16, II — Sprechtort Montag 4-5 Uhr

Prof. Zanders
höhere Privatschule
Halle (Saale)
Friedrichstr. 24
Februar 1897

1. Vollständig getrennte **kleine Klassen** vom
schönsten Uhr.
Reale, Reformale, Realgymnasiale
und **Gymnasiale** Abteilungen, Vorbereitung für
sämtliche Schulrichtungen (Obersekundare,
Primare und Abitur).
2. Umschulung von Volks- und Mittelschülern.

Dauerwellen — Wasserwellen
Blondieren — Färben, alle Nuancen
Moderne Frisuren — Parfümerien
Salon H. Wersich, Halle (S.)
Am Steintor 20.

Eilige Anzeigen — Fernruf 27431

Allgemeine BEKANNTMACHUNGEN
Verbindung über Auslieferung der **Hilfenarbeiten** zum
Schluss der **Rechnungsperiode** am **30. April 1936**.
Angebot für die **Rechnungsperiode** am **30. April 1936**,
11 Uhr, in der **Hdt. Bauvermittlung, Leipziger Str. 1, Zimmer 316**,
abzugeben. **Verbindungsunterlagen** Zimmer 317 erhältlich. **Zufriedenheit** 14 Tage.
Götte, 28. März 1936. **Stdt. Bauvermittlung.**

VEREINS NACHRICHTEN

Katholischer Arbeiterverein, Böhlerberg. Alle Kameraden,
die nicht durch die **Barriere** oder deren **Stützungen**
erfasst werden, treffen sich heute zum **Gemeinschafts-**
empfang im **Reichshof**. Die **Wage** müssen spätestens
bis **19.45 Uhr** eingenommen sein.
Katholischer Sportverein 1887. Wir laden zur außer-
ordentlichen **Monatsversammlung** am **Sonntag**,
dem **4. April 1936**, ein. **Zahlreiche** Beteiligung ist
erwünscht.

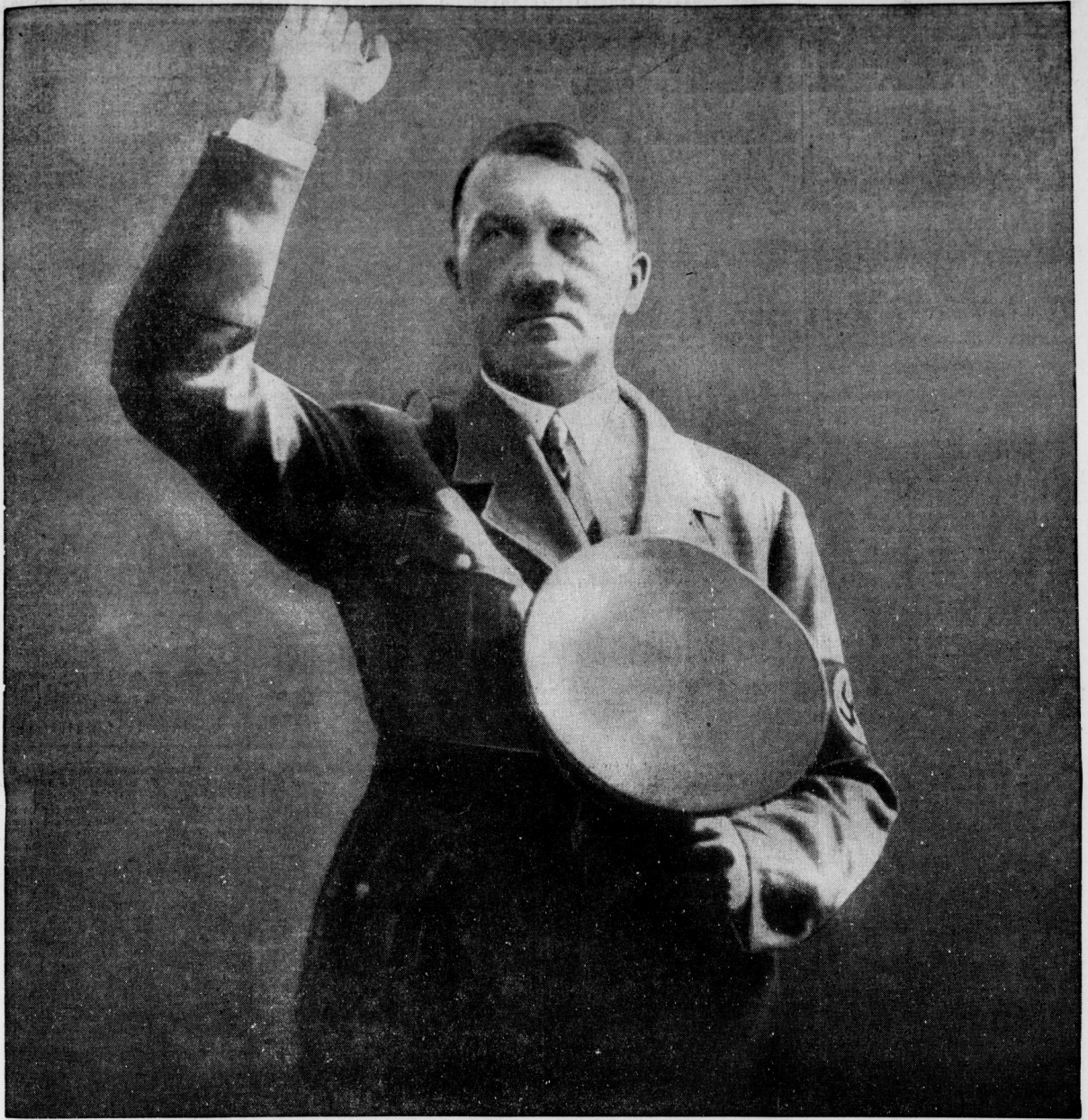
Frühjahrs
MOBEL-SCHAU vom 28. III. bis 18. IV.
Eintritt frei!
AUSSTATTUNGSHAUS
C. HAUPTMANN
HALLE/SAALE
KLEINE ULLRICHSTR. 36 / GROSSE ULLRICHSTR. 3

Fuss-Schmerzen!
Dann die elastischen, federleichten Supinator-Einlagen
tragen. Unverwindliche Fuß-Kontrolle und Beruhigung
das ganze Jahr in unseren beiden Geschäften
Große Ulrichstraße 41 und Filiale Leipziger Straße 61.
Sonder-Veranstaltung
durch eine Fußspezialistin, Montag — Mittwoch (30. März — 1. April)
nur Leipziger Straße 61 (vom Riebeckplatz vierter Haus links).
Blutganganbau — Golln

Bruchleidende
tragen das seit mehr als
20 Jahren erprobte
Spranzband
O. R. D. 542187
kein Gummiband, ohne
Feder, ohne Schichten-
einlagen, trotzdem unbe-
dingt zuverlässig.
Mein Vertreter ist kosten-
los zu sprechen (auch für
Frauen und Kinder)
am Montag, 30. März, 4-6 Uhr,
am Dienstag, 31. März, 9-11 Uhr
in **Halle Hotel Weltkugel** (an Bahnhof)
Der Erfinder und alleinige Hersteller:
Hermann Spranz, Unterkochen
(Württemberg.)
Dauer-Wellen 4.50
mit **System Wella**
Otto Erbstößer, Steinweg 25.

Wegag bis Ostern!
Das Ostergeschenk
für die Hausfrau
für **Gosherd für 4.50 monatlich**
etwa **Mk. 1.10** wöchentlich
und folgende Vergünstigungen:
1. Rückkauf des alten Herdes oder Kochers
mit **Mk. 10.—** (daher keine Anzahlung)
2. Billigste Installation für **Mk. 6.—**
Verkauf durch den hie-
sigen Fachhandel und das
Fachgewerbe (die durch
das nebenstehende
Wappen gekennzeichnet
sind) und durch die
Licht u. Wärme G. m. b. H.,
Große Ulrichstraße 54.
Auskunft erteilt die **Wegag.** - Ruf 27301.

ALLGEMEINE DEUTSCHE CREDIT-ANSTALT
80
JAHRE
IM DIENSTE DER DEUTSCHEN WIRTSCHAFT
1856 Bank für Jedermann 1936
Weit über 100 Niederlassungen
in Mitteleuropa
Leipzig ADCA
FILIALE HALLE
HALLE (SAALE), UNIVERSITÄTSRING 6
5. — gebrauchen Sie,
dann erhalten Sie eine Kamera für 25.—. Den Rest zahlen Sie in bequemen Monatsraten.
Photo-Spezial-Haus Krüger
Königsstraße 24/25 Schmeerstraße 9



„Ich bitte jetzt das deutsche Volk, mich in meinem Glauben zu stärken und mir durch die Kraft seines Willens auch weiterhin die eigene Kraft zu geben, um für seine Ehre und seine Freiheit jederzeit mutig eintreten und für sein wirtschaftliches Wohlergehen sorgen zu können. Und mich besonders zu stützen in meinem Ringen um einen wahrhaften Frieden“

Göring appelliert an die Deutschen

In der Reichshalle und im Sportpalast.

Kaum war gestern die Rede des Führers verklungen, da strömten in der Reichshalle und im Sportpalast die Deutschen in die Reichshalle, wo gestern abend eine große Kundgebung mit Reichsminister Göring als Redner stattfand. Erbetend erwarteten die Tausende die Ankunft des Reichsministers. Wie Deutschen, erklärte Hermann Göring unter tosendem Beifallen, werden nichts gefürchtet haben, wollen aber auch nicht bedrängt sein. Wir wollen nur in unserem eigenen Hause die Herzen feilen. Dieses Volk ist von Adolf Hitler geschaffen, erzogen und geführt. Solange Adolf Hitler an der Spitze steht, führen wir uns unüberwindlich und unbesiegbar. Unser Volk, unser Deutschland ist unvergänglich für alle Zeiten.

Im Anschluß an seine Rede in der Reichshalle begab sich der Ministerpräsident in den bis auf den letzten Platz gefüllten Sportpalast, wo ihm ebenfalls ein begeisterter Empfang zuteil wurde. Auch hier klang die Ansprache des Ministerpräsidenten aus in den Hymnen, am 20. März der Welt zu zeigen, daß das deutsche Volk einzig hinter Adolf Hitler steht.

Wahlmahnungen deutscher Katholiken

Aus allen Teilen Deutschlands laufen Aufrufe, Mahnungen und Wehungen für den 1. April in die Reichshalle ein. Der Kurat von Hebau in der Bayerischen Ostmark wendet sich in einem Aufruf an die Katholiken der Bayerischen Ostmark. Darin heißt es u. a.: „Ja, mein Führer, Dir folgen wir, und wir werden Dich und Freiheit wollen. Katholiken! Wir müssen alle ohne Ausnahme geradezu mit heiliger Freude diese Wahl wie einen Feiertag bezeichnen.“ Das bischöfliche Ordinariat in Berlin gibt bekannt, daß es den Wählern ein aufrichtiges Gebet anheftet, Bittendacht für das Wohl des Vaterlandes und den Frieden zu halten. Ebenfalls um 9 Uhr sind eine Viertelstunde lang die Glocken zu läuten. Der Vater Superior des Klosters Clemensburg hat einen Aufruf veröffentlicht, in dem er erklärt, er werde seinen ganzen Einfluß aufwenden, alle Katholiken aufzufordern, am 29. März dem Führer ihre Stimme zu geben.

Heute abend Großer Zapfenstreich

in allen Standorten der Wehrmacht.

Anlässlich des Volkstages für Ehre, Freiheit und Frieden findet am Abend des Reichstagsministers und Oberbefehlshabers der Wehrmacht in allen Standorten der Wehrmacht am 28. März 1936 abend Großer Zapfenstreich statt.

von Ribbentrop in Köln

Gestern Unterrichtung Eben - Ribbentrop.

Vorkämpfer v. Ribbentrop und die deutsche Delegation reisten gestern gegen 16 Uhr englischer Zeit mit dem Sonderzug „Wilhelm-Seege“ von Gropshaus nach London nach Deutschland. Der deutsche Delegation begab sich zunächst nach Köln. Vorkämpfer v. Ribbentrop hatte gestern mittag eine weitere Rede vor dem Außenminister G. v. Helldorf. Dieser hatte eine Unterrichtung zwischen dem Reichsminister für Ober- und Außenminister Ribbentrop.

Kulturpolitik im Alltag

Drei Jahre, von 1933 bis 1936, sind eine kurze Zeit. Nicht für die Technik, die sich in 36 Monaten unvorstellbar weit fortentwickelt hat. Wohl aber für die langsamer verlaufenden geistigen Dinge, deren Weltanschauung sich zu formen beginnt, deren Richtung sich bereits zu erkennen, denn wir sehen von unzertrennlichen geistigen Augen die Entform, in die sie unsere Wunsch drängen möchte.

Wovor wir zur Wahl fürchten, wollen wir auch an diesem Tageliedet müssen Lebens kurze Richtung halten. Aber da steht bereits die Frage auf: Ist denn die Kulturpolitik ein Tageliedet des Lebens? Ist sie nicht Ausdruck des Lebens in seiner Gesamtheit?

Womit, es hat früher hohe Einfühlige gegeben, die darum wußten, daß das Heilige nicht von den irdischen Dingen der Lebensüberwinden ist. Das hat Gegenstand und die Form eines Heiligtums, sei es Der, Dorette oder Schaulpiel, ebenso möglich für ihn ist wie das Material oder die Form eines Zellers, von dem er ein ewigliches Futterbrot ist oder die Gegenwart und die Ausführung eines Willens, zu dem sein Will dem Namen dieses Brotes fällt. Mit einem Wort: daß der Mensch und das, was er empfindet, die Form und die Richtung, eine Einheit bildet. Das das Wort: sage mir, wie du dich fühlst, was du siehst, was du wohnst, was du siehst, mit wem du umgibst, ausgebeutet werden kann und muß auf künftige Lebensfunktionen des Menschen, und das aus dieser Einheit der Schluss gezogen werden kann auf das, was er ist.

Aber diese wenigen waren in der Widerstand. Die Verwirklichung sich der wesentlichen Bestimmung und zum Kern der Dinge kommen. Heute, nach drei Jahren nationalsozialistischer Staatsführung, ist der Begriff Kulturpolitik bereits in viele Schichten eingedrungen. Wir haben sogar eine Propaganda gegen den Feind, die in richtiger Erkenntnis

Die Auslandsdeutschen fehlen nicht

In Sonderzügen zu den deutschen Grenzorten / Schiffe deutscher Heimatboden

Das Presseamt der Auslandsorganisation der NSDAP teilt mit: In diesem Jahre werden die Weichsdeutschen im Ausland, ebenso wie bei den früheren Bestimmungen, ihr Bestreben zu unterstützen und ihrem Führer abgeben, indem sie am 20. März ihre Zustimmung zu Adolf Hitlers Politik geben. Aus rund 50 Kolonien in den benachbarten Ländern kommen die Wähler in Sonderzügen oder als Weitegesellschaften nach den deutschen Grenzorten. In den wenigen Stunden, die sie in der Heimat weilen, soll den Auslandsdeutschen soviel wie möglich von dem vor ihnen geführten werden, was Deutschland heute ist.

Für die reichsdeutschen Wähler in Lieberke und in den verschiedenen deutschen Ländern besteht die Möglichkeit, ihr Bestreben zu unterstützen. Es ist, die reichsdeutschen Wähler, die deutschen Behörden, abgesehen von dem, was am Sonntag in der Frage kommen den Wähler anlaufen, der Auslandsorganisation für diese Zwecke zur Verfügung gestellt. Es werden auch deutschen Schiffe abgemittelt, in mehreren Häfen der Nordsee, des Atlantischen Ozeans und Indischen Ozeans, des Karibischen Meeres, im Panamakanal, im Mittelmeer, im Persischen Golf, in der Ära, im Westpazifik, im Indus und im Schwarzen Meer.

Die Glocken mahnen

Aufruf des Evangelischen Männerwerkes.

Der evangelische Oberkirchenrat der evangelischen Kirche der Rheinischen Union hat die Glocken der Kirchen in allen Gemeinden als Mahnung zur Wahl für Sonntag, den 28. März, abends 21 Uhr bis 21.15 Uhr festgelegt. Das Glockenläuten richtet sich an die

Kaiser Rede des Führers und begleitet den gemeinsamen Gesang des Niederländischen Volksgesangs.

Der Goldschlag im Zigeunerwagen

Die Polizei beschlagnahmte 115 000 Mark.

In dem kleinen westfälischen Dorf D. waren unlangt zwei Zigeuner miteinander in Streit geraten, der eine teilte dem anderen einen Zettel mit, daß sein Gegner in seinem Wagen einen Geld- und Silberhaufen von etwa 30 000 Mark verborgen halte. Diese Mär, so wenig glaubhaft sie schien, gab der Polizei doch Anlaß, den herumziehenden Zigeunern auf die Finger zu sehen. Durchsuchung eines Zigeunerwagens wurde durchgeführt. Das Ergebnis war erstaunlich. Man fand in dem Wagen nicht weniger als 115 000 Mark versteckt. Die Summe ließ sich zusammen aus einer Menge von 10-Mark-Stücken, in deutscher Goldprägung, einer Anzahl österreichischer und anderer Goldmünzen sowie aus vielen 5-Dollar-Scheiden und Papierwerten im beträchtlichen Betrag. Der gesamte Fund wurde von der Polizei beschlagnahmt. Der Besitzer des Wagens und seine Frau wurden in Haft genommen, um die Herkunft der Goldschätze aufzuklären.

Dr. Goebbels befehlt: „Heißt Flagge!“

Reichsminister Dr. Goebbels, der mit dem Führer in Essen eingetroffen war, hatte sofort den Zug verlassen und sich an der großen Lokomotivbahnverleiner der Kruppwerke begeben, von wo aus er folgende Ansprache über alle deutschen Fronten hielt: Der entscheidende Höhepunkt des Weltkampfes vom 29. März ist gekommen. Der Führer spricht von der Kruppfabrik in Essen, der Henschelmühle des Reiches aus in seinen Arbeiter und Soldaten. In einem unpopulären Akt, der in der demokratischen Welt vor der Welt zum Ausdruck bringen will, daß wir alle ein und denselben Gedanken, soll nun im ganzen Reich die Fahne des jungen nationalsozialistischen Staates hochgehoben. Ich gebe hiermit das Signal dazu: „Heißt Flagge!“

Nun kattern die Hakenkreuzfahnen im jungen Frühlingwind und sie zeigen der Welt, daß Deutschland unter einem neuen Symbol einig geworden ist. Nun stehen alle Deutschen auf der einen Seite. Die neuen besten deutsche Arbeiter, Soldaten, die uns die Welt befreit. Sie alle arbeiten für die neue Nation. Das wäre der Arbeiter ohne den Bauern, der ihm kein köstliches Brot baut. Was wären Arbeiter und Bauern ohne den Soldaten, der sein Leben für den

Schmerz zur Sicherung ihrer Arbeit erbeut und ihre Werte schützt und sichert.

Es war das einmal anders in dieser Stadt, damals, als 60 000 Arbeiter täglich zu denen grauen Glendbaracken pilgerten, an denen wir noch stehen, den Baracken der Arbeitslosigkeit. Dann kam die nationalsozialistische Revolution, und langsam und stetig ging es wieder aufwärts. Als der Führer am 16. März 1935 die deutsche Wehrmacht wieder herstellte, brach auch für Deutschland das Weltwunder einer neuen Zeit an. Die großen Volkswirtschaften erkräft mit Leben. Die Arbeiter, die hier Waffen schmieden für die Sicherheit des Reiches und auch für die Sicherheit ihres Arbeitsloches, wissen am besten den großen Ernst dieses Führers vom 7. März zu würdigen.

Nun rückt der Zeiger der Uhr näher auf die vierte Stunde. In einer Minute Stille will die ganze Nation in innerer Sammlung versinken. Dann wird die Stimme des Führers über Deutschland ertönen. Ein arbeitames, ehr- und friedliebendes Volk spürt sich um seinen Führer. Am 29. März wird es vor aller Welt befehlen: Er ist unser Führer und Vorkämpfer! Adolf Hitler ist Deutschland an.

fassung ihrer Aufgabe auch vor den Tieren des Privatlebens nicht halt gemacht hat. Eine solche umfassende und alle Schichten des Volkes durchdringende geistige Ausrichtung auf die Kulturpolitik ist, wie früher nicht denkbar gewesen, heute in der Welt eine Tatsache. Sie kündigte sich mit großen und bewußten Gesten an. Aufstammenden Scheiterhöfen verbrannte demokratische Völkerei und unheimliche von den Bühnen, aus den Konzertsälen und selbst aus dem Bereich der Weltbewellen verdrängt alles das, was als ungesund und arbeitswidrig angesehen und erkannt wurde. Der Welt, neuen Werten auf, die im Schatten gestanden hatten. Eine riesenhafte Organisationsarbeit schuf überall Stabes, in die junge Kräfte einzeln konnten, die sich bewahren sollten. Das Weltbild der inneren Welt war dem Weltbild heute die Ziele klar abgeleitet und fernbar für jedermann dorthin und dort fördernde Hände bereit sind, um aus Anfangsgeräten werden zu lassen.

Wir haben in der Literatur von religiöser eine Seele, ein Überdauern, ein ewiges Christentum, wir besitzen auf der Bühne des Theaters in Berlin die repräsentative und beste Bühne des Reiches, das Staatliche Schauspielhaus am Gendarmenmarkt, der inneren Welt der Welt wird noch lauter und eine starke Bemühen muß, weil es ständig im freien Verkehr ausserhalb ist. Wir haben unser Konzertsälen durch ein vorbildliche Dramatik bewiesen und Leistung der inneren Welt der Welt wird noch lauter und eine starke Bemühen muß, weil es ständig im freien Verkehr ausserhalb ist. Wir haben unser Konzertsälen durch ein vorbildliche Dramatik bewiesen und Leistung der inneren Welt der Welt wird noch lauter und eine starke Bemühen muß, weil es ständig im freien Verkehr ausserhalb ist.

Der neue deutsche „Wehrpaß“

Eine Verordnung Blomberg und Dr. Frick.

Der Reichswehrminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht sowie der Reichsminister haben, wie M.Z. meldet, heute im Reichsgesetzblatt ihre gemeinsame „Verordnung über die Musterung und Aushebung“ bekanntgegeben, die an die Stelle der bestehenden Verordnung für 1935 (v. 20. Mai 1935) tritt. Die Verordnung bringt vor allem nach dem neuen Befehlswort „Wehrpaß“, ein Dokument in handlichem, gebogenem Format von 52 Seiten Umfang. Inhaltlich enthält der Wehrpaß Angaben zur Person, über Musterung und Aushebung, über Reichsarbeitsdienst, aktiven Wehrdienst und Wehrdienst im Wehrdienstentstand, Ausbildung und militärische Benutzung des Wehrpases werden als Urkundenfassung nach den Paragraphen 27 bis 370 des Reichsstrafgesetzbuchs bestraft. Der Wehrpaß ist der Nachweis des Wehrpflichtigen über sein Wehrdienstverhältnis während der gesamten Dauer der Wehrpflicht und über vorangegangene Erfüllung der Wehrdienstpflicht. Auf seiner letzten Seite wird dies angeführt mit einigen anderen Bestimmungen über die Wehrpflicht. Zweck ist der Wehrpaß sorgfältig aufzubewahren und bei Verlangen den zuständigen Behörden vorzulegen. Da er als öffentliche, nicht übertragbare Urkunde gilt, kann kein Mißbrauch mit

Das niederländische Dantgebet

Zum gemeinsamen Gesang des deutschen Volkes am heutigen Abend.

Wir treten zum Heien vor Gott dem Höchsten! Er wolle und halte ein strenges Gericht! Er löst von den Schlechten die Güten nicht! Sein Name sei gelobt! Er verleihe uns nicht!

Im Streite zur Seite ist Gott uns gefehlt! Er wolle, es sollte das Recht siegen! Da ward kaum begonnen — die Schlacht schon gewonnen! Du, Gott! Stark zu mir und! Der Sieg, er war Dein!

Wir loben Dich oben, Du Kenner der Schicksale! Und stehen, müde stehen uns fernemut bell! Das Deine gemeinde kein Opfer der Heimbild! Dein Name sei gelobt! O Herr, mach uns frei!

(Niederländische Aufsätze)

Judithaus bestraft werden. Der Wehrpaß ist bis zur Vollendung des 60. Lebensjahres zum Inhaber aufzubewahren.

Die Verordnung stellt nur die im wesentlichen schon für 1935 wirksam gemachten Grundzüge über Musterung und Aushebung dar. Das gilt auch für die Beurteilungsmöglichkeiten. Die Höhe der Wehrdienstleistung beträgt im allgemeinen zwei Jahre. Bis zu sechs Jahren kann die Wehrdienstleistung für Dienstpflichtige, die sonst in der Wehrdienstleistung, die sonst im Wehrdienst des Wehrdienstes, früher benachteiligt wurden. Bis zu sechs Jahren ist eine Beurteilung für Dienstpflichtige möglich, die sich dem Studium der Theologie widmen.

Nach dem Rasieren wurd?

Dialon-Puder anwenden.

Streuweise RM - 72 Beutel zum Nachfüllen RM - 49

beranführt, seien es Ausstellungen, seien es Vorträge oder andere Bildungsunterlagen. Die Reichshalle ist ein Ort, an dem die Gegenwart, die der Menschheit ein Gebot ist, die der Menschheit ein Gebot ist, die der Menschheit ein Gebot ist.

Das alles ist hier nebeneinander und nacheinander aufgeführt, aber es ist insgesamt aus einer großen geistigen Planung geschaffen, die das ganze Volk, sein ganzes Bewusstsein und seine künftigen Bestrebungen ertönt. Es bedeutet die Mobilisierung der Nation im Weltlichen. Es bedeutet Gehalt und Verpflichtung zugleich. Verpflichtung auch auf das Private: es ist nicht gleichgültig, worüber ich lache, nicht gleichgültig, worüber ich mich erregte und schon gar nicht, worüber ich mich entspanne. Der Welt für die Wichtigkeit des Unbewussten und Unterbewussten ist und um der Jünglinge einer nationalsozialistischen Kulturpolitik geht.

So stehen wir heute samt und sonders beladen mit einer Verantwortung, einer für den anderen, und jeder für alle. Denn über den einzelnen müssen wir uns das Wort. Das trägt sich aus in der Weltgeschichte, in der Praxis des Arztes wie in der Tätigkeit des Lehrers, dessen Erzieherfunktionen auf jedem-mal ausgeübt worden sind, dem das Wohl der Menschheit anderer Menschen anvertraut wurde.

Kulturpolitik ist nicht eine Sache, die für die freien Abendstunden, sofern sie nicht dem Staat gewidmet sind, aufgehoben wird, sondern sie ist, nach dem verdienten Mitglieder der Partei, ein allgegenwärtige Aufgabe geworden; ein beständiger Zustand für jeden kampfkräftigen Menschen, dem die Fortentwicklung seines Volkes am Herzen liegt.

Wie aber könnten wir wachsen und reifen, wenn in uns und um uns Zwietracht und Gefahr herrschte? Noch vor drei Jahren

wußte niemand bei uns, wozu wir steuern und was der nächste Tag bringen würde. Seitler Geistesleben ein „Gabeln der Meinen. Und heute leben wir in einer unter wohl ausgedienter Sicherheit und Kultur, die uns bereits wieder zu selbstbewußten, nicht mehr zu wüthigen wilden. Prüfen wir darum unser Gedächtnis und erkennen wir, daß wir nicht so leben würden, wenn nicht unser Führer wäre, der das Steuer des Staates fest in der Hand hält und dem wir mit unserer Stimme Aufruf und Kraft geben sollen, es weiter nach feiner Einbildung und seinem Willen zu führen, um zum Segen und der Welt zum Frieden zu werden. Erhard Evers.

Auftritt der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft

Der Reichsminister Dr. Frick, erklärt folgenden Aufruf zur Wahl:

Die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften steht geschlossen hinter dem Führer und seiner Wehrmacht und erwartet von ihren 13000 Mitmitgliedern, daß sie am 29. März ihre Pflicht tun werden.

Ausführung der neuen Oper von Dittmar

Gerster in Hamburg, Generalintendant Strohm hat der Hamburgischen Staatsoper die Ausführung der neuen Oper von Dittmar Gerster „Eros und Irden“ gelistet, die für den ersten Teil der neuen Spielzeit vorgesehen ist. Oberspieltheater Ernst geht nach Köln. Der Generalintendant der Kaiser-Wilhelmschen Bühnen, Dr. Spring, hat für den an das Württembergische Staatstheater verpflichteten Richard Dornhoff als Oberspieltheater den glücklichen Erfolg am Württembergischen Staatstheater in Stuttgart bestätigt.



Was wir woanders lasen

Blick ins Zeitgesehehen, in Zeitschriften und Zeitungen

Mord nach dem Kriminalroman?

Ueber einen in seinen Einzelheiten überaus interessanten und eigenartigen Prozess, der gegenwärtig in Dänemark verhandelt wird, berichtet der „Berliner Morgenpost“ seinem Stammland: „Der Sturm peilt über die dänische Insel Seeland. Die Landstrafen sind verurteilt und menschenleer, in den verstreut liegenden Häusern blüht nur hier und da noch ein Pflanz, denn es ist fast abends, und man geht früh zu Bett in Dänemark.“

In einem Haus in der Gegend des Eidsbø Mårbo berichtet fürstliche Aufregung. Die Frau des Befragten, des Landmanns Krogh-Christensen, ist schwer erkrankt. Nach dem Genuss von Konjakk. Der Inspektor des kleinen Gutes führt zum Arzt, der Gemahlin bemerkt sich um keine Frau, die entsetzliche Qualen ausstiebt. Als der Arzt kommt, ruft sie ihm zu: „Helfen Sie mir, ich möchte verstorben.“ Und ihre letzten Worte sind: „Gibter Gott, was habe ich getan, daß ich so leiden muß.“

Dann stirbt sie. Der Arzt stellt fest: Strichan-Vergiftung.

Die britische Polizei untersucht die restlichen Konfessionsfälle, es findet sich kein Gift darin. Aber im Schrank der Wandmarmelade steht eine Flasche mit Strichan; gegen die Mutterplage, sagt Krogh-Christensen.

Die britische Polizei verhaftet den Mann und teilt der Öffentlichkeit mit: der Mörder ist gefunden und es gibt keine Überführung. In der Verhörprotokolle wird die Untersuchung des Anlagematerials gelangt der Schuldlosen feinswegs. Zwar liegen Verdachtsmomente vor, sie reichen auch zur Inhaftierung aus, jedoch zeigt es sich, daß die vorläufige Verurteilung der Polizei weit über das Ziel hinausgeschossen ist. Hier im letzten Akt der Verhaftung, wenn er auch schwer von den Ermittlern mitgenommen ist. Kopengagen sendet zwei erfahrene Kriminalbeamte nach Seeland, der Polizeimeister der Gegend wird überführt und durch einen anderen ersetzt. Bodenlang werden die Untersuchungen durchgeführt, ohne daß sie eindeutige Resultate bringen. Erst nach vier Wochen wird der Mörder gefunden und es gibt das Motiv der Tat, falls sie von dem Gemahlin vollführt ist, nicht gefunden werden kann.

Eine schwere Verletzung sind die Worte der Frau: „Ich bin verurteilt worden.“ Verdächtig, wenn auch nicht unbedingt entscheidend gewisse Widersprüche in den Aussagen des Mannes über seinen Einkauf des Strichan, Widersprüche, die allerdings auch möglich sein könnten, wenn er nicht der Mörder war. Die Untersuchungen schleppen sich hin, der Verhaftete leugnet ruhig die Tat.

Da kommt ein Kopengagener Blatt mit der Mitteilung heraus, daß in den Wochen vor dem Mord in einer Kammer-Zeitschrift ein Roman „Das große Rätsel“ erschienen ist, in dem ein Mord durch Strichan in mit allen Einzelheiten — Lösungen mit Gebrauchsammlung — geschildert wird. Daß die Polizei nicht mal nachforschen konnte, ob Krogh-Christensen Kenntnis von diesen Roman habe? Die Polizei untersucht, das Ergebnis ist: der verhaftete Gemahlin hat diesen Roman mit dem größten Interesse gelesen, mein Freund. Diese zunächst unkonventionelle Theorie wird als erste Entlastung, der Angeklagte flüchtet aus festem Bunde. Aber das Neb aus Anzeichen hat sich weiter verengt, eine neue Methode ist geknüpft.

Dänemark verfolgt gespannt die Arbeit der Kopengagener Beamten, die einem besonders anscheinenden Kopf angehören, einer Abteilung der Kriminalkommission Hjerling versteht, der Mann, der die Gelehrer Gab zur Strafe brachte. Wird sich das Neb, in dem der Angeklagte als Opfer aussieht, ganz lösen, oder wird es sich öffnen, um einen unzufälligen Freispruch?

5 Kilometer in 57,6 Sekunden

In der „Mitteldeutschen Zeitung“ finden sich einige Anmerkungen zu der jüngsten Rekordfahrt des Reichsautobahnverkehrs. Die Wagen wie die folgenden Resultate entnehmen:

Die am internationalen Motortransport beteiligten deutschen und ausländischen Automobil- und Motorwagen sind mitten in ihrer Vorbereitungsarbeit für die kommende Rennzeit. Ungehinderte Resultate in der Welt der Schnellfahrer sind die: Die Wagenbahn, Italiens beste und bekannteste Rennstrecke, war, da sie dem Wetter und Klima entsprechend am geeignetsten erweisen, in den letzten Wochen so oft Schauplatz großer Verdachtsfahrten.

Die Geschwindigkeiten werden in den kommenden Wochen die bereits im vergangenen Jahr mit einer gewissen Sorge betrachtete Weltrennen zu lösen. Die Rennfabrikation hat zwar bisher Schritt halten können, aber doch nur immer unter Anstrengung der äußersten Leistungsfähigkeit der Fertigungswirtschaft. War ist in den Wintermonaten keineswegs müßig gewesen. Die Ergebnisse

der Forschungsarbeit werden in diesen Tagen in die Praxis umgesetzt. Auf der für Verdachtsfahrten bei außergewöhnlich hohen Geschwindigkeiten besonders geeigneten Reichsautobahn zwischen Frankfurt und Darmstadt begann die Auto-Union in Gemeinschaft mit den Continental-Werken eine großartige Prüfungsreihe, die vornehmlich der Erprobung neuer Rennreifen galt. Ganz und gar am Zener eines Auto-Union-Motors, der mit einem 5-Liter-Motor ausgerüstet ist. Daß es bei den Verdachtsfahrten auch gleich zu einem internationalen Rennen (5000 bis 8000 Kubikzentimeter Zylinderinhalt) kam, ist weniger überraschend, denn mehr für die notwendige Vorbereitung und das Vertrauen, das man in die neuen Reifen setzen konnte. Ueber 500 PS entwickelte der Motor. Welch ungeheure Kraft muß sich also auf die beiden hinteren Räder übertragen! Die Reifen haben

handgeballt, und die Spigenleistung konnte zu einem Weltrekord werden. Mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 312,423 Kilometern in der Stunde übertraf Stud die bisherige Weltleistung des Amerikaners Jennings auf einem amerikanischen Duesenberg-Rennwagen.

Die Versuche werden fortgesetzt, wobei aber immer das Reifenproblem und in zweiter Linie die Motorenfrage ausschlaggebend sind. Die Reifenleistung konnte festgestellt, daß selbst bei der Spigenleistung keine Ermüdung eintrifft, die zu einer Reifenschwächung hätte. Man will die Prüfungsreihe, die bisher über 5 Kilometer gingen, auf 10 Kilometer ausdehnen, um auch auf längerer Strecke Wehwerter zu erhalten. Man wird auf den Ausgang der Verdachtsfahrten recht gespannt sein dürfen.

Das gibt es nur im Film

Die Tat zwischen Film und Wirklichkeit ist das Thema von Betrachtungen, die die „Berliner Morgenpost“ anläßlich der Filmzeitschrift „Mittlerer“ anstellen. Was sie da sagen wollen, geben wir auszugsweise wieder.

Wir fragen uns, warum denn der Film die Wahrheiten des Alltagsgevoibens mit einer dicken Schicht Verlogenheit und Unaufrichtigkeit überziehen darf. Glaubt er, daß wir Zuschauer zwar geschickliche Kenntnisse besitzen, aber nicht den schwächsten Witz für das, was tagtäglich um uns vorgeht? Hält er sein eigenes Publikum für so unempfindlich feigeleinig, daß er ihm vor und wieder dieselben Klischees vorlegen könnte, ohne daß seine Geduld und gute Laune jemals ins Wanken geriete?

Jeder Vorgesetzte will jeder Direktor, jeder Baumeister wie jeder Mann, jeder Soldat weiß, daß zwischen dem Durchschnitt und dem Leben auf einem Vornahnhof nicht nur äußerlich ein Unterschied besteht. Im Film aber ist es üblich, und wird gerade jetzt wieder hochmodern, daß die Vorgesetzten einer untergeordneten, tickenden Kontrollbüro von einer Seite zur anderen springen, hier und dort abwechselnd ein Stückchen ihres Mitlebens verbringen, hier wie dort alles können, hier wie dort Erfolg haben. Der Film behauptet, hier heimliche, heimliche Schmutz der eleganten Dame von Welt seien Seuerne und Schweineart. Und wenn wir ihm das nicht glauben, oder gar lachen, wo er es doch ernst meint, so heißt es, wir seien ihm über alles.

Wenn des Generaldirektors Wagen irgendwo — vielleicht in einer sehr armen Straße — für ein paar Augenblicke stehen bleibt, dann bildet dieser vielbeschäftigte Mann ein wenig ärgerlich auf die Uhr und vertieft sich noch einmal in die Akten zur Aufschreibungsliste. So etwa lautet eine von den feinen Wahrheiten des Alltags. Der Film verzieht sie, oder will sie vergessen. Was er uns als Wirklichkeit anbietet, sieht so aus: Raum hält der Wagen in der armen Straße, da steigt der Herr Generaldirektor aus und erhebt verunruhigt und leicht verzweifelt ein sehr hübsches und noch braves Mädchen. Er geht natürlich auf sie zu. . . Mehr braucht hier nicht berichtet zu werden, denn wer sollte nicht die prächtig auf Bahnhöfen gefilmten Klagen des Films nicht mindestens ebenso gut kennen wie die ungeschickten Wahrheiten uninteressanter ungeschickter Alltags?

Nur im Film ist es möglich.

... daß eine Frau nach monatelangem Vollerhalt in der Wildnis noch vorzüglich polierte Fingerringe und Dauerwellen hat.

... daß jemand mit einer Reihe einer dunklen Raum sofort im besten Sitz erfrachten lassen kann.

... daß Taxifahrer und Kellner es ruhig hinnehmen, wenn der Ober nicht bezahlt.

... daß Menschen wandelnde Telephonbänder sind und nie eine Rufnummer nachzulesen brauchen.

... daß stets sofort eine Autodroste auf den Hand ist, wenn man sie benötigt.

... daß Radioparallele auf Antrieb das gewöhnliche Programm fenden.

... Hellen die „Bremer Nachrichten“ sehr. Wir (d. h. die Filmzeitschrift „Der Filmkurier“ d. H.) können diese Reihe eines langen Überlegen um einige Feststellungen erweitern, denn es kommt auch nur im Film vor.

... daß selbst härenharte Männer schon nach geringem Alkoholgenuss „Wanderstübe“ kriegen.

... daß alle Menschen „Schnell-Seier“ sind, indem sie die einzelnen Seiten der Wälder nur zu überfliegen.

... daß Glücklichen früher verstorben, als der Lampenschilder gedreht wurde.

Reichsautobahn entlastet die Landstraße

Die Reichsautobahn bietet gegenüber der gewöhnlichen Landstraße für den Kraftfahrer besondere Annehmlichkeiten. Da das allgemeine Verkehrsnetz stets mit den Gefahren des gemiedenen Verkehrs behaftet ist, sind die in dem Kraftfahrzeug ruhenden Möglichkeiten befreit. Die Reichsautobahn steigert den Verkehrsstrom des Kraftverkehrs in hohem Maße; die hier mögliche Schnelligkeit vermindert die Entfernung zwischen den Verkehrscentren beträchtlich.

... daß man Briefe unfrankiert von der Post beständig lassen kann und doch kein Strafporto bezahlen muß.

... und daß in vornehmen Gaststätten auch kleinere Bedien mit Hundertmarktscheinen bezahlt werden.

Reichsautobahn entlastet die Landstraße

Die Reichsautobahn bietet gegenüber der gewöhnlichen Landstraße für den Kraftfahrer besondere Annehmlichkeiten. Da das allgemeine Verkehrsnetz stets mit den Gefahren des gemiedenen Verkehrs behaftet ist, sind die in dem Kraftfahrzeug ruhenden Möglichkeiten befreit. Die Reichsautobahn steigert den Verkehrsstrom des Kraftverkehrs in hohem Maße; die hier mögliche Schnelligkeit vermindert die Entfernung zwischen den Verkehrscentren beträchtlich.

Die Reichsautobahn bietet gegenüber der gewöhnlichen Landstraße für den Kraftfahrer besondere Annehmlichkeiten. Da das allgemeine Verkehrsnetz stets mit den Gefahren des gemiedenen Verkehrs behaftet ist, sind die in dem Kraftfahrzeug ruhenden Möglichkeiten befreit. Die Reichsautobahn steigert den Verkehrsstrom des Kraftverkehrs in hohem Maße; die hier mögliche Schnelligkeit vermindert die Entfernung zwischen den Verkehrscentren beträchtlich.

Das Ergebnis dieser Verkehrsveränderung von den Reichsstraßen dürfte wohl ein Beweis für die Wichtigkeit der Autobahn sein, gleichgültig aber auch für die zu erwartende Entlastung der Reichsstraßen. Diese Entlastung in Verbindung mit der Zunahme der Kleinverkehre gibt denjenigen recht, die sich grundsätzlich für einen Ausbau des deutschen Verkehrsnetzes mit mittelschweren Deden einsetzten haben. Während Männer der deutschen Straßenbauverwaltung sind zu der Erkenntnis gekommen, daß es eine verfehlte Kapitalanlage ist, auf Straßen mittleren oder gar schwachen Verkehrs föhlpfeilige Dauerreden zu legen, ist die Erkenntnis in der Tat, daß die höchsten belasteten Straßen über 4000 Tonnen Tageslast notwendig. Nach amtlichen Angaben waren Ende 1930 fast 27 Prozent der damaligen Provinzialstraßen und 13,3 Prozent der früheren Reichsstraßen mit föhlpfeiligen Dauerbelägen schwerer Bauart befestigt. Der Anteil der Verkehrsbelastung über 4000 Tonnen heute und auch in absehbarer Zeit viel geringer sein dürfte, darf man wohl von einem großen Vorrat an schweren Deden sprechen.

Aus den Veröffentlichungen über die Abwanderung von den Reichsstraßen auf die Reichsautobahn ergibt sich die folgende Bedeutung der mittelschweren Deden. Mittelschwere Deden, wie a. B. die Teertrakt- und Eintruden, oder Teertrakttrakt, sind für einen Verkehrsstrom bis zu 4000 Tonnen und mit einer Anzahl schwerer Kraftfahrzeuge wirtschaftlich. Für den Kraftverkehr bedeutet es eine fühlbare Erleichterung, weil mit solchen Deden bei gleichem Gewicht auf mehr als doppelt mehr Straßenzug werden können. Sie vermindern auch den laufenden Aufwand für das deutsche Straßen-

Was Bilanz

Wir können heute, kurz vor der Beendigung des dritten Winterbilanzjahres, mit Recht behaupten, daß diese vom Führer ins Leben gerufene und auf der Freiwilligkeit aller Volksgenossen ruhende soziale Einrichtung bereits sich selbst überflüssig hat. Es gibt auf der ganzen Welt nicht ein einziges Werk dieser Art, das nur annähernd die gleichen wunderbaren Früchte gezeitigt hat.

Rufen wir kurz die Ergebnisse des Winterbilanzjahres an: In dem Winterbilanzjahr 1933/34 wurden Cash- und Darlehenleistungen im Werte von 255,1 Millionen und 1934/35 im Werte von 267,4 Millionen durch freiwillige Leistungen aller Volksgenossen aufgebracht. In diesem Winterbilanzjahr ist das Ergebnis der Hilfsaktion nach den vorläufigen Feststellungen 330 Millionen. Damit ist die Millionardengrenze bereits überschritten. Man stelle sich vor: in drei Winterbilanzjahren mehr als eine Million an Hungernden und Frierenden! Das ist eine Leistung des deutschen Volkes, auf der sich jeder einzelne Volksgenosse beglückwünschen darf. Eine solche Leistung ist ein Beweis dafür, daß die deutsche Nation ein Volk ist, das bereit ist, sich für die Not anderer zu öffnen. Man stelle sich vor: in drei Winterbilanzjahren mehr als 150 Millionen Helfer, die mehr als 80 Millionen Helfer, die Lebensmittel und Brennstoffe sind zu einem guten Teil aus den Handlungen freiwillig erworben worden, so daß das Winterbilanzjahr auch noch abganzend und damit wirtschaftlich überaus erfolgreich war.

Auf diese Weise sind auch Tausende von Arbeitsmöglichkeiten neu geschaffen oder erhalten worden. Im ersten Winterbilanzjahr 17 Millionen Volksgenossen betreut werden, im zweiten waren es nur noch 13,8 und jetzt sind es 12 Millionen. Die Abnahme ist der Folge der Arbeitslosigkeit zu danken. Je größer die Zahl der Beschäftigten wird, desto geringer wird natürlich auch die Zahl der Hungernden, die sich nicht aus eigenen Mitteln gegen Hunger und Kälte ausreichend schützen können. Wer sich vergegenwärtigt, wie die Not in früheren Jahren und Jahrzehnten eine Unzahl von Volksgenossen in den harten Wintermonaten überleben ließ, und wer sich gleichzeitig daran erinnert, wie wenig im Grunde genommen für diese notleidenden Volksgenossen getan wurde, der wird erst die Bedeutung des auf Geheiß des Führers ins Leben gerufenen Winterbilanzwertes voll erfassen und würdigen können.

neb, weil ihre Jahreslasten wesentlich niedriger sind als die der Städte, die sich nicht auf die Anwendung solcher Deden u. U. zweckmäßig.

Grundätzlich werden, wie man hört, alle Ausbaupläne auf Reichsstraßen, das Ziel haben, den Verkehrsstrom zu erhöhen, den verkehrsreicheren Städte mindestens zehn Jahre halten. Wird für den letzten Verkehr eine schwere Dede gebaut, dann sind die Unterhaltungsarbeiten zu hoch. Eine zu billige Dede ist ebenso unwirtschaftlich wie eine zu teure. Es kommt nicht auf die Kosten der Straßendecke an, sondern auf die Anzahl einer für den jeweiligen Zweck wirtschaftlichen Bauweise.

Ist eine neue Eiszeit im Anzuge?

Nach den Ausführungen des Professors Venhart von Post kürzlich in einer Vortragsveranstaltung an der Universität zu Göttingen wollen wir einem neuen Eiszeitalter entgegen. Er erklärte, daß die neue Eiszeit in 8000 bis 5000 Jahren einbrechen könnte. Die neuesten Untersuchungen haben, wie er hervorhob, ergeben, daß die Temperaturen in Schweden in den Jahrhunderten, die der letzten Eisperiode folgten, bedeutend höher waren als heute, vielleicht um ungefähr 2 Grad oder noch mehr. Die Forscher haben gefunden, daß in der nacheiszeitlichen Periode verschiedene Formen der Vegetation in bedeutend nördlicheren Gegenden gebüht haben, als ihre heutige Grenze es zuläßt. Die Steinzeitbewohner von Edermannland a. B. oben Weltkarten, an denen man sich heute in dieser Gegend nur durch die Einfuhr aus einem südlicheren Klima erfreuen kann.

Junger Wähler, denke daran!

Wahlberechtigt ist, wer am 29. März sein 20. Lebensjahr vollendet hat, d. h. wer am 29. März 1936 20 Jahre alt geworden ist.

Denke daran, junger Deutscher! Denke daran, deutsches Mädel!



Der Dollarmillionär und der schöne dicke englische Rasen

Eine moderne Fabel und eine kleine Epistel zum großen Thema „Film“ zugleich

Ein millionenschwerer Fleischpöcker aus U.S.A. — verpörrte eines Tages die Schmach, seinen blutigen Reichtum etwas zu dekorieren. Und da er über eine platinblonde Tochter ohne weltliche Schönheitsfehler verfügte, so beschloß er, mit dem nächsten Schiff nach England zu gehen und ihr zumind. einen verarmten englischen Park zu verschaffen. „Meine Dollars gegen Deinen Titel!“ — das dünkte ihm ein wohlgeordnetes Geschäft, denn er hatte tatsächlich vor, nicht kleinlich zu sein.

Und da seit einigen Jahren von einem romantisch gelegenen Herrenhaus in Hertfordshire der Park beharrlich abfiel, weil Hertford schon lange keine Pflanze mehr besaß, so kam das Geschäft auch zustande. Mit Chicago wurde Wladan und „Daddy“ (Pappi) strahlte. Und in dieser Wüstenlandschaft bewunderte er beim Durchgang über den Garten den wunderbarsten dichten englischen Rasen, der weidlich den Parkboden bedeckte.

„Wunderful! This is just in Chicago haben, diese Rasen, o. I. Und wie sein die Rasen?“

Und der neugebadene Schwiegersohn gab zurück:

„Ganz einfach, Sir. Sie fien zunächst den Rasen und warten bis er kommt, dann gehen Sie ihn käuflich, kaufen und pflanzen — und wenn Sie das vierhundert Jahre getan haben werden, wird er genau so aussehen wie dieser hier!“

Als dieser Fabel kam man für den Film eine Nebenhandlung geben und seine landläufigen oberflächlichen Kritiker kurzweilig erheben. Denn sie vergessen, wenn sie so leichtfertig mit Kritik mischt und unbeschränkt aus einem Missverständnis treten, zu meist das eine: daß der Film gerade erst seinen vierzigsten Geburtstag gefeiert hat. Sie vergessen, daß seine Wägen die Schaubühne auf dem Jahrmarkt war, und daß nicht die vorüberflutenden, verarmten, verarmten Menschenmassen mit Ausführengelächern herantrotten. Sie vergessen, daß der Tengel-Tengelbetrieb, der „Sintopp“, von geschäftstüchtigen Managern groß aufgezogen wurde, und daß es trotz des beispiellosen Aufschwungs, den der Film in diesen vier Jahrzehnten nahm, langer Zeit bedurte, ehe er eine gewisse „gesellschaftliche Anerkennung“ fand.

Mehr als genug hat der Film von dem traditionslosen Neureichentum, das aus der einmütigen Erwähnung Fabel spricht, mitbekommen. Und er ist erst dabei, sich mäßig eine eigene Szablonen zu schaffen. Aber er ist dabei fast entschlossen, einmal „Rasen“ zu werden, „Rasen“ wie die Sprechbühne, die ihre Tradition bis zu den gewaltigen Schauspielern der Griechen zurückführen kann.

Und er wird „Rasen“ werden. Denn wir sind nicht blind, die frischen grünen Waldringeln zu verkennen, die sich zum dichten Teppich einmal schließen wollen. Wir sind nicht blind — gerade nach dem berechtigten und unaussprechlichen Aufbruch der farb- und gestaltvollen „internationalen“ Filmproduktion der Gegenwart nicht — die ersten Schritte zu machen, die seit dem Umsturz in Gesellschaft getreten sind: Filme, wenige zwar nur, die sich an deutscher Weisheit orientieren, deutschen Gedanken Ausdruck verliehen, deutsche künstlerische Schaffenskräfte und somit auch als Künstler der Zukunft nicht eines vernachlässigten Status-Mißmaßes, ins Ausland geben konnten.

Pioniere das ist immer nur wenige geben. Aber mit Pionieren erobert man all-

mählich neues Land, um dann mit breiten Fronten nachzuziehen. Der Pionier dieser Betrachtung ist der künstlerische Film, die breite Front die Unterhaltungsware. Aber diese breite Front, gegen die die Mörser und Wehrwässer so leichtfertig und geringschätzig zu Felde ziehen, und der die ganze Liebe und Sorge der Kunstigen am Gitter gilt, bildet den Boden, der den künstlerischen Film nur trägt. Und die große Streitfrage: „Film als Kunst“ oder „Film als Geschäft?“ hat einen bitterernsten Hintergrund. Ueberaus eng sind bei diesem gewaltigen, in seiner Breitenwirkung und seinen propagandistischen Möglichkeiten phantastischen Kulturfaktor, Film, die Gedanken künstlerischen Schaffens mit den Ueberlegungen wirtschaftlicher Natur verknüpft. Wir haben eine Film-Industrie, die mit Bilanzen zu arbeiten hat, ein riesiges Unternehmen ohne laufende Zuschüsse, wie sie die Bühnen haben, einen Produktionsapparat, der abisoliert sein muß, der ins Ausland blickt und als Devisenbringer für uns auf dem Weltmarkt nach zwei Seiten hin kämpft.

Diese Koppelung künstlerischen Willens und nichtigerer Realisation ist es, die zumindest anerkannt werden muß. Denn wenn es möglich wäre, mit einer Handbewegung zu dekretieren: Film ist Kunst und ab morgen gibt es nur noch künstlerische Filme — man kann überlegen sein, diese Handbewegung wäre bei dem entsetzlichen Kulturverwillen des nationalsozialistischen Deutschlands längst getan. Aber von der Jahrmarktsschöpfung bis zur „moralischen Anstalt des Volkes“ ist ein weiter Weg — ein weiter Weg auch von der Unterhaltung bis zur Kunst. Und der Film braucht und wird seine leichtesten Stoffe weiter brauchen: die harmlose Unterhaltung, die von Millionen erwünschte Zerstreuung. Sie ist so notwendig, wie auf der anderen Seite die Festigkeit unumstößlich, daß wir gar nicht laufend die Summe an Verantwortlichkeit und Rechen-Einfach anbringen könnten, um unseren Jahresbedarf an Filmen, um mehrere hundert Epistelenleistungen zu vollbringen.

Wir können heute, und das wird uns — mit Ausnahme der Betroffenen — niemand bestritten, über manches ungehalten sein. Wir können die schonungslos kritizieren, wo sich höher Geschäftsgelbst der neu angelegenen Töne bemächtigt, um Kapital daraus zu schlagen. Wir können gegen Unfähigkeit und Selbstheit wehren, wir können fragen, weshalb man noch immer vermeidet, die deutsche Wirklichkeit, das Leben, wie es ist, zu zeichnen, wir können gegen die „Traumfabrik“ angehen — aber wir dürfen mit innerer Berechtigung das alles nur, wenn wir zugleich die harten Bemühungen würdigen, die auf eine Qualitätssicherung des deutschen Films gerichtet sind.

Wenn wir die zielstrebige Arbeit des Staates — seit der Führer die Bahnen weist — in ihrem vollen Umfang erfassen, wenn wir sehen, wie ernst es den Männern, die in den staatlichen Stellen den Film betreiben, mit der kulturellen Mission des deutschen Films ist, wenn wir die Schwerarbeiten der deutschen Filmindustrie im Rampen auf dem Weltmarkt recht schätzen, und wenn wir selbst in unerwählter Liebe zum deutschen Film leben und uns in der Zukunft auf sein großes Wagnis auch von manchem unzulänglichen Seite nicht abgrenzen lassen.

Wenn wir mit Freude und — wenn angebracht — mit Nachdruck in seinen bunten Schicksalen und Gestalten-Spiegel schauen und wenn wir, wenn die Pioniere rufen, zur Stelle sind.

Fred M. Franke.



Eine junge Nachwuchsschauspielerin Ilse Petri spielt im Euphono-Film der Ufa „Der seltsame Gast“ die Rolle der Yvette. — (Phot.: Ufa)

Wirbeliges Amerika: „Broadway-Melodie“

Eine New-Yorker Revue im Film im C. T. Grosse Ulrichstrasse

Broadway Melodie: das ist der Titel einer New-Yorker Revue, in der die unerhörtesten, phantastischen Möglichkeiten von Farbe, Licht und Klang, von glänzendem Reizen und hinreißendem Können mobilisiert werden. Broadway Melodie: das ist eine Revue von letzter Bekanntheit des Broadway, von zauberhaftem Geist des Ranges und aller Höhe der menschlichen Stimme. Broadway Melodie: das ist die äußerste Spitzenleistung an Tanz, leichtfüßig und im Ballettverband, das schon nicht mehr Vorbereitbare an Reiz des Step-Tanzes schöner Frauen und eleganter Männer. Es ist ein Bild hinter die Kulissen: wie entsteht eine Broadway Revue?

Und was das Werden dieser aus maßlos voll genauden Revue raus ist die Geschichte der Kampf eines jungen, ehrgeizigen Reporters gegen den jungen, ehrgeizigen Reue-Unternehmer, Welches sind sympathische Burden, die es mit ihrem Beruf ernst nehmen, und beiden läuft ein und dieselbe Frau in den Weg, die nach vielerlei verdoeren Wunden den glanzvollen Aufstieg zum Star der Revue macht. Das geschieht aber nicht mit den abgegriffenen Mitteln einer fastschönen Filmroutine, sondern ist äußerst originell und nicht nur humoristisch, sondern auch völlig und klar gemacht, mit köstlichen, erhaltenden und einmaligen Einfaltungen — so die Nummer jenes Privatgelehrten, der die zahlreichen Anwesen des Schornsteins studiert, und jeder-mann beschreiben bereit ist, ein gewaltiger, nach nie dagewesener Höchstleistung — unter denen die beiden Schöpfer Buddy und Nina leben und die Schicksale sind, ebenso der reizende Schicksal des Sid Albers und die tüchtige Sekretärin Kitty Korbei von Ufa Merkel. Der Reporter „aus der Gesellschaft“ mit der Geburtstagsfeier und den neuen Produktionen des Tages ist Jack Hanna, die Göttin des Ganzen die wunderschöne, hochbegabte, Eleanor Powell, die am Ende von Bob Gordon: Robert Taylor, heimgeführt wird. — Eine Bomben-fest!

Industrie aufgehoben haben, um ein geeignetes Gelände für den Bau von Aufnahme-ateliers auszuwählen. Angeblich soll das berühmte Chateau de Tregano erworben werden, das der Stanton Zeffin glänzend abgekauft bereit ist.

Filmfonds in Polen. Die polnische Presse meldet, daß sich der polnische Minister in St. Petersburg für die Schaffung eines Filmfonds befaßt wird. Man denkt an die Erhebung einer Gebühr von 50 Groschen bis 1 Pfund für den Weiter Film beim Verleiher ausländischer Filme. Der Fonds soll der Ausbildung von Filmschauspielern und zur Unterstützung der polnischen Produktion dienen.

Francois Billon als Filmheld. René Leferre der durch die René-Claire-Filme bekannt gewordene französische Schauspieler, wird die Hauptrolle in einem Film spielen, der das Leben des berühmten „verfluchten Dichters“ des französischen Mittelalters, Francois Villon, behandelt. Der Film wird jedoch nicht in Paris, sondern in Prag in einer französischen Fassung hergestellt.



Ländlich-lustlich. Heinrich George und Carsta Löck in dem im Ufa-Theater laufenden Film „Wenn der Hahn kräht“ (Phot.: Tobis-Emag-Film)



Der Herr Gemeindevorstand und der Herr Gemeindefleiner sind zufrieden. Eine Szene aus dem augenblicklich in den Ritterhaus-Lichtspielen laufenden „Tobis-Rota-Film“ „Kater Lampe“ mit Alfred Abel und Erhard Stiel (Phot.: Tobis-Rota)

Kleinigkeiten

Eine offizielle Filmzeitschrift. Im April erscheint die erste Nummer einer neuen Zeitschrift, die den künstlerischen und den technischen Fragen des Films gewidmet ist. „Die Filmwelt“, eine illustrierte Zeitschrift, wird monatlich von der Zeitschriftsamt herausgegeben. Die Schriftleitung hat Dr. Leonhard Hüft, Dramaturg der Reichslichtspiel-Film, übernommen.

Filmatelier in Lugano. Wie verlautet, sollen sich für Lugano einflussreiche Filmproduzenten der internationalen Film-



Einer der besten deutschen Turnierreiter, Oberleutnant Brandt.

Bild: Schirmer

Halle, den 28. März 1936.

Wenn der deutsche Sportsmann morgen zur Wahlurne schreitet und seine Stimme dem Führer gibt, dann erfüllt er damit eine selbstverständliche Pflichten dem Mann gegenüber, der es fertig gebracht hat, den gesamten deutschen Sport mit einem Hingebnis unter einheitliche Führung zu stellen. Der deutsche Sport wurde unter der Leitung des Beauftragten des Führers, des Reichsportführers von Tschammer und Osten gezeit und geführt, er gewann unter der zentralen Führung an Schlagkraft und mußte notwendigerweise auf diesem Wege zu Spitzenleistungen kommen, die unter anderen Umständen nicht erreicht worden wären. Hand in Hand mit dieser aufstrebenden Entwicklung im deutschen Sportleben lief die Umstellung der Sportauffassung unserer deutschen Jungen und Mädel: an die Stelle der Nüchternheit der individuellen Höchstleistung trat die selbstlose, kameradschaftliche Teamarbeit, aus der heraus dann die Höchstleistung geboren wurde. Diese Wandlung konnte nicht über Nacht vor sich gehen, sondern sie mußte eingeleitet werden durch große Arbeit, die durch ihre schlichte, einfache und doch begeisterte Auffassung der Sendung deutschen Sports jeden Jungen und jedes Mädel bedingungslos mitreißt. Dieses Vorbild sind uns auch im Sportleben unsere Soldaten. Schon vor der Wapfereifreiung, als ein kleines deutsches Heer dazu berufen war, die Tradition einer ruhmvollen Armee aufzuwahren, stellte der deutsche Soldat den Typ eines Sportsmannes dar, dem nachzueifern, erstrebenswert schien. Als der Führer des deutschen Volkes, Adolf Hitler, am 16. März 1935 die deutsche Wehrfreiheit verkündete, änderte sich auch die Stellung des deutschen Soldaten zum Sport grundlegend. Auf Grund seiner vielfachen Auszubildung und seiner einheitlichen Sportauffassung wurde der deutsche Soldat mit einem Schläge tonangebend im deutschen Sportleben. Wir beobachten seit 1935, daß in jeder Disziplin des Sportlebens der deutsche Soldat führend ist; es gibt keine deutsche Wehrfreiheit mehr, an der nicht Soldaten in die Entscheidung eingreifen, und wir kennen kaum eine Mannschaft, in der nicht Soldaten mit den besten Kämpfern wären.

Man wird heute mitunter noch einwenden wollen, daß diese Entwicklung ganz natürlich ist, weil der Soldat die meiste Zeit und die

In deinem Wahllokal erhältst du am Sonntag den Stimmzettel. Neben dem Namen des Führers befindet sich ein Kreuz. In diesen Kreuz machst du dein Kreuz. So gibst du dem Führer deine Stimme.

besten Gelegenheit hat, sich sportlich zum Spitzenkämpfer auszubilden; dieser Einwand ist nicht stichhaltig, denn vor 1935 hatten in der deutsche Student als unbestrittener Träger des Sportgedankens die Möglichkeit, sich zum Reformmann oder zum Deutschen Meister emporzuarbeiten. Der Student hatte Zeit und er hatte auch die Gelegenheit, in vorbildlichen Übungsschritten, seinem Training zu obliegen. Und dennoch hat er nicht das erreicht, was heute der Soldat in den wenigen Monaten geschafft hat.

Klar und offen soll festgestellt werden, daß die Sportauffassung des Soldaten allein diese Höchstleistungen vorbereiten half, die Auffassung der Wehrübungen also, die in jedem Sport die Sendung des Menschen als ein Glied der Gesamtheit, des Volksganges fest und nicht eine Verdrängung persönlicher Ehrgeizes. Diese grundlegende Wandlung, die Adolf Hitler jedem jungen Deutschen einbaute, wurde bewußt gepflegt in den Kreisen, die man zuerst erschaffen konnte und die auf Grund ihrer soldatischen Erziehung am ehesten berufen waren, diese Gedanken in die Tat umzusetzen: im deutschen Soldaten.

Soldaten an der Spitze

In Reihen machten deutsche Reichsmehr-Offiziere zuerst von sich reden sie fanden auf der Kavallerieschule Hannover gutes Pferdmaterial und energische Lehrer, die mit festerem Blick die besten und befähigsten Reiter auszubilden verstanden und so ist der deutsche Reitsport im Ausland dank der hervorragenden Leistungen der Reitoffiziere tonangebend geworden. In Rom gewannen unsere Offiziere mehrmals die „Coppa Mussolini“, eine der begehrtesten Reitertröphäen, sie fliegen in Amerika, schlugen die Elite ausländischer Reiter auf den größten internationalen Reitarenen in Berlin, Wachen, Dortmund usw. Die Namen der Offiziere, Sahla, Brandt, Schlimm, Womm und ihr Führer Major von Waldenfels sind im Reitsport der Welt im Laufe der Jahre zum Begriff geworden. Ein anderes Gebiet der Wehrübungen wurde von unseren Offizieren seit langem mit viel Liebe und Energie gepflegt: Der Moderne Kampfsport, eine Sportart, die sich aus Reiten, Laufen, Schwimmen, Schießen und Fechten zusammensetzt. Man nennt diesen Kampf vielfach die Krone aller Wehrübungen, weil nur der vielseitige Athlet solchen Kampfsport gewinnen kann. Die Schweden waren jahrzehntelang auf diesem Gebiet führend und erst im letzten Jahre gelang es unseren Kampfkämpfern in Budapest, diese nordische Vormachtstellung einbruchsvoll zu brechen. Wer kennt nicht die Namen unserer Kampfkämpfer

Deutsche Soldaten Deutsche Sportsmänner

Der deutsche Soldat ist im Sport heute zum Vorbild jedes echten Turners und Sportlers geworden; sein Kampfgeist, seine Liebe zum Wettkampf und seine ehrliche Kameradschaft, seine Leistung und sein Stil erzwingen die Achtung aller Sportfreunde. Jeder junge Deutsche wird in den Reihen dieser stolzen Armee seine Erziehung erhalten und wird dann als Sportsmann diesen Geist ins Volk tragen, den der Führer Adolf Hitler der jungen Generation gepredigt hat.

Pioniere Bar, Höfner und Raßl und wer weiß nicht, daß Emil Sandrick heute der beste Fünfkämpfer der Welt ist, der diese Leistung nur deshalb erlangen kann, weil ihm seine Kameraden Kemp, Birck Daigal immer gefällige Konkurrenten sind und zur Hergabe des Legions zwingen?

Oder denken wir an die vielen anderen Gebiete der Wehrübungen, auf denen unsere Soldaten prächtige Leistungen vollbringen. In der Leichtathletik ist es der Unteroffizier Feldbusch-Stettin, der nicht nur Deutschlands

Sportsmännern genannt, die im deutschen Sport heute eine führende Rolle spielen. Alle diese Männer vermochten ihre Höchstleistungen erst dann zu erreichen, als der Führer Adolf Hitler dem deutschen Volke die Wehrfreiheit wiedergab und echten preußischen Soldatengeist jedem Deutschen zum Vorbild machte. Diese Tat wird besonders der deutsche Sportsmann zu würdigen wissen, der wie jeder Volksgenosse morgen zur Wahl geht, um mit seiner Stimme dem Führer für das zu danken, was er dem deutschen Volke geschenkt hat.

Dr. Sta.



Der beste Fünfkämpfer der Welt, Heimbach, Oberleutnant der Luftwaffe.

Wahlzettel.

Die Neuwahlen zum Reichstag finden am Sonntag, dem 29. März 1936, von 9-18 Uhr statt.

Die Stimmzettel werden am Abstimmungstage im Abstimmungsraum mit einem Stimmzettelschlag den Stimmberechtigten ausgehändigt. Die Abstimmung erfolgt in der Weise, daß der Stimmberechtigte auf den Stimmzettel in den dafür vorgesehenen Kreis ein Kreuz setzt oder in sonst erkennbarer Weise seinen Willen ausdrückt. Der Stimmzettel wird in einen offen bleibenden Umschlag gesteckt und dem Wahlvorsteher übergeben. Stimmberechtigte, die nach dem 15. März 1936 als innerhalb Halle vergezogen sich polizeilich umgemeldet haben, stimmen in dem sie bisher gewohnt haben. Es wird empfohlen, zur Abstimmung einen amtlichen Ausweis mitzubringen. Durch Neueinteilung der Stimmbezirke hat eine Verschiebung der Stimmbezirksgrenzen stattgefunden. Nachstehend werden die Abstimmungsbezirke, die Abstimmungsräume und die Verteilung der Straßen und Plätze auf die Bezirke zur öffentlichen Kenntnis gebracht:

Bezirk	Strasse	Bezirk	Strasse	Bezirk	Strasse	Bezirk	Strasse	Bezirk	Strasse	Bezirk	Strasse	Bezirk	Strasse
1	Zroschhof, Moritzstr. 2	31	Schillerstraße, Schillerstr. 47, Erda., Jr. 1	61	Rath. Volksschule, Dieriusstr. 7, Erda., l. St., Jr. 7	101	Waldenweg	131	Waldenweg	161	Waldenweg	191	Waldenweg
2	Zroschhof, Petersbergstr. 90, 1. Mädchenschulasse	32	Schillerstraße, Vestingstr. 13, Erda., Jr. 2	62	Rath. Volksschule, Dieriusstr. 7, 1. St., Jr. 13	102	Waldenweg	132	Waldenweg	162	Waldenweg	192	Waldenweg
3	Zroschhof, Petersbergstr. 90, 1. Stod, Zimmer 3	33	Schillerstraße, Vestingstr. 13, Erda., Jr. 3	63	Alte Volksschule, Wallenhausring 13, Eingang Hof, 1. Eing., Erda., rechts, Jr. 4	103	Waldenweg	133	Waldenweg	163	Waldenweg	193	Waldenweg
4	Zroschhof, Petersbergstr. 90, 3. Knabenklasse	34	Schillerstraße, Vestingstr. 13, Erda., Jr. 4	64	Alte Volksschule, Wallenhausring 13, Eingang Hof, 1. Eing., Erda., rechts, Jr. 5	104	Waldenweg	134	Waldenweg	164	Waldenweg	194	Waldenweg
5	Mittelschule, Friedenstr. 33, Turnhalle, rechter Eingang	35	Kaufm. Berufsschule, Sophienstr. 37, Eingang Südfenstr. 13, Erda., Jr. 4	65	Alte Volksschule, Wallenhausring 13, Eingang Hof, 1. Eing., Erda., rechts, Jr. 6	105	Waldenweg	135	Waldenweg	165	Waldenweg	195	Waldenweg
6	Gebietsschule für Mädchen, Friedenstraße 34, Eingang Hof, Erdgesch., Jr. 4	36	Kaufm. Berufsschule, Sophienstr. 37, Eingang Südfenstr. 13, Erda., Jr. 5	66	Alte Volksschule, Wallenhausring 13, Eingang Hof, 1. Eing., Erda., rechts, Jr. 7	106	Waldenweg	136	Waldenweg	166	Waldenweg	196	Waldenweg
7	Gebietsschule, Schulberg 1, Eingang für Mädchen, Erdgesch. links, Jr. 1	37	Kaufm. Berufsschule, Sophienstr. 37, Eingang Südfenstr. 13, Erda., Jr. 6	67	Alte Volksschule, Wallenhausring 13, Eingang Hof, 1. Eing., Erda., rechts, Jr. 8	107	Waldenweg	137	Waldenweg	167	Waldenweg	197	Waldenweg
8	Gebietsschule, Schulberg 1, Eingang für Mädchen, 1. Stod rechts, Jr. 3	38	Kaufm. Berufsschule, Sophienstr. 37, Eingang Südfenstr. 13, Erda., Jr. 7	68	Alte Volksschule, Wallenhausring 13, Eingang Hof, 1. Eing., Erda., rechts, Jr. 9	108	Waldenweg	138	Waldenweg	168	Waldenweg	198	Waldenweg
9	Gebietsschule, Schulberg 1, Eingang für Mädchen, Erdgesch. rechts, Jr. 2	39	Kaufm. Berufsschule, Sophienstr. 37, Eingang Südfenstr. 13, Erda., Jr. 8	69	Alte Volksschule, Wallenhausring 13, Eingang Hof, 1. Eing., Erda., rechts, Jr. 10	109	Waldenweg	139	Waldenweg	169	Waldenweg	199	Waldenweg
10	Gebietsschule f. Knaben, Gr. Brunnenstr. 5/6, Eingang Hof, Schulbarade, Friedenstr.	40	Kaufm. Berufsschule, Sophienstr. 37, Eingang Südfenstr. 13, Erda., Jr. 9	70	Alte Volksschule, Wallenhausring 13, Eingang Hof, 1. Eing., Erda., rechts, Jr. 11	110	Waldenweg	140	Waldenweg	170	Waldenweg	200	Waldenweg
11	Gebietsschule f. Mädchen, Friedenstraße 34, Eingang Hof, Erdgesch., Jr. 1	41	Kaufm. Berufsschule, Sophienstr. 37, Eingang Südfenstr. 13, Erda., Jr. 10	71	Alte Volksschule, Wallenhausring 13, Eingang Hof, 1. Eing., Erda., rechts, Jr. 12	111	Waldenweg	141	Waldenweg	171	Waldenweg	201	Waldenweg
12	Gebietsschule, Friedenstr. 33, Turnhalle, linker Eingang	42	Kaufm. Berufsschule, Sophienstr. 37, Eingang Südfenstr. 13, Erda., Jr. 11	72	Alte Volksschule, Wallenhausring 13, Eingang Hof, 1. Eing., Erda., rechts, Jr. 13	112	Waldenweg	142	Waldenweg	172	Waldenweg	202	Waldenweg
13	Oberrealschule, Staudenstr. 1, Nebeneingang, Erdgesch., Jr. 24	43	Kaufm. Berufsschule, Sophienstr. 37, Eingang Südfenstr. 13, Erda., Jr. 12	73	Alte Volksschule, Wallenhausring 13, Eingang Hof, 1. Eing., Erda., rechts, Jr. 14	113	Waldenweg	143	Waldenweg	173	Waldenweg	203	Waldenweg
14	Oberrealschule, Staudenstr. 1, Nebeneingang, Erdgesch., Jr. 25	44	Kaufm. Berufsschule, Sophienstr. 37, Eingang Südfenstr. 13, Erda., Jr. 13	74	Alte Volksschule, Wallenhausring 13, Eingang Hof, 1. Eing., Erda., rechts, Jr. 15	114	Waldenweg	144	Waldenweg	174	Waldenweg	204	Waldenweg
15	Gebietsschule f. Knaben, Gr. Brunnenstr. 5/6, Eingang Hof, Friedenstr., Erdgesch., Jr. 3	45	Kaufm. Berufsschule, Sophienstr. 37, Eingang Südfenstr. 13, Erda., Jr. 14	75	Alte Volksschule, Wallenhausring 13, Eingang Hof, 1. Eing., Erda., rechts, Jr. 16	115	Waldenweg	145	Waldenweg	175	Waldenweg	205	Waldenweg
16	Gebietsschule f. Mädchen, Gr. Brunnenstr. 4, Erdgesch., Jr. 4	46	Kaufm. Berufsschule, Sophienstr. 37, Eingang Südfenstr. 13, Erda., Jr. 15	76	Alte Volksschule, Wallenhausring 13, Eingang Hof, 1. Eing., Erda., rechts, Jr. 17	116	Waldenweg	146	Waldenweg	176	Waldenweg	206	Waldenweg
17	Gebietsschule f. Knaben, Gr. Brunnenstr. 5/6, Eingang Hof, Friedenstr., Erdgesch., Jr. 4	47	Kaufm. Berufsschule, Sophienstr. 37, Eingang Südfenstr. 13, Erda., Jr. 16	77	Alte Volksschule, Wallenhausring 13, Eingang Hof, 1. Eing., Erda., rechts, Jr. 18	117	Waldenweg	147	Waldenweg	177	Waldenweg	207	Waldenweg
18	Gebietsschule f. Mädchen, Gr. Brunnenstr. 4, Erdgesch., Jr. 1	48	Kaufm. Berufsschule, Sophienstr. 37, Eingang Südfenstr. 13, Erda., Jr. 17	78	Alte Volksschule, Wallenhausring 13, Eingang Hof, 1. Eing., Erda., rechts, Jr. 19	118	Waldenweg	148	Waldenweg	178	Waldenweg	208	Waldenweg
19	Oberrealschule, Staudenstr. 1, Eingang Hofstr., Turnhalle	49	Kaufm. Berufsschule, Sophienstr. 37, Eingang Südfenstr. 13, Erda., Jr. 18	79	Alte Volksschule, Wallenhausring 13, Eingang Hof, 1. Eing., Erda., rechts, Jr. 20	119	Waldenweg	149	Waldenweg	179	Waldenweg	209	Waldenweg
20	Oberrealschule, Staudenstr. 1, Seiteneingang, Turnhalle	50	Kaufm. Berufsschule, Sophienstr. 37, Eingang Südfenstr. 13, Erda., Jr. 19	80	Alte Volksschule, Wallenhausring 13, Eingang Hof, 1. Eing., Erda., rechts, Jr. 21	120	Waldenweg	150	Waldenweg	180	Waldenweg	210	Waldenweg
21	Oberrealschule, Staudenstr. 1, Haupteingang, Erdgesch., Jr. 27	51	Kaufm. Berufsschule, Sophienstr. 37, Eingang Südfenstr. 13, Erda., Jr. 20	81	Alte Volksschule, Wallenhausring 13, Eingang Hof, 1. Eing., Erda., rechts, Jr. 22	121	Waldenweg	151	Waldenweg	181	Waldenweg	211	Waldenweg
22	Kennarthschule, Hermannstr. 32, Eingang für Mädchen, Erda., rechts, Jr. 33	52	Kaufm. Berufsschule, Sophienstr. 37, Eingang Südfenstr. 13, Erda., Jr. 21	82	Alte Volksschule, Wallenhausring 13, Eingang Hof, 1. Eing., Erda., rechts, Jr. 23	122	Waldenweg	152	Waldenweg	182	Waldenweg	212	Waldenweg
23	Kennarthschule, Hermannstr. 32, Eingang für Mädchen, Erda., links, Jr. 29	53	Kaufm. Berufsschule, Sophienstr. 37, Eingang Südfenstr. 13, Erda., Jr. 22	83	Alte Volksschule, Wallenhausring 13, Eingang Hof, 1. Eing., Erda., rechts, Jr. 24	123	Waldenweg	153	Waldenweg	183	Waldenweg	213	Waldenweg
24	Kennarthschule, Hermannstr. 32, Eingang Mittelbau, Erda., rechts, Jr. 38	54	Kaufm. Berufsschule, Sophienstr. 37, Eingang Südfenstr. 13, Erda., Jr. 23	84	Alte Volksschule, Wallenhausring 13, Eingang Hof, 1. Eing., Erda., rechts, Jr. 25	124	Waldenweg	154	Waldenweg	184	Waldenweg	214	Waldenweg
25	Klosterschule, Klosterstr. 8, Haupteingang, 1. Stod, Aula	55	Kaufm. Berufsschule, Sophienstr. 37, Eingang Südfenstr. 13, Erda., Jr. 24	85	Alte Volksschule, Wallenhausring 13, Eingang Hof, 1. Eing., Erda., rechts, Jr. 26	125	Waldenweg	155	Waldenweg	185	Waldenweg	215	Waldenweg
26	Klosterschule, Klosterstr. 8, Eingang Hof, Vorräum zur Turnhalle	56	Kaufm. Berufsschule, Sophienstr. 37, Eingang Südfenstr. 13, Erda., Jr. 25	86	Alte Volksschule, Wallenhausring 13, Eingang Hof, 1. Eing., Erda., rechts, Jr. 27	126	Waldenweg	156	Waldenweg	186	Waldenweg	216	Waldenweg
27	Klosterschule, Klosterstr. 8, Cing. Mittelbau, Erdgesch. links, Jr. 41	57	Kaufm. Berufsschule, Sophienstr. 37, Eingang Südfenstr. 13, Erda., Jr. 26	87	Alte Volksschule, Wallenhausring 13, Eingang Hof, 1. Eing., Erda., rechts, Jr. 28	127	Waldenweg	157	Waldenweg	187	Waldenweg	217	Waldenweg
28	Klosterschule, Klosterstr. 8, Haupteingang, Erdgesch., Jr. 35	58	Kaufm. Berufsschule, Sophienstr. 37, Eingang Südfenstr. 13, Erda., Jr. 27	88	Alte Volksschule, Wallenhausring 13, Eingang Hof, 1. Eing., Erda., rechts, Jr. 29	128	Waldenweg	158	Waldenweg	188	Waldenweg	218	Waldenweg
29	Schillerstraße, Schillerstr. 47, Cing. Hof, Turnhalle	59	Kaufm. Berufsschule, Sophienstr. 37, Eingang Südfenstr. 13, Erda., Jr. 28	89	Alte Volksschule, Wallenhausring 13, Eingang Hof, 1. Eing., Erda., rechts, Jr. 30	129	Waldenweg	159	Waldenweg	189	Waldenweg	219	Waldenweg
30	Schillerstraße, Schillerstr. 47, 1. Stod, Jr. 7	60	Kaufm. Berufsschule, Sophienstr. 37, Eingang Südfenstr. 13, Erda., Jr. 29	90	Alte Volksschule, Wallenhausring 13, Eingang Hof, 1. Eing., Erda., rechts, Jr. 31	130	Waldenweg	160	Waldenweg	190	Waldenweg	220	Waldenweg

Verteilung der Straßen auf die einzelnen Stimmbezirke.

Strasse	Bezirk	Strasse	Bezirk	Strasse	Bezirk	Strasse	Bezirk	Strasse	Bezirk	Strasse	Bezirk	Strasse	Bezirk
Ackerweg	108	Baumweg	108	Wollberger Weg	57	Danziger Freiheit	57	Waldenweg	103	Waldenweg	103	Waldenweg	103
Adolfstraße	19	Bedershof	55	Waldenweg	78	Dellbischer Straße	52	Waldenweg	14	Waldenweg	14	Waldenweg	14
Adolf-Dittler-Ring	41	Beeren-Weg	59	Waldenweg	80	Defener Platz	33	Waldenweg	113	Waldenweg	113	Waldenweg	113
Adolfsteinweg	55	Beefener Straße	59	Waldenweg	88	Defener Straße	55	Waldenweg	5	Waldenweg	5	Waldenweg	5
Albert-Dahme-Str.	15	Nr. 1-13, 16-20	88	Waldenweg	86	Defener Straße	55	Waldenweg	33	Waldenweg	33	Waldenweg	33
Albert-Schmidt-Str.	75	und 240 bis Ende	88	Waldenweg	86	Defener Straße	55	Waldenweg	109	Waldenweg	109	Waldenweg	109
Albrechtstraße	26	und 240 bis Ende	88	Waldenweg	86	Defener Straße	55	Waldenweg	99	Waldenweg	99	Waldenweg	99
Amendendorfer Weg	111	und 240 bis Ende	88	Waldenweg	86	Defener Straße	55	Waldenweg	108	Waldenweg	108	Waldenweg	108
Amfelde	103	und 240 bis Ende	88	Waldenweg	86	Defener Straße	55	Waldenweg	99	Waldenweg	99	Waldenweg	99
An der Dulle	61	und 240 bis Ende	88	Waldenweg	86	Defener Straße	55	Waldenweg	108	Waldenweg	108	Waldenweg	108
Annenam-Weg	33	und 240 bis Ende	88	Waldenweg	86	Defener Straße	55	Waldenweg	99	Waldenweg	99	Waldenweg	99
Ankerdorfer Weg	115	und 240 bis Ende	88	Waldenweg	86	Defener Straße	55	Waldenweg	108	Waldenweg	108	Waldenweg	108
Ankerstraße	50	und 240 bis Ende	88	Waldenweg	86	Defener Straße	55	Waldenweg	99	Waldenweg	99	Waldenweg	99
Annenstraße	61	und 240 bis Ende	88	Waldenweg	86	Defener Straße	55	Waldenweg	108	Waldenweg	108	Waldenweg	108
Annenstraße	90	und 240 bis Ende	88	Waldenweg	86	Defener Straße	55	Waldenweg	99	Waldenweg	99	Waldenweg	99
Apfelweg	121	und 240 bis Ende	88	Waldenweg	86	Defener Straße	55	Waldenweg	108	Waldenweg	108	Waldenweg	108
Argonnenstraße	121	und 240 bis Ende	88	Waldenweg	86	Defener Straße	55	Waldenweg	99	Waldenweg	99	Waldenweg	99
Artilleriestr. 58-106	107	und 240 bis Ende	88	Waldenweg	86	Defener Straße	55	Waldenweg	108	Waldenweg	108	Waldenweg	108
55-107-109-133	107	und 240 bis Ende	88	Waldenweg	86	Defener Straße	55	Waldenweg	99	Waldenweg	99	Waldenweg	99
Augsburger	120	und 240 bis Ende	88	Waldenweg	86	Defener Straße	55	Waldenweg	108	Waldenweg	108	Waldenweg	108
Augsburger	49	und 240 bis Ende	88	Waldenweg	86	Defener Straße	55	Waldenweg	99	Waldenweg	99	Waldenweg	99
Baderstr. An der	62	und 240 bis Ende	88	Waldenweg	86	Defener Straße	55	Waldenweg	108	Waldenweg	108	Waldenweg	108
Baderstraße	75	und 240 bis Ende	88	Waldenweg	86	Defener Straße	55	Waldenweg	99	Waldenweg	99	Waldenweg	99
Bergalle	55	und 240 bis Ende	88	Waldenweg	86	Defener Straße	55	Waldenweg	108	Waldenweg	108	Waldenweg	108
Bahnhof, Am alten	78	und 240 bis Ende	88	Waldenweg	86	Defener Straße	55	Waldenweg	99	Waldenweg	99	Waldenweg	99
Bahnhof Heide	78	und 240 bis Ende	88	Waldenweg	86	Defener Straße	55	Waldenweg	108	Waldenweg	108	Waldenweg	108
Bahnhofstraße	78	und 240 bis Ende	88	Waldenweg	86	Defener Straße	55	Waldenweg	99	Waldenweg	99	Waldenweg	99
Balkenweg	92	und 240 bis Ende	88	Waldenweg	86	Defener Straße	55	Waldenweg	108	Waldenweg	108	Waldenweg	108
Barbarastrasse	107	und 240 bis Ende	88	Waldenweg	86	Defener Straße	55	Waldenweg	99	Waldenweg	99	Waldenweg	99
Barthelstraße	59	und 240 bis Ende	88	Waldenweg	86	Defener Straße	55	Waldenweg	108	Waldenweg	108	Waldenweg	108
Bartholomäusberg	11	und 240 bis Ende	88	Waldenweg	86	Defener Straße	55	Waldenweg	99	Waldenweg	99	Waldenweg	99
Bauhof, Am	26	und 240 bis Ende	88	Waldenweg	86	Defener Straße	55	Waldenweg	108	Waldenweg	108	Waldenweg	108

Major Walter Jost:

Neue Wehrmacht: Des Führers Tat

Bestimmten Ausmaß, der uns erst recht erkennen läßt, wie sehr die neu aufstehende Wehrmacht auf den Sieg der nationalsozialistischen Idee beruht, entnehmen wir der in der Deutschen Wehrmacht Nr. 2, Hamburg 36, erschienenen Schrift von Major Walter Jost „Die wehrpolitische Revolution des Nationalsozialismus“ (S. 28-30).

Gäßen Adolf Hitler und die NSDAP in den letzten drei Jahren nur die eine Tat der wehrpolitischen Befreiung Deutschlands vollbracht, es wäre genug des Ruhmes für Gegenwart und eine ferne Zukunft. Denn nicht nur diese Tat war höchst wichtig, keine andere wehrpolitische Revolution kann sich an Größe und Schwierigkeit der Aufgabe mit der unfrischen messen. Gewiß hatte sich Frankreich nach 1789 der Intervention der Großmächte zu erwehren, gewiß nach 1917 von konterrevolutionären Kräften bedroht. Aber in beiden Fällen, und erst recht bei der Revolution des Nationalismus, fehlte die Gefahr der außenpolitischen Gefahren, die über der deutschen Revolution wie ein Damoklesschwert hing. Alle anderen Völker hatten die Freiheit, Verfassungen umzusetzen oder es selbst zu errichten und Neues an seine Stelle zu setzen. Wir allein mühten den Schritt aus der Sklaverei in die Freiheit, ohne Unterstützung, ganz aus eigener Kraft, in mitten einer Welt, die nichts schmerzlicher wünschte als einen baldigen Zusammenbruch dieser Revolution oder einen billigen Vorwand zum Eingreifen, um ihr ein schnelles Ende zu bereiten.

Wir mühten diesen Schritt gegen die doppelte Gefahr des schlaftrigen Genies Parisis, wo man immer neue, wenn auch weniger sichtbare Ketten für uns bereit hielt, und gegen jene unheimliche Drohung, die über die Welt hingobengewandert und wachsende Panzer-Divisionen für ein so wertvolles Land in der Mitte unseres Erdkreises bedrohte. Heute liegt das alles wie ein böser Traum hinter uns. Die nationalsozialistische Revolution hat in noch nicht 3 Jahren die außenpolitische Mißfolge überwinden. Deutschland ist wehrpolitisch frei und kann nach eigenem Ermessen Tempo, Maß und Ziel seiner Politik auf allen Lebensgebieten bestimmen.

Dieser politischen Befreiung entspricht die militärische Kraftsteigerung. Es gibt in der preußisch-deutschen Wehrpolitik keine Zeitabstufung, der sich in dieser Hinsicht mit der Gegenwart vergleichen läßt. Wie aus dem 100.000-Mann-Heer von Versailles, die in einer gefestigten kleinen Kriegsmarine in einem Zeitraum, der sich über noch Monaten dem nach Jahren berechnen läßt, die neue Armee der allgemeinen Wehrpflicht mit ihrem mehr als zwei Zehnfachen neuzeitlich bewaffneten Zwillfünften, mit Panzertruppen und neuen Einrichtungen aller Art entsteht — wie eine mächtige Luftwaffe gewissermaßen aus dem Boden gestampft wird, — wie die Kriegsmarine gleichseitig zum vollwertigen Kampferzeugnis zur Beherrschung unserer Seeintereessen ausgebaut wird, — dieser Vorgang ist nicht nur eine einseitige militärische Organisationsleistung, sondern in seinen Auswirkungen und in seinen geistigen, politischen und wirtschaftlichen Zusammenhängen eine wahrhaft wehrpolitische Revolution größten Ausmaßes. Nur daß diese Revolution klarer und gefeßelter verläuft als jede andere Revolution in der Geschichte, daß diese unsere Revolution in selbständiger Mannesstunde mit der Präzision eines Uhrwerkes abläuft.

Das Reich ist wieder frei und stark! In diesem Satz seines Neujahrserlasses 1936 an die Wehrmacht hat der Führer das wehrpolitische Ergebnis des vergangnen Jahres umrissen. Mit diesem Dank für die bisherige Leistung verband er aber auch die Warnung, nicht auszuruhen, sondern immer wieder vorwärts zu schreiten auf dem Weg für Frieden, Ehre und Kraft der Nation. Nichts wird unbegründeter, als das hinter uns liegende Aufbaubarbeit zu unterschätzen, nichts aber auch un-

vernünftiger, als die Aufgabe der Zukunft gering zu achten. Wir stehen am Anfang einer neuen Schreckperiode. Schon die rein militärische Aufgabe der Fortführung und Vervollendung des Wehrmachtaufbaues wird noch viel Zeit und Mühe kosten. Die Folgen von 15 Jahren militärischer Rückständigkeit lassen sich nicht von heute auf morgen überwinden. Bis das Gefühl der allgemeinen Wehrpflicht die wehrfähige Mannkraft des Volkes voll erfaßt haben wird, vergehen noch Jahrzehnte.

Was der Generalsstab für das Offizierskorps bedeutet, lehren zwei Vergleichszahlen. Das 100.000-Mann-Heer umfaßte noch nicht 4000 Offiziere. Die französische Armee zählt 30.000 aktive Offiziere. Die Hauptstärke einer Armee im Krieg — so lautet einmal Marckall Koch — liegt in der Zahl und in der Güte der ausgebildeten Reserve. Frankreich verfügt bekanntlich über 45 Millionen weisse und 15 Millionen farbige Reservisten. Rechnlich sind die Länge bei unsreren anderen Nachbarn im Westen, Osten und Südosten. Der Rückschlag auf Deutschland liegt auf der Hand. Auch in materieller und woffentechnischer Hinsicht bleibt noch viel zu tun übrig. In 15 Jahren fortgesetzter Aufzucht wurden in den rüstungsreichen Staaten der nationalsozialistischen Welt vermehrt und aufgeführt. Wir haben den Vorteil, daß unser Material neu und hochwertig ist; aber auch in der Umwelt legt man die Hände nicht in den Schoß.

Rein zahlenmäßig ist der Vorratung jenseits unserer Grenzen gemaltig. Die Fragen der Munitionsbereitstellung und Kraftstoffverorgung braucht man nur zu nennen, um ihre Bedeutung in unserer Lage zu ermessen. Und wir wollen auch die schwereren militärischen und wehrpolitischen Aufgaben nicht verfehlen, die aus der Vergangenheit hinsichtlich der Landbefestigung, des Luftschutzes, der Mobilisierung, der Rüstungsindustrie, der entmilitarisierten Zone und des französischen Einbüßens aus uns kommen. Der Einsatz dieser Aufgaben ist hoch; wir werden lange brauchen, um sie allmählich abzutragen. Das alles ist keine Schwarmalerei sondern nicht-ernsthaftes soziales Rechnen und willkommener Ansporn für die Arbeit der Zukunft.

Das ist die zeitliche Bilanz des militärischen Umbruchs in Deutschland. Aber der Aufbau der neuen Wehrmacht allein genügt nicht für die Eindeutigkeit des Geschehens. Diese Leistung ist nur ein Auschnitt und ein Zeckpunkt der totalen Revolution des Nationalsozialismus. Von ihr erhielt der Soldat Antrieb und Ziel, sie gab ihm die festlichen und höchsten Mittel für den Durchbruch zur Freiheit. Nicht dem Gewicht der neuen Wiltung, sondern dem elementaren Wut der nationalsozialistischen Idee verdanken wir den Sieg der Revolution. In die Kraftquellen dieser Weltanschauung müssen wir gehen, um den Sinn der neuen deutschen Wehrpolitik zu begreifen.



Der Führer bei der heutigen Reichsmarine

nungen festgelegt, auf diesen geeignete Auflockerung gemäß den einzelnen Fluglinien entgegengenommen. Frühzeitig werden den Tauben Meldungen mitgegeben, um sie an das Tragen der Wehrtauben zu gewöhnen. Diese aus Aluminium gefertigten und je nach der Wehrtaubengattung Ständer- oder Schwanzbügel genannten Geräte nehmen die auf dünnen Papier gedruckten Landkarten mit; für Verbesserung von Entfernungen und Zeichnungen gibt es Hilfsmittel, die die Tauben in einem besonderen Hüllengefäß auf dem Rücken tragen.

Zur besonderen Kennzeichnung werden die Wehrtauben mit einem Führungsrücken, der Nummer, Jahresjahr und dem Namen des Trägers versehen. Die Wehrtaube, die die Taube in einem besonderen Hüllengefäß auf dem Rücken tragen.

Die Frage, wo es eigentlich die Wehrtaube befindet, über Hunderte von Kilometern ihren Weg wiederzufinden, ist unfruchtbar. Die Wehrtaube, die die Taube in einem besonderen Hüllengefäß auf dem Rücken tragen, ist in Anbetracht der heute zur Verfügung stehenden Flugleistungen nicht aufrecht zu erhalten. Eindeutigkeit dagegen ist die Zahl der französischen Wehrtauben, der bekannt ist, daß die Wehrtaube jedes Organismus kleine Sender sind. Wie das Gleichgewicht der Wehrtauben ausfindet, wie das Wehrtaubensystem von Nichtausfindungen unauflöslicher Tiere niedriger Ordnung, das Schwimmen tauchenden Vögel, so finden die Wehrtauben verschleierte Vögel aus, auf die die verschleierte Gattungen der Tierwelt abstimmt sind. Die Empfänger sind die Wehrtauben, die die Wehrtaubensystem in den Wehrtauben der Wehrtaube ist.

So „mittler“ Vögel, Fledermäuse, Reptilien u. a. m. auf große Entfernungen die Wehrtaube der für ihre Ernährung wichtigen Tiere und Pflanzen oder werden von Wehrtauben gemerkt.

Nun haben die halbfreisförmigen Kanäle der Wehrtaube in drei verschleierte Ebenen, und zwar je zwei und zwei senkrecht aufeinander. Dies dreidimensionale Gebilde ist als ein Wehrtaube zu bezeichnen, das — abgesehen von den in einer ungeraden Ebene nach zwei Richtungen arbeitenden Wehrtauben unserer Rumpfpfänger — der Lage des Wehrtaubes im Raum entsprechend nach drei Richtungen hin empfangen muß, damit der Wehrtaube die Stellung der festsitzenden Wehrtaube im Raum. Eine Wehrtaube findet diese Annahme in der Tatsache, daß Wehrtauben durch Gewicht je für gefordert werden und auch die Richtung verlieren, wenn sie in bestimmte Entfernung an einem festen Punkt festsitzen können. Erst wenn sie aus dem Bereich der elektromagnetischen Wellen herauskommen, können sie die Wehrtauben, die vom Wehrtaube ausgehen, wieder aufnehmen.

So Wehrtaube, dessen Stellung das Ei des Kolumbus zu sein scheint.

Nun schreitet die Technik rasant vorwärts. Aber trotz der Erfindungen der Fernmelde- und der Wehrtauben sind ihre militärischen Verwendung Grenzen gezogen, die durch das Wehrtaube des Krieges bedingt sind. Und auch künftig wird der gefiederte Vögel seinen Dienst tun, denn er ist, wie der Wehrtaube, keine Konturform, sondern eine Ergänzung der anderen Wehrtaubemittel mit besonderen Eigenschaften.

Beilgerät im Vogelkopf

Heeresbrieftauben als militär-technisches Nachrichtenmittel
Von Oberst v. Du, Halle (Saale).

Das älteste Nachrichtenmittel ist die Brieftaube, deren stark entwickelten Heimattrieb der Mensch schon früh erkannt hatte. Bei den Chinesen und Ägyptern (etwa 3000 v. Chr.) bei Griechen und Römern, im Westen der Neuzeit bis zur Belagerung von Paris 1870 taten Brieftauben Dienst in regelmäßigen Schwellenposten und als militärische Boten. Der hohe militärische Wert, den die Brieftaubennachrichten besonders für die eingeschlossene Festung Paris hatten, lenkte die Aufmerksamkeit aller Militärknoten nach dem Kriege auf das Brieftaubenwesen. In Deutschland wurde es planmäßig entwickelt, die Verwendung der Tauben für den Wehrtaubendienst, den Aufmarsch und den Grenzschutz vorgesehnen.

Beim Ausbruch des großen Krieges waren in Grenzposten 15 Brieftaubenposten vorhanden. In Spanien befand sich die 1910 von Wien verlegte — Nachrichten, die auch einen fahrbaren Schlag besaß.

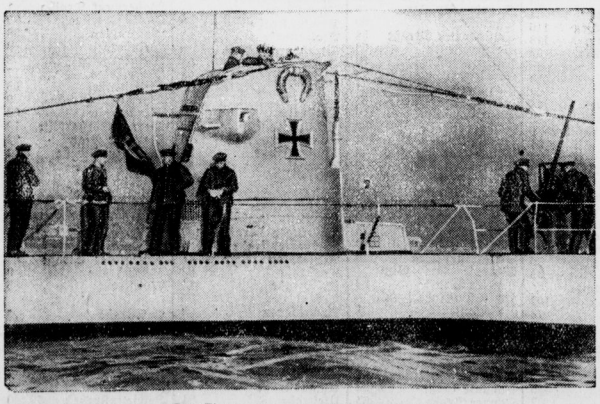
Im August 1914 traten zunächst die Brieftauben der Grenzposten mit Erfolg in Tätigkeit. Die ersten Erfahrungen, die mit dem, den Nachrichten auf Antwerpen und später der 5. Armee vor Verdun erteilten fahrbaren Schlag aus Spandau gemacht wurden, veranlaßten die Oberste Heeresleitung, den Ausbau des Heeresbrieftaubenwesens nachdrücklich zu fördern. Der immer größer werdende Bedarf an Tauben zung zu einem Zurückgreifen auf die Wehrtauben der Brieftaubenzüchtervereine. 1918 befanden sich etwa 500 Schläge mit insgesamt etwa 120.000 Tauben an den Fronten.

Die Brieftaubenschläge wurden als Teile der Nachrichtentruppe der Armeeoberkommandos unterteilt und von diesen den Generalkommandos und Divisionsstäben zugeteilt. Die Schläge wurden in unmittelbarer Nähe der Kommandostelle eingeteilt,

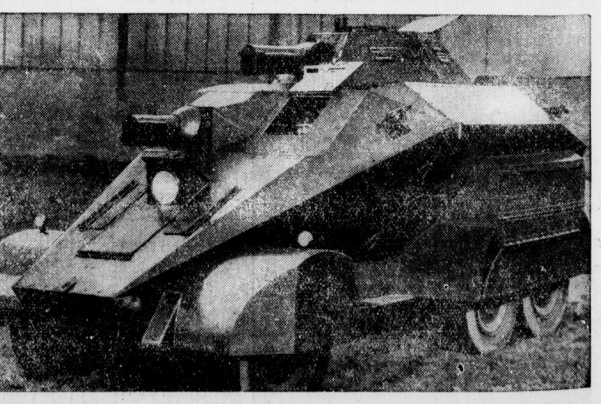
während bei den Dienststellen, deren Wehrtauben die Tauben überbringen sollten, Abflugstellen eingerichtet wurden. Die Beförderung der Tauben auf diesem erfolgte in besonderen Transportkörben und Brieftaubentransportern. Die kurze Strecke in vorderster Linie dienten der Wehrtaube Wehrtaube und die in einem besonders gebauten Zentellkorbe auf jeder Seite zwei Tauben tragen.

Der Einsatz solcher Abflugstellen war außerordentlich mannigfaltig; bei Kompanien und Bataillonen vorderster Linie, bei Artilleriebatterien und Fernposten, in Lastkraftwagen, wenn Kanonen nicht am Plage war, und sogar in Kampfwagen. In den Abwehrschlachten waren Tauben oft, wenn das Zentellkorbe alle Wehrtaubeneinheiten zertrümmert und die Wehrtaube zertrümmert und ein Verkehr durch Wehrtaube mehr oder weniger ausfiel, das einzige Verbindungsmittel nach rückwärts. Und ebenso wurden sie mit Erfolg verwendet bei der Errichtung von Stellungen, bei Übergriffen und bei der Wehrtaube.

Die Brieftaube hat vor anderen Nachrichtenmitteln den Vorteil, daß sie auf große Entfernungen schriftliche Nachrichten mit einer Geschwindigkeit von rund 1 Kilometer in der Minute überbringt, auch über vom Feinde besetzte Gebände hinweg. Nebel, Regen und Dunkelheit dagegen schließen ihre Verwendung aus. Ihre Eigenschaften — Heimattrieb, Kraft und Ausdauer — werden durch geschickte Zucht entwickelt und gefördert. Die Wehrtaubenzucht ist eine eigene Rasse, die den militärischen Anforderungen entspricht. Zur Aufzucht dient heute die aus der Zuchtstation hervorgegangene Heeresbrieftaubenzucht in Spandau, die der Heeres- und Luftwaffenabteilung untersteht. Die Ausbildung entspricht den für die Zucht gegebenen Richtlinien. Einem bestimmten Flugplan entsprechende Wehrtauben werden auf der Karte mit folgenden Entfer-



Das Eisener Kreuz am Turm von U⁹. Auf Anordnung des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine trägt das Unterseeboot U⁹ zur Erinnerung an die ruhmvollen Taten des alten U⁹ im Weltkrieg ein Eisener Kreuz an dem Seiten des Turmes. (Scherl-Bilderdienst-M.)



Probe eines neuen Panzerwagens in Holland. Bei Übungen der Amsterdamer Freiwilligen Bürgerwehr wurde zum erstenmal dieser holländische Panzerwagen vorgeführt, mit dem Probefahrten veranstaltet wurden. (Presse-Bild-Zentrale-M.)

Gottfried Bergeloh:

„Frühlingsfee“

„Walter“, sagte die verwitwete Frau Landgerichtsrat Schneider zu ihrem noch sehr auf sie angewiesenen Sohn, dem jungen Arzt in der kleinen Stadt, „es ist schade, daß du vorhin nicht zu Hause warst. Es war ein sehr wichtiger Besucher da, den ich seit dem Winterfest schon erwartet habe: Korff, mein Jüngling. Und, um es kurz zu machen: wir heiraten.“

„Stimmlich so weit war es ja nun schon neulich gewesen; aber die Frau Landgerichtsrat hat jedesmal und nach genauer Prüfung der Dinge doch eingesehen, daß sie erstens für ihren Sohn unvorteilhaft und zweitens nicht die richtige Frau für alle jene hübschen Bewerber gewesen war. Aber diesmal war Frau Bettinas Entschluß endgültig; einen Mann wie Korff schlug man nicht aus. Erstens war es der älteste Bewerber um Frau Bettinas Hand; denn es war ihre Jugendliebe, zweitens verführte er das Ideal ihrer Schwägerin, und drittens ging Frau Bettinas Sehnsucht nach dem Süden in Erfüllung. Korff ließ winters in der großen Stadt und im Sommer hoch droben in den Bergen bei Wald und See.

„Ja“, brummte Walter und sezierte sein Schicksal, „und ich?“

„Das kommt her, heirate!“

„Zur zu Dank, Mutter. Vielleicht weißt du ja jemand, und zweitens, in einem solchen Galoppierpaß kannst du das von mir doch nicht verlangen; erstens selbst die Partnerin, und zweitens das überflüssige Kleingeld a) für die notwendigen Neuanpassungen, b) für die Erfüllung meiner Pflichten lieber, aber auch lieber für mich selbst nach dem Rat, der mich nicht, wenn du schon vom alten Doktor nicht minntmisch, mir könnte es aufgeben, in diesem unmodernem Heim mit einer jungen Frau Sockel zu machen? Dieses präzisierliche Wohnzimmer ist schon eine fatale Angelegenheit; aber, wenn das noch in Kauf genommen werden könnte, mir fehlen die Mittel zu jeder, aber auch zu jeder Zeit, und du weißt, Anneliese hat nichts. Nichts, als ihren Beruf und ihr Auskommen. Sie spart gleich mir, aber bis wir ferner sind, da hat Korff vielleicht längt seinen Stammbaum.“

„Walter!“

„Warum so entsetzt Walter: So alt bist du ja noch nicht, nicht Mutter.“

Weiter kam Walter nicht. Nach kurzem Klagen ging die Frau auf und Walters Gesprächsgegenstände brachte einen Pfeifentorb mit lauter Frühlingsblumen herein: Schneeglöckchen, Märtsbecher, Primeln. Ein wundervolles Arrangement. Es fiel soeben abgeben worden. Korff hatte sich nun auf den Tisch und verstand fast lautlos, wie sie gekommen war; aber der Frau Landgerichtsrat entging es doch nicht, daß die Gesprächsgegenstände ein wenig betreten war, und daß Korff Berg es vermeiden hatte, ihren Sohn anzusehen.

Walter Schneider nahm das Bealeitfähige aus seinem Umhang und las: Ihrem Schwägerin Maria Demmin. Er zeigte es schweigend seiner Mutter zum Lesen und ab schweigend weiter.

„Sieh einer an“, sagte die Frau Landgerichtsrat, „man erfährt ja von deinen fröhlichen Erfolgen selten genug etwas. Also trau und bedankt sich nun auf die nobel Art bei ihrem Schwägerin. Schön, schon, welche von allen Demminkindern ist wohl diese Maria?“

„Die Frühlingsfee“, sagte Walter tonlos, und ohne aufzusehen schob er den nächsten Briefen ungeschickt in den Mund, daß er sich leicht mit der Gabel stach.

„Ah“, sagte Frau Bettina, „die Frühlingsfee.“

„Ja“, sagte Walter, „sie hatte sich auf dem Winterfest erkälte, es wurde Epidemie, die in diesem Alter immer gefährlich erscheint. Jetzt aber ist alles in Ordnung.“

„An Ordnung ist gut, mein Sohn; wenn dem so wäre, dann wärest du jetzt nicht gar so verwirrt. Wir söcint vielmehr, daß du in deinem Berzansagenheiten endlich einmal reinen Tisch machen sollst. Erstens hat deine Beschreibung zu Unrecht keine innere Widersprüchlichkeit mehr. Verlobt seid ihr übrigens nicht, wenigstens nicht offiziell. Zweitens ist es Zeit, daß du Korff Vera durch eine ältere Frau ersetzt. Und dann: Nummer dich auch nach der Gefundung ein wenig um die Frühlingsfee, namens Maria Demmin, das wäre die Frau, die ich meinem Sohn Walter wünsche.“

Sie verließ das Zimmer und überließ Walter seinen Gedanken über den Kreis der Frauen um ihn. Merkwürdig, wie scharf Walter sehen konnte. Natürlich hatten die Beschreibungen zu Anneliese schon von seiner Seite aus gar keine Berechtigung mehr. Ihr in letzter Zeit immer gewöhnlicheres Wesen hatte schon zu vielen kleinen Meinungsverschiedenheiten geführt, außerdem hatte sie gar keine Neigung, mit ihm weiter in dieser kleinen Stadt zu leben, darin er sich seine Prognostik aufbaute; sie war pud- und veranlagungsstark gemordet. Außerdem: Anneliese prüfte ihm jetzt immerfort unter dem Vorwand, sie hätte die Frau, die ich meinem Sohn Walter wünsche.

„In diesem oder jenem Falle so oder so ver-

halten haben, ein anderer so oder so. Und immer wieder sagte sie, der oder der hätte um ihre Hand angehalten. Er hatte natürlich kein Recht, zu verhindern, daß sich ihr immer wieder neue Männer näherten; aber schließlich war dies nicht die Treue, die er von einer Frau erwartete. Und er? Müde er sich nicht eingesehen, daß die „Frühlingsfee“ längst so in sein Herz eingezogen war, daß sie das Bild jeder anderen fast ganz aus seinem Leben verdrängte? War nicht eine märchenhafte Seligkeit über ihn gekommen, wenn er einmal ihre zarte, schmale Hand länger in der seinen gehalten hatte, als es nötig gewesen? Und hatte er nicht das bestimmte Gefühl gehabt, sie gehörten zusammen?

Er sprach auf, ging wie überlegen ans Telefon und ließ sich mit dem Hause Demmin verbinden. Ob er Fräulein Maria sprechen könnte.

„Aber natürlich“, sagte die Frau Professor, „für Sie ist Maria zu jeder Zeit und Stunde zu sprechen.“

Und plötzlich war die „Frühlingsfee“ am Apparat. „Maria“, sagte sie nur leise, und es war, als wenn unendlich weit eine Glocke klang, die in einem Kirchlein hing.

„Ja“, sagte der junge Arzt, „find Sie es? Ich höre Ihnen gut, nicht wahr? Ich möchte eigentlich auf ein paar Sekunden zu Ihnen kommen, ich wollte Ihnen danken für alles, was Sie mir mit diesen Blumen gegeben haben. Sie wissen doch; wir haben uns doch so viel zu tunen, was bis jetzt immer unausgesprochen blieb. Oder, Maria, ich habe das Gefühl, als wenn es keine einzige Sekunde mehr ungesagt, unausgesprochen bleiben darf.“

„Mama“, hörte er da Marias Stimme rufen, „laß mich doch eine Weile allein. . . Und dann war es ihm, als wenn der zärtliche blaue Himmel dieser Welt sich aus den Wolken löste und an seine niederläge. Maria aber sagte durch das Telefon zu ihm:

Zum morgigen Sonntag:

Jeder wird gebraucht. . .

Wer von Not beladen steht,
Wer in großer Armut geht,
Wer erbittert ist im Wanke,
Wende wieder die Gedanken
Gläubig seinem Morgen zu:
Jeder wird gebraucht, auch du!

Wer in Haß und Dunkel litt,
Wem das Werk der Hand entglitt,
Wer sich treiben fühlt zum Ende,
Wende wieder Herz und Hände
Gläubig seinem Morgen zu:
Jeder wird gebraucht, auch du!

Wer von Schuld beladen steht,
Wer auf dunklen Pfaden geht,
Wer ergrübelt, was ihm bliebe,
Wende wieder seine Liebe
Einem reinen Werke zu:
Jeder wird gebraucht, auch du!

Hans-Jürgen Nierentz.

Aus dem neuesten Reclam-Band „Deutsche Liebe“. Das Lied der Jungen. Herausgegeben von Georg Rindermann.

„Das da ein wenig feine bist, dumme Kerl, das habe ich schon gemerkt. Aber du darfst, wenn du kannst, sofort kommen; denn ich sage dir das auch ganz ruhig am Telefon: das habe ich direkt zum Fressen gern.“

Walter Schneider sagte überhaupt nichts mehr. Er ließ den Hörer einfach liegen, stürzte in den Hausflur, an seiner Mutter vorbei, und war schon halb auf der Treppe, als er ihr endlich Auskunft gab, was denn eigentlich los sei.

„Mutter“, sagte er nur inebend und ohne Zeit, „frag nicht soviel und halte mich nicht fest. Diesmal hat Walter Schneider bestimmt keine Zeit; denn ich habe mich soeben, und

am Telefonisch, mit Maria Demmin verlobt. Aber jetzt muß ich fort, um mir meinen Verlobungsschuh zu holen. Das kann man nämlich nicht telefonisch abmachen, Mutter!“

Und dann war er fort.

Droben aber gingen zwei Tieren sehr verschieden zu. . . Diejenige, die Walters Mutter zumachte, fiel fröhlich-geräuschvoll ins Schloß. Die andere, die Maria Berg schloß, tat es umständlich-langsam. Merkwürdig, wie das Schicksal die Menschen merkt und trennt. Aber natürlich. . . wie war sie eigentlich darauf gekommen, das zu denken, daß sie einmal Frau Dr. Walter Schneider werden könnte.

Der „großmäulige Teufel“ im Weinberg

Die Strapredigt zu Budaörs / Budapest: Fassade und Kulissen / Von Lieselotte Ederh

Den selben Abstand spüren wir an ihnen später beim Gottesdienst in der bawrischen Stadtkirche. Ein magarischer schwäbischer Pfarrer hält eine Predigt auf Hochdeutsch. In Klagenheim Tonfall wendet er sich gegen den „großmäuligen Teufel“, von dem jeder befehlen sein soll, der von seinen Nachbarn, von der Axt oder der Axtel, vom Ton oder vom Krangel schreit, oder der laut in die Familie trit, oder der auf den Scherz und auf die Mahnungen des Gottes schimpft, von denen er nichts versteht. Er belagt sich über die Budaörser Bauern, daß sie nur auf der Prozeffion oder bei einer „schönen Zeit“ beuten, und im übrigen ihr Tagewerk nur mit „ammüßigen Schwätz“ begleiten. Besonders die Frauen gehalten ihm gar nicht, weil sie auf dem Weg zum Weinberg lachten und schwätzten und nicht, wie zwei gute Christinnen, wie zwei liebe christliche Frauen miteinander dem Gebete oblagen. Mit unzufälligen Augen und prallen roten Waden, die unter

dem schwarzen Kopfschuch noch einmal so lebensfroh hervorleuchten, hören sich die schwäbischen Bäuerinnen (denn von Männern ist die Kirche kaum besucht), diese Strapredigt an. Kreuzbigen sie in den alten, schöngehmigten Häuten, halten den Rosenkranz fromm in den Fingern und begreifen wohl kaum die Hälfte von dem Wortgewitter, das der beehrliche Pfarrer über sie heraufbeschwört. Denn Hochdeutsch verstehen sie ebenso schlecht wie Ungarisch. Die Eltern sprachen bawrischen Dialekt, und die Großeltern und die Urabnen auch — welche Wahn in aller Welt könnte sie mit zwingen, anders zu sprechen?

Die Ungarn spüren natürlich diese Referre, die nicht etwa benutzt oder feindselig ist — denn die schwäbischen Bauern wissen kaum von volksdeutschen Gedanken, noch von den Gefühlen der Reichsdeutschen. (Die Drisgruppe des ungarisch-deutschen Volksbildungsvereins — UDB. — der übrigens vom

Staat unterstützt und überwacht wird, hat in Budaörs nur einen 50 Mitglieder.) Die Bauern halten sich eben „stockferrot“ und hängen mit einem Bauerntoum am Herkommen, der einfach nicht zu brechen ist. Um die dickköpfigen deutschen Bauern aber nicht sich selbst zu überlassen, und um sie auch in den arbeitsreichen Dörfern in der Winterzeit zu halten, was ja für die Schulfrage besonders wichtig ist, scheidet der Staat magarische Arbeiter, kleine Beamte, Handwerker, pensionierte Staatsbeamte und Rentner im Dorfe an. Diese bekommen jedoch kein Land, sondern nur ihr Häuschen für spottbilliges Geld. Die Bauern halten sich aufs „Kreuz“ fern von diesen Magarern, diesen „Herzlichen“ und seine Bauerntoum würde niemals, wie der Staat das wohl wünscht, einen solchen „Herzlichen“ heiraten, außer den Töchtern der wenigen Familien, die innerlich so schwach sind, daß ihnen Geld über alles geht und die Stadt ihren Einfluß ausüben möchten. Am gleichen Augenblick legen sie dann ihre Trachten ab, ziehen Konfessionskleider an, sprechen ungarisch, lassen ihre deutschen Namen magarisieren und leben mit dummem Dummheit auf ihr Landseute herab. Sie werden von den Schwaben dann ebenfalls zu den „Herzlichen“ gezählt, aber dieser Name wird ihnen nicht aus Hochachtung und Respekt gegeben, sondern aus Mißtrauen und stolzem selbstgewähltem Abstand.

Wir sitzen mit volksdeutschen Studenten in der Wirtschaft von Budaörs, trinken Bier und essen unsere Salzbrezel, und da hören wir von den Schiffsässern, den diese jungen Menschen, die so alt sind wie wir, gegangen sind. Und vor dieser Erzählung kommt uns unser eigenes Leben, sehr einfach, sehr bequem, sehr grabling vor. Diese volksdeutschen Studenten der Budapestiner Universität kommen fast alle aus den deutschen Dörfern in Ungarn, aus dem Natonsalbad, aus dem Schilddberge, aus Sildunarn, aus den Dener Bergen, aus dieser starren gefestigten Umwelt, die heute genau so aussieht wie vor 200 Jahren. Sie sprachen als Kinder weder richtig ungarisch noch richtig hochdeutsch, sie sprachen allein ihren bawrischen oder Pfälzer Dialekt. So kamen sie in die Fremde und trugen die römisch-katholische Färbung ihrer Gruppe her. Und als sie auf die höhere Schule in die Städte zogen, wo es nur noch zwei deutsche Schulen in der Woche gab, da wurden sie zu ungarischen Genossen. Sie sprachen gegen die harten Schiffe ihrer Väter, die ihr Ungarisch nicht verstanden, verlusteten sich von der Gemeinschaft des Dorfes zu lösen und im Magarertum neue Wurzeln zu schlagen.

Und dann kam eines Tages die Stunde ihrer Wandlung, in der sie sich wieder auf Blut und Herkommen bekamen. Und obgleich sie nicht richtig Hochdeutsch sprachen, obgleich sie als Abstruierenten über



„Kranzmädchen“ beim Kirchengang in Budaörs.

63-Bilderberg

Familientragödien im Kreml

Gerüchte um den geheimnisvollen Tod der jungen Frau Stalins / Die Tragödie der Jarin Eudoxie

brauchten, um zwei deutliche Buchseiten lesen und verstehen zu können, obgleich sie als Studenten, ja als junge Weltkämpfer, noch nicht richtig Deutsch schreiben konnten, trat sie vom Herzen her das Weiche ihrer Volksgenossenschaft und legte sich nun mit einer Leidenschaft und einer Kampfbereitschaft ab, die für sie ein Leben lang die Grundlage bilden sollte.

Alle Staatsstellungen sind ihnen jetzt zwar verfallen, Hindernisse wie Hindernisse sind auf ihren Weg geworfen, und sie sind bitter am. So arm, daß sie nicht die paar Heller für die Straßenbahn haben, um in das nahe Budapest zu fahren, so arm, daß ein Student seinen einzigen Anzug ins Verlobungsritual trägt und sich ins Bett legt, damit der Kamerad das Brautgeld hat, um die Einladung zu reichhaltigen Freunden in Budapest annehmen zu können.

Zu Fuß wandern wir zurück nach Budapest. Die Straßen sind freilich über Weinberge und Gemüsegärten, die sich in hellroter Blütenpracht unter dem Frühlingshimmel hinbreiten. Die blauen Strümpfe der Bäuerinnen leuchten noch aus der Ferne, als wir stehen bleiben und zurückschauen auf Budapest, um sein helles Bild festzuhalten in unseren Herzen.

Uns der Stille und dem Mittagsfrieden des östlichen Berglandes kommen wir nun das erste Mal wieder in die Hauptstadt, die die ersten warmen Sonnenstrahlen durch die sich hineinzieht und umher der Helle und der Sonnenbläue schoner und schoner wird. Sie muß es erst sein, wenn die Knospen springen, die sich jetzt noch braun und harter als der Markt entgegenheben. Wie muß es erst sein, wenn die Donau wieder klar wird und die Räume ihre breiten Schatten auf die Uferpromenade werfen?

Wir werden die Liebe zu dieser herrlichen Stadt mit uns nach Deutschland nehmen. Aber warum lieben wir sie eigentlich? Weil sie für uns voll ungelöstem Zauber ist? Weil sie uns lauter denn Nüchtern aufbehalten hat? Nein, weil wir ihr schmerzhaft-süßes Geheimnis gelunden haben.

Über den geheimnisvollen Tod der jungen Frau Stalins, der vor zwei Jahren erfolgte, gehen jetzt die schlauesten Gerüchte um. Man erzählt, daß der tote Jar im Kreml auf seine amang Jar jüngere Frau eifersüchtig war und sie kurzerhand „Lianbieren“ ließ. Andere Gerüchte wiederum wollen wissen, daß Jar Stalin sogar an einer Verschönerung beteiligt war. Ein hoher Beamter der U. R. II soll diese unglückliche Tatfache festgehalten haben. Spät nachts soll er bei Stalin erschienen sein und ihm alle diesbezüglichen Dokumente auf den Tisch gelegt haben. Stalin ließ seine Frau rufen und gab ihr die Kunde freit zur Entlastung der Angekl. Als die Frau verstanden war, fand man die Frau tot mit dem Revolver in der verkrampften Hand.

Man weiß natürlich nicht, was an diesen Gerüchten wahr ist, aber eines ist sicher: der Kreml ist jetzt viele dunkle Geheimnisse und gibt sie nicht preis. Unwillkürlich denkt man an das tragische Schicksal einer anderen Frau eines Allgenossigen des Kremls, an die Jarin Eudoxie Popuchina, die erste Gattin Peters des Großen, vor der die Allgenossenschaft nur sehr wenig weiß, weil die romantische Geschichte der zweiten Ehe mit dem großen Reformators Nikolaus und der einfachen russländischen Bäuerin und Marktlebender Katharina die Erinnerung an seine tragische erste Ehe so ganz vollständig verdrängt hat. Es lohnt sich aber, diese Familientragödie des Kreml der Bergeseite zu entreißen.

Die Jarin-Nonne und Stephan Glebow

Als Jar Peter noch lange nicht der Große hieß, heiratete er die Wojarentschin Eudoxie Popuchina aus einem russischen Geschlecht. Man weiß heute noch nicht recht, wie es zu der ersten Entfremdung zwischen dem Jarin

und seiner Gattin gekommen ist. Hell steht nur, daß die Jarin der Reformator Peter oft mit Vorwürfen werden seiner Vorliebe für Müsländer überhäufte. Vielleicht war die häufige Wiederholung ähnlicher Szenen der Grund, warum die Jarin eines Tages als Nonne in das Wotrowski-Kloster in die Stadt Swodol in Mittelrussland verbannt wurde. Die Jarin verließ Moskau, legte aber einige Wochen, nachdem sie den Schleier genommen hatte, wieder weltliche Kleidung an.

Ein gewisser Stephan Glebow, ein Günstling des Jarin, stiftete zu dieser Zeit im Auftrag seines Geliebten der Jarin einen öffentlichen Besuch im Kloster ab. Er war ein schöner und stattlicher Mann, der auf die ungewöhnliche Nonne starken Eindruck machte. Dem Glebow wiederum hatten es die Weiden der Jarin angetan. Er begann, wie die Chronik meldet, der Jarin-Nonne die Cour zu schreiben, schenkte ihr einen Schmuck und eine Schatzkammer. Jahrelang war er ihr heimlicher Geliebter. Er wurde dabei von der Seite der Jarin, die ihr ins Kloster gefolgt war, in jeder Weise unterdrückt.

So vergingen Jahre. Der Sohn Peters aus erster Ehe, der Jarowitsch Alexei, gleichfalls ein Feind der Reformen Peters des Großen, entließ vor dem Jarin des schönen ins Ausland wurde aber durch Gift in seine Heimat zurückgeführt, alsdann verhaftet und wegen Hochverrats vor Gericht gestellt. Während der Untersuchung erfuhr nun der Jar aus den Beziehungen des Stephan Glebow, den er als treuen Freund betradacht hatte, einiges von dem heimlichen Verkehr. Der Jar geriet in außerordentlichen Zorn und beschloß, die verlassene Gattin und ihren Geliebten zu einem Verhör mit Gegenüberstellung ihm vorzuführen. Er zwang der Jarin Eudoxie die Unterfertigung eines Geständnisses ab, in dem sie ihre Beziehungen zu Glebow und darüber hinaus auch das Schmeiden von Umhuraplänen zugab.

„Warum hast du mir das angetan?“

Hinsichtlich der Person der ehemaligen Jarin ließ Peter immerhin eine gewisse Gnade walten. Sie wurde nur aus dem Wotrowski-Kloster, das der Jar als wichtiges Gefängnis ansah, in ein ferres Kloster nach Nowaja-Iskoda, östlich von Petersburg, an einen Adolga-See, überführt. Jeder, der es wagte, an die Jarin auch nur ein Wort zu richten, sollte des Todes sein. Die Verbannung in das Adolga-Kloster wurde geheim gehalten, so daß nur die intimsten Freunde des Jarin von dieser Maßnahme wußten. Das Volk sollte glauben, daß die Jarin gestorben sei. Um so schlimmer war die Lage des Jarin an Glebow. Er wurde in der schrecklichen Weise gefoltert. Der Jar überließ selbst den Strafolltag. Beim Anblick der Qualen seines Opfers brach er einmal aufkommen und rief schluchzend: „Glebow, warum hast du mir das angetan.“

Ungebeugt bis zum Schaffott

Aber auch die ganze Familie der Woiwudin sollte vom Jarin Peter schwer getroffen werden. Im Prozeß gegen den Jarowitsch Alexei wurde auch, in ein ferres Kloster nach Nowaja-Iskoda, östlich von Petersburg, angelegt. Er wurde nach Petersburg gebracht, in der Peter-Paul-Festung eingekerkert und am 9. Dezember 1718 hingerichtet. Woiwudin selbst als leiblich nach den vielen Verzweilen des Winterkriegs gehalten, so daß nur die intimsten Freunde der Jarin von dieser Maßnahme wußten. Das Volk sollte glauben, daß die Jarin gestorben sei. Um so schlimmer war die Lage des Jarin an Glebow. Er wurde in der schrecklichen Weise gefoltert. Der Jar überließ selbst den Strafolltag. Beim Anblick der Qualen seines Opfers brach er einmal aufkommen und rief schluchzend: „Glebow, warum hast du mir das angetan.“

Ehrenrettung der Verstorbenen

Nach dem Tode Peters gab seine Nachfolgerin und zweite Gattin, Katharina I., Anordnung, die Jarin Eudoxie in die Festung Schlüsselburg, in der Nähe von Petersburg, zu bringen und sie in eine enge Kammer einzusperrten. Die Kammer befand sich in einem Turm, und nur ein Mann durfte die Gefangene im Hofe spazieren gehen. Der Nachfolger Katharinas war der junge Peter II.

der Sohn des gleichfalls hingerichteten Jarowitsch Alexei, also der Enkel der Jarin Eudoxie. Der Jüngling besah sofort nach seiner Thronbesteigung, die Großmutter zu befreien. Beim Anblick des Gefängnisses lief die alte Frau in einen furchtbaren Weinkampf und konnte noch stundenlang kein Wort sprechen. Es erfolgte eine vollständige Ehrenrettung der Verstorbenen. Die Jarin kehrte nach Moskau zurück, bekam einen eigenen Hofstaat und einen Hofmeister. Sie lebte aus alter Gewohnheit im Wotrowski-Kloster, wo sie im Jahre 1731 im Alter von 62 Jahren starb.

Erzählte man sich seiner Zeit im Volk, daß die Jarin Eudoxie verbannt worden sei, so gab es heute in Moskau Menschen, die an eine Verbannung der Frau Stalin glauben. Jedenfalls: Die Familientragödien des Kreml sind dunkel und undurchdringt — einst und jetzt.

Dr. v. A.

Die Hochzeitsreise

Vor rund 50 Jahren. Da verheiratete ich in London der chemische Oberst W. mit dem reizenden sechzehnjährigen Fräulein Raud D. Beim Frühlift wurde über das Ziel der Hochzeitsreise gesprochen. Der Oberst schwärmte von Paris, der Brant aber erklärte, dort sei es jetzt zu heiß, sie wolle lieber bis zum Herbst die schönen Seen der Schweiz besuchen.

Man konnte sich nicht einigen. Besorgt bilden die Hochzeitsgäste und Eltern auf das junge Paar. Da aber sagte der neugebackene Chemist: „Wir werden doch nicht freitren, mein Herz! Dazu haben wir uns zu sehr. Lasse keinen Taunenschnitt von Gatten sechs Wochen lang in Paris sich herumtummeln, Jahre da in die Schweiz, — und im Herbst kommen wir dann wieder hier zusammen.“

Am Abend begleitete der Oberst seine junge Frau zum Bahnhof. Salami überreichte er ihr einen herrlichen Blumenstrauß, sie wark ihm ein Aufhändchen an, und als der Zug sich in Bewegung setzte, rief der Oberst seiner jungen Frau noch zärtlich zu: „Schreibe mir aber täglich, sonst werde ich!“

Die Ehe soll sehr glücklich geworden sein.

Weimar

Sterne trafen sättern durch das Mund Schwarzer, Inkompetenter Mäute. Einch Kräfte hieletische Schäume werden erlis. Ein Weir summt fern im Grund...

Dumpfes Wehn der dunkeln Frühlingsnacht Nachtigall geklingelt im Gesange. Schen hinauf zu Goethes Gartenhänge Erstes Weihenatmen frag.

Undwig Käte.

Kleine Bosheiten

Die eine Hälfte ihres Lebens bemüht sich die Frau, den Mann zum Standesamt zu bekommen; die andere Hälfte befehlt in dem Bemühen, ihn pünktlich zu Tisch zu bekommen.

Immer, wenn ein Mann gelernt hat, eine Frau oder ein Auto richtig zu behandeln, oder zu verstehen, kommt ihm ein neues, schändliches Modell über den Weg, zu dem seine Augen voller Sehnsucht wandern. Puck.

Etwas zum Lachen

„Mutti, du sprichst ja beim Baden gar nicht!“
„Junge, was soll ich denn sagen?“
„Na, sage doch zum Beispiel: Fröh, wüßte ich nicht, Du erlaubst haben?“

Herr: „Ich bestirworte das Zweitkinder.“
Dame: „Na, ich weiß nicht. Egal Wislinge — schrecklich!“

Frau: „Alle meine anderen Bewerber, bevor wir heirateten, waren klüger als du!“
Mann: „Gewiß; das haben sie hinlänglich bewiesen.“
Antwort.

Frau X. liest einen Roman, ihr Mann liest einen Roman, und ihre Köchin schreibt einen Roman.

Simon Daeh:

Herr Jövel berichtigt sich

„Die Jungen haben heute Fußball, Boxen und Klammern im Sinn, aber nicht das Geschäft. Zu meiner Zeit...“

Wenn Herr Jövel einen Sob mit „zu meiner Zeit“ begann, folgte regelmäßig eine lange Aufzählung aus den Jahren, da er noch nicht Centner war, sondern Büchselein und Gekisse. Es war am Ende immer ein Lob auf den Fleiß, die Zuverlässigkeit, die Kenntnisse und die Aufmerksamkeit der damaligen Jungen, doch ein Tadel der Gegenwart. So war es auch heute.

Herr Jövel wendete sich Herr Mads, der Juniorher, zwischen beiden standen die Schreitstifte, mit der Pfeilspitze gegenüber. Auf den Tischen, gleichsam auf der Grenze selber, lag ein Stapel Papiere. Es waren eingelaufene Bewerbungen um eine ausgedehnte Lehrlingsstelle.

Herr Mads verteilte: „Sie sehen an schwarz, Herr Jövel. Fleißig und Baule gab es damals und gibt es heute.“

Herr Jövel war nicht zu überzeugen. „Wenn schon! Aber die Umficht, die fünf Sinne beisammen haben, — das hatte damals ein jeder.“

„Hören Sie einmal, wie ich meine Lehrlingsstelle fand. Mein Chef war ein Vorbild an Sparfamkeit. Die verlangte er auch von seinen Mitarbeitern. Wenn er neu einstellte, prüfte er erst...“

„Na, wie will er denn das gemacht haben?“

„Bitte, hören Sie weiter! Als ich zur Vorstellung in sein Arbeitszimmer trat, lagen auf dem Frühstückstisch einige Bürokammern.“

Herr Mads lachte. „Und die haben Sie als Beweis Ihrer Sparfamkeit und Umficht aufgehoben. Ihr Chef hatte sie vorher hingelen, um Sie zu prüfen. Wie Geschick.“

„Ich weiß nicht, ob die Geschichte gar so alt ist. Jedenfalls ist sie einfach und wirksam. Keiner der heutigen Jungen...“

„Streikte ich! Aber wozu Worte, Herr Jövel, wenn uns die Tat helfen kann? Neben Augenblick muß der herbestellte erste Bewerber kommen. Wiederholen Sie die Prüfung mit den Bürokammern. Sie werden erleben...“

Sie klappte es an der Tür, der Bewerber wurde gemeldet. Es war ein aufgeschlossener, fetter Junge. Man sah ihm an, daß er

Spiel und Sport nicht verstand. Seine Haltung war behelben, doch sicher.

Nun sah er in einigem Abstand von den beiden stehenden. Herr Jövel richtete es so ein, daß der Junge nicht mehr als einmal den Boden freitete. Die blauen Bürokammern hingen gerade in die Augen. Einmal schen es Herr Jövel, als ob der Junge sie gefolche hatte und darauf zu wollte. Aber es war wohl nur Täuschung, der Junge tat nichts dergleichen. Wer weiß, bei welchem Handspiel seine Gedanken weilten! Die sonst beschriebenen Antworten sollten aber einen Mann wie Jövel nicht faszinieren.

Er hob eine Gesprächspause ein und sah spöttlich zu Herrn Mads. „Sehen Sie, lieber Freund, selber und heute!“

„Nun wandle er sich dann an den Bewerber.“
„Sie stellen im allgemeinen jünger Mann, aber Ihre Umficht.“
„Ant Sagte Sie: die Bürokammern vor Ihrer Nase.“
„Dem Jungen schob das Blut zu Kopf. Schnell bückte er sich und las die Klammern auf.“

„Na, wenn man darauf gestochen wird! Der Junge schob! Selber selber drückte! Der Junge war verlegen.“
„Verzeihung, ich hatte Sie gesehen.“

Herr Jövel entsetzte sich. „Was? Das ist ja noch viel schlimmer! Sehen und liegenlassen! Na, hören Sie mal!“

„Ich wußte nicht, daß es eine Prüfung war.“

Herr Jövel war außer sich. „Sie fallen ja immer mehr ab! Wenn Sie gewußt hätten...“
„Allo Augenweiner. O woch!“

Herr Jövel erhob sich. Der Junge stand mit auf. „Terrengebe, keine Bangen stellen.“
„Verzeihung, Herr Jövel! Ich muß es nun lassen. Die Klammern schob ich sofort. Ich wollte Sie aufheben, aber da sagte ich mir: die Herren Chefs werden Sie nicht hinwegweisen haben, es wird ein Angestellter angeworben sein. Gerade hatten Sie von der Sparfamkeit und Ordnung gesprochen. Wenn ich nun die Klammern aufgehoben hätte...“

„Ja... dann hätte ich doch gemerkt, daß ein Angestellter heringerufen...“
„vielleicht einen späteren Arbeitskameraden...“

Eine Hand lagen sich die beiden Vorgesetzten vorwärts an. Dann legte Herr Jövel die Hand auf den Jungen Schalter. „Hören Sie! Und morgen früh um acht beginnt der Dienst!“

Leinm Dorsfmittel kommt's auf ein Dorsfuorkünig von.

Hallen ein Persil ein jsmomn Anfozobn:

in jsmützignm ein Dorsfn —

um so besser wüßst Persil!



Garten und Eigenheim



In jedem Stück die Schönheit nach einem Erden Erde, das er sein Eigen nennen, auf dem er arbeiten und schaffen, läßt und ernten kann. Dem einen genügt ein kleiner Garten, ein kleiner Streifen Erde am Haus oder ein Ziergarten, der andere besitzt ein Stück Acker, das er bebaut, und dessen Früchte ihm eine willkommene Ergänzung seiner Ausgaben und eine Bereicherung seines Gutes bringen. Der Wunschraum der meisten aber ist ein Eigenheim inmitten auf eigenem Grund und Boden, ein Stück Erde, auf dem er sich als Herr fühlen und den der Bergensluft schätzen und nutzen kann, wie es ihm Freude macht.

In wieweit Gartenbau sich der Gedanke gerade des Eigenheimes heute durchgesetzt hat, das kommt in der außerordentlich großen Zahl der Zeichnungen und Eigenheimen zum Ausdruck, die während der letzten Jahre durch öffentliche Initiativen, durch Siedlungs-gesellschaften und auch von Privatpersonen, oftmals mit Hilfe der Bauverwaltungen, gebaut worden sind; dazu kommen in letzter Zeit die Eigenheime, die von großen Industrieunternehmen am Rande der Städte, in freier, gelüfter Luft, für die schaffenden Menschen gebaut werden, die den ganzen Tag über im Städtchen und der Fabrik arbeiten. Das ist selbstverständlich, geleitet von dem so wichtigen Gedanken der Volksgesundung, nach Stärken der Bau von Siedlungen und Eigenheimen. Bekannt ist, daß die Gesundheit der Menschen im Städtchen, die bei der Ermüpfung für Arbeit und Beförderung von Gelerntem gewährt. Alle die vielen Maßnahmen, die während des Siedelns und der Arbeit getroffen werden, verfolgen das eine Ziel, möglichst im Städtchen, das der Natur nicht nachträglich, sondern von Anfang an in die freie Natur, in gesunde Luft und schöne Umgebung zu bringen, damit sie dort neue Kraft für ihre Alltags-Arbeit schöpfen können.

Letzte Schönheit nach dem eigenen Stück Erde, nach dem Garten oder dem Eigenheim ist gerade jetzt in diesen ersten Frühlingstagen besonders stark, wo es in der Natur frohst und grünt, wo es auf den Feldern wieder mächtig nach frischer Erde duftet. Da regnet sich überall fröhliche Hände, im Garten und auf den Aedern, da wird gegraben, gepflanzt, wird die Erde gelüftet, wird Ordnung geschaffen nach dem Winterfall, den der Boden erhalten hat, um für das neue Jahr frische Kraft zu sammeln.

Jetzt wird es auch Zeit, mit dem Pflanzen und Säen zu beginnen. Wichtig darf man nicht sein, wenn man ein Stück Erde sein

eigen nennt, das im Sommer und Herbst Frucht bringen soll. Was gibt es da jetzt nicht alles zu tun! Während der ganzen Sommer Wochen müssen schon die meisten Gemüsepflanzen ausgelegt werden, teils ins Winterbett, teils ins Freiland. Beerensträucher und Büsche, die man in den Baumhöhlen pflanzen kann, müssen jetzt angepflanzt werden. Und auch für die Pflege der Obstbäume gibt es jetzt allerlei zu tun. Verschnitten sind sie ja schon, nun müssen sie gegen tierische und pilzliche Schädlinge vorzubeugen gelehrt werden; denn gerade im März sind die Eier und die Pilzsporen gegen solche Spritzungen ganz besonders empfindlich. Bevor man an das Säen geht, muß man das Gartenland natürlich verbessern, einrichten durch angebrachte Komposte, die vorher ausgelegt und vom Klumpen befreit werden muß, oder bei schwereren Böden durch Untermischen von Torfhumus.

Wie man seinen Garten anlegt, was man für und pflanzt, das bleibt natürlich dem Geschmack des einzelnen überlassen, und außerdem hängt es von der besonderen Lage und der Größe des Gartens oder des Ackerstücks ab. Eine Siedlungsstelle soll nach Möglichkeit natürlich nicht nur Gemüse, sondern auch Obstbäume, Beerensträucher und auch ein paar Obstbäume. Das gilt für den kleinen, dann ist man auf, nicht kleine Bäume anzupflanzen, die in wenigen Jahren gewaltig in die Breite gehen und allen übrigen Pflanzen das Licht wegnehmen; am zweckmäßigsten ist es hier, Spalierobst anzupflanzen, das wenig Platz beansprucht, das trotzdem schöne Erträge liefert und dabei auch eine Bier des Gartens ist.

In den kleinen Gärten, vor allem in den Hausgärten, werden natürlich Heckensträucher und Blumen bevorzugt. So ein Gärtdchen mit Heckensträucher, die in wenigstens ein kleines Schmuckstückchen sein, ein grünes Plätzchen, geschmückt von bunten Blumen, ein schönes Fleckchen, das mit Liebe gepflegt wird, und auf dem man an Sommerzeiten ein Ständchen in der Nachmittagsonne faulenzern und träumen kann. Wenn der Garten zur Sommerzeit im schönsten bunten Blumenmischel prangen soll, dann darf man nicht vergessen, jetzt schon an die Arbeit zu gehen; manches muß nachgepflanzt und nach-

gepflanzet oder neu gepflanzt werden; die Blumen-samen müssen jetzt für die nächste Zeit bestellt werden, damit sie nicht, wie es nicht selten vorkommt, nicht vergiffen sind. Vielleicht werden auch zu überlegen, ob man sich nicht einen kleinen Steinarten anlegen will, der ja heute so beliebt ist. Mit den Vorbereitungen dazu müßte man jetzt auch anfangen, vor allem müssen die Steine möglichst jetzt abgelegt werden, damit sie sich richtig setzen können. Welche Blumen man diesmal säen will und wie man sie behandeln muß, darüber heißt man sich am besten in den Fachgeschäften Rat und Auskunft, in der Samenhandlung oder der Gärtnerei, die meistens auch kleine Schriften ausgeben, in denen die wichtigsten Arbeiten des Monats und die Aufgaben jeder Pflanze, jeder Blume bezeichnet sind. Weiter, man läßt sich rechtzeitig im Fachgeschäft beraten, als erheben zu müssen, daß im Sommer und Herbst die Blumen und Früchte ausbleiben, das also die ganze mühsame Arbeit umsonst gewesen ist.

Jetzt im Frühling ist es auch an der Zeit, die notwendigen Reparaturen zu machen. Neben dem Säen natürlich und frühlingslichen, müssen ein paar Geräte repariert werden, ohne die die Garten- und Feldarbeit sich nicht richtig durchführen läßt. Denn einen nicht einen Baumfäller, die er zum Zerkleinern der Äste dienlich ist, unbedingt braucht, dem anderen ein Gartenmesser, diesem ein Baumfäller oder eine Drahtgabel, jenem ein Rasenmäher; da muß man natürlich nicht zögern, wenn ein solches Gerät, die Hacke, der Spaten, der Rechen, die Giebelleine, der Bollerfräule, oder es muß ein Schlauchwagen angefaßt werden, vielleicht, für größere Gärten auch eine Spülmaschine, nicht zuletzt auch eine Pump- spritze und das Baumfällrohr, mit dem der Kampf gegen das Ungeziefer aufgenommen werden soll. Etwas Farbe muß auch gekauft werden, damit die Holenpfähle oder die Stämme nicht anfeuchten werden kann. Ferner Drahtgeflecht für die Umzäunung oder für den Anlauf der Dächer.

Mit einem Wort: jetzt ist die Zeit gekommen, mit der Arbeit im Garten und auf dem Acker zu beginnen und alles das anzufassen, was notwendig ist, um das Stück Erde, das wir besitzen, so zu formen und zu bebauen, daß wir wieder ein ganzes Jahr lang unsere Freude an ihm, an seinen bunten Blumen und seinen Früchten haben können.

Sämereien
von Samen-Greil, die mit dem Dreieckchen, gehen stets gut und gedeihen immer. Jetzt werden gesät: Zucchini, Karotten, Möhren, Erbsen, Kürbisse, Salat usw.
Vorher die Samen in Wasser einweichen lassen, um die Keimkraft zu erhöhen. Das geht am besten in warmem Wasser (ca. 30°C).
Ich habe große Lagen in W 11 G 11.
Ernter Samenhandlung
Wilhelm Greil
Halle (Saale), Marktplatz 15

Samen
W in be-
kannt
guter
Quali-
tät nur
beim
Fachmann
Walter
Langer
Samenhandlung
Marktplatz 2 (Eing. Große-Märkerstraße)
Verlangen Sie bitte
Freistelle
Baustellen
Eigenheime
Grundstücke
Gärten
vermittelt die Kreis-
Anzeige der SZ.

Gartenmöbel
bestes Fabrikat
weiterste Lackierung
RITTER
Halle-Saale
Halle (Saale)
Holz für Kleingärtner
Rosenpfähle
Zaunpfähle
Zaunlatten
Bohlenstangen
Bohlbearbeitg.
billig bei
Holz-Schildt
Hafenstraße 35, Tel. 243 91

Quedlinburger Samenhandlung (im Norden)
Bernburger Straße 15 (Rollock)
Blumen- und Gemüse-Samen für den Garten
und Balkon in alle Sorten offen-
schädlichen Bekämpfungsmittel
und Düngemittel vorrätig.

Garten-Werkzeuge
Gartenschere / Gartenmesser
Baummesser / Heckenmesser
Rasenmäher vom Fachmann
schleifen u. reparieren
Stahlwaren-Kranner
Gefäßstraße 53 / Obere Leipziger Straße 66

4- u. 6-eckige Drahtgeflechte
Fertige Drahtzäune
Brennstoffgitter
Sicherheitsgitter
Billige Zaun-
gitter
Preisliste einfordern.
C. Müller Wwe. & Sohn
Halle (Sa.), Hindenburgstr. 51, Tel. 2137

Drahtgeflechte
Zäune
Siebe
Lieferung immer billig
Mall. Drahtweberei
C. H. HEILAND
Hindenburgstr. 61, Ruf 224 67

Garten-Planie, Marken,
Stangen, Lauben, Spalier-, Zaun-
Hölzer, Leitern, Wäpapppe
Wachspapier, teerr. Dachpappe
Carl Schumann, Holzhandlung
Gr. Steinstr. 30 u. Delitzscher Str. 90, d. d. Bahnh.

Lincoln-Hülse
stabil und sehr preiswert
RITTER
Halle-Saale
Halle (Saale)

Alle benötigten Lauben-, Garten- und Siedlungshölzer am vor-
teilhaftesten aus dem
Dampfsägewerk Louis Kuckelt G.m.B.H.
Halle (Saale), Bugenhagenstraße 13, Fernruf 255 64

Vertrauen ist der Grundsaft
beim **Samenkraut**
Wir rechtfertigen Ihr Vertrauen und
beraten Sie fachmäßig in allen Fragen.
Für den Garten:
Zur Aussaat fürs Freie:
Radies, Kellig, Schnittsalat, Mangold,
Bohnenkraut, Dill, ... Parfion — 10
Erbsen, Karotten, Zwiebeln, Puffbohnen,
Spinat, Kopsalat, Frühkartoffeln.
Sommerblumen, Begonien, Gladiolen,
Lilien, Monardellen.
Alle Arten Düngemittel.
Das Fachgeschäft
Max Krug
Samenhandlung, Markt 16
neben der Hirsch-Apotheke

Was bietet Stricker?
So müssen Sie sich
fragen. Und vor
allem müssen Sie
den Katal. anfor-
dern. Er wird auch
in Übersee.
E. P. Stricker, Fahrradfabrik
Brookstraße 16/17

Beachten Sie
auch den
Klein-
Anzeigenteil
der heutigen
Ausgabe

FRIEDRICH JESAU
vorm. Wilhelm Reupsch G.m.B.H.
Dessauer Straße 50 Telefon 270 51 Thüringer Straße 16
Kohle, Düngemittel, Baustoffe

Rundfunkprogramm am Sonntag und Montag

Leipzig
Wellenlänge 322
Sonntag
6.00: Samburger Hofkonzert.
8.00: Morgenmusik.
8.30: Zehnminuten.
9.00: Unterhaltungskonzert.
11.00: Radio-Zeitung. Was will der
Kontext aus grünen Wäldern?
12.00: Mittagskonzert.
14.00: Zeitungs- und Sportnachrichten.
15.00: Hofkonzert.
16.00: Zeitungs- und Sportnachrichten.
17.00: Zeitungs- und Sportnachrichten.
18.00: Zeitungs- und Sportnachrichten.
19.00: Zeitungs- und Sportnachrichten.
20.00: Zeitungs- und Sportnachrichten.
21.00: Zeitungs- und Sportnachrichten.
22.00: Zeitungs- und Sportnachrichten.
23.00: Zeitungs- und Sportnachrichten.

Radio-Baer
Reparaturen für alle Apparate
Schnelles Lager neueste Geräte
6.00: Morgenmusik, Wetterbericht.
8.00: Uhrzeit im Radio.

Deutschlandsender
Wellenlänge 1571
Sonntag
6.00: Aus Hamburg: Hofkonzert.
8.00: Morgenblätter der Kapelle
Hans Joachim Fierke.
9.00: Sonntagmorgen ohne Sorgen
mit der Kapelle Werner Breiten.
10.00: „Glaube an die Zukunft, nur
dann wirst du sie gewinnen!“
Eine Morgenfeier.
10.45: Schöne Stimmen. Schall-
platten.
11.00: Aufbau. Gedichte von Hein-
rich Heine.
11.15: Deutscher Wetterbericht.
11.30: Posten aus der Mutter-
Orgel.
12.00: Musik am Mittag.
12.15: Zeitungen der Deutschen
Gesandtschaften.
14.00: Eine kleine Lebensgeschichte in
Bilderform von Walter Terstegen.
14.45: Operette (Schallplatte).
16.00: Melodie und Rhythmus. Es
spielen die Kapelle Robert Gablen
und sein Orchester.
18.00: Reichsplanung. Abendmusik
mit Begleitung der Radi-
orchestre.
22.00: Neueste Nach-
richten.
Montag
6.00: Guten Morgen (lieber Hörer!
6.00: Schallplatte, Morgengruß und
Wetterbericht für die Landwirtschaft.
6.10: Fröhliche Morgenmusik.
6.15: Schallplatte (Schallplatte).
8.10: Zehnminuten.
9.00: Sperrzeit.
9.30: Zehnminuten.
10.15: Grundschulzeit: Die Tele-
graphenbahn. Ein Märchenspiel
von Otto Erdmann.
10.45: Zehnminuten.

Die neuesten Rundfunk-Geräte
Maupunkt, Mörsing,
Lorenz, Telefunken
und andere erste Marken.
B. Döll
Unverbindliche Vorführung Planobau, Gr. Ulrichstr. 33

Edelweiß, die Königin der Alpen!
Edelweiß, das gute Fahrrad
Das Sie voll und ganz zufrieden sind. Der Lauf ist
spielend leicht, die Halbakker jahrzehntlang, das Aussehen wunderbar
schön. Wenn Sie dieses Edelweiß sehen, werden Sie seinen
niedrigen Preis kaum für möglich halten. Katalog auch über
machen und allen Fahrradbesitzer senden an jeden gratis und franco.
Geben Sie 1/2 Million Edelweißer schon jetzt. Das können
Sie wohl nimmern, wenn unser Edelweiß nicht gut und billig wäre.
Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg K
Jetzt billigere Preise!

Luftschutz in jedes Haus!



Viele des Luftschutzes wirksam erreichen zu können. Man hat errechnet, daß ungefähr elf Millionen Deutsche notwendig sind, um die reibungslose und erlösnisreiche Arbeit im Luftschutz durchzuführen zu können. In zahllosen Lehrgängen sind Tausende und aber Tausende von Deutschen im Luftschutz geschult, sie sind heute als aktive Helfer in den Hausluftschutz und in den Berufsluftschutz eingereicht und vervollkommen bei Übungen ihre Kenntnisse und Erfahrungen und die Sicherheit ihrer Arbeit immer weiter.

Einer der wichtigsten Zweige des Luftschutzes ist naturgemäß der häusliche Luftschutz, der stets als erste Instanz im Gefahrenfalle einzugreifen hat. Dabei genügt allerdings nicht der gute Wille der Bevölkerung, sondern die einzelnen Hausbewohner müssen innerhalb ihrer Hausgemeinschaft geschult werden, sie müssen mit der Zeit in den notwendigen Einrichtungen ausgebildet werden, und zwar unter der Aufsicht des Hausluftschutzwartes, der die volle Verantwortung für sein Haus trägt.

Bei den großen Übungen, die der britische Luftschutz überall in Deutschland abgehalten hat, konnten die bisher noch abelenken Teile der Bevölkerung einen Einblick in die Arbeit des Luftschutzes gewinnen. Sie sahen die Männer des Luftschutzes bei der Arbeit, sahen die freiwilligen Einheitsgruppen, die Feuerlöschtruppen, die Sanitätsleistungstruppen und die Sanitätsgruppen, erleben, in welcher Weise durch die Zusammenarbeit aller dieser Truppen unter gemeinsamer Leitung die Bekämpfung eines natürlich nur angenommenen Luftangriffs erfolgreich durchgeführt wird, wie vergaste Stellen gasfrei gemacht werden, wie brennende Häuser gelöscht, einströmende Gebäudeteile gesichert werden, wie Verletzte aus Zimmern oder verfallenen Stellen geborgen werden und wie sie durch den Sanitätsstrupp vorchriftsmäßig behandelt werden.

Soweit kann die Arbeit des Hausluftschutzes natürlich nicht gehen. Sein Tätigkeitsfeld ist enger abgegrenzt, wenn natürlich auch der Zweck seiner Arbeit der gleiche ist wie bei den großen Hilfsgruppen, deren Hilfe erst dann in Anspruch genommen werden muß, wenn der Hausluftschutz zur erfolgreichen Bekämpfung einer Gefahr nicht mehr ausreicht. Und doch ist das, was im Hausluftschutz geleistet werden muß, außerordentlich umfangreich und nicht weniger wichtig als das, was die größeren Truppen leisten. Denn der Hausluftschutz soll ja dazu dienen, die oberen Stellen nach Möglichkeit zu entlasten, um ihnen bei ihrer Arbeit an größ-

zen Gefahrenstellen den ungehämerten Einsatz ihrer Kräfte zu ermöglichen.

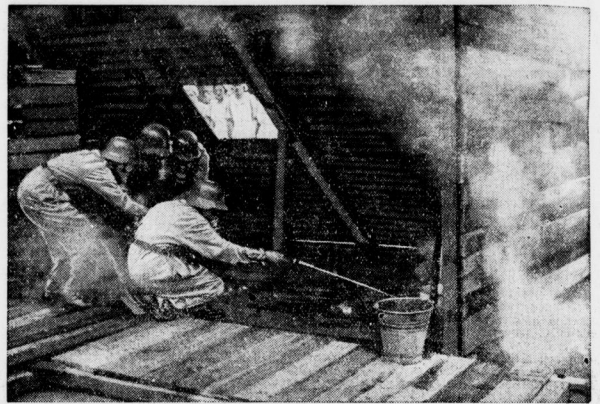
Das Ziel des Luftschutzes geht dahin, daß jedes Haus nach Möglichkeit einen sicheren Keller und einen gasfreien Schutzraum besitzt. Diese Räume lassen sich mit verhältnismäßig einfachen Mitteln einrichten. Es muß Vorzüge getroffen werden, daß die Keller und Türen sich dicht abschließen lassen, nach Möglichkeit muß eine Gasfalle eingebaut werden, die den Eintritt in den Schutzraum ohne die Gefahr des Einströmens von Gas gestattet. Darüber hinaus ist eine Reihe von Geräten notwendig, die in jedem Schutzraum zur Verfügung stehen sollten. In erster Linie sind da einfache Werkzeuge zu nennen, ein Beil, eine Säge, Spaten und Hacke. Daneben ist eine Handpumpz zur Bekämpfung kleinerer Brandherde notwendig, außerdem eine Tragbohrer oder Material, mit dem man in kurzer Zeit eine Grabgrube zusammenlegen kann. Eine Notbeleuchtung,

ein Behälter für Trinkwasser und eine Hausapotheke, Schläuche, Wasserreimer und Seilen vervollständigen im großen und ganzen die Einrichtung eines Schutzraumes. Mit einem geringen Aufwand an Dichtungsmaterial lassen sich Fenster und Türen luftdicht abschließen. Diese Schutzräume, die, wenn ihre Decken nicht stark genug sind, auch noch durch Erdboden und Träger abgedeckt werden können, bieten den Hausbewohnern für die Zeit der Gefahr den notwendigen Schutz.

Die Ausrüstung der aktiv im Luftschutz Tätigen ist natürlich umfangreicher als die der Hausbewohner, die nur innerhalb ihrer Hausgemeinschaft Distributionsstellen im Luftschutz verrichten. Diese aktiven Helfer sind für ihre Arbeit mit Gasmasken, mit Schutzhelmen, mit Schutzanzügen und mit besonders festen Schuhen ausgerüstet, so wie man es ja von den Soldaten der großen Luftschutzübungen her kennt.

Durch das von der Reichsregierung am 26. Juni 1935 erlassene Luftschutzgesetz ist der Luftschutz in Deutschland Aufgabe des Reiches geworden. Jeder Deutsche ist nach diesem Gesetz zur Dienstleistung und zur Sachleistung verpflichtet, aber er hat über diese gesetzliche festgelegte Luftschutzpflicht hinaus auch die moralische Verpflichtung, sich in den Dienst des Luftschutzes zu stellen, sich mit seinen Gedanken, seinen Zielen und seiner Arbeitsweise vertraut zu machen. Es genügt nicht, daß nur einige Beiträge in allen Dingen des Luftschutzes ausgebeistet sind, es ist vielmehr notwendig, daß jeder Deutsche sich selbst in die Arbeit des Luftschutzes einreicht, daß er sich wenigstens die notwendigen Kenntnisse und Einrichtungen aneignet, um im Falle der Gefahr auch wirklich seinen Mann stehen zu können und nicht hilflos umberirren und sich auf andere verlassen zu müssen.

Die Ausbildung in allen Zweigen des Luftschutzes hat der Reichs-Luftschutz-Bund übernommen, in dessen Reihen heute etwa neun Millionen Deutsche stehen, eine Zahl, die aber noch immer nicht genügt, um die



„Die Frau im Luftschutz.“

Im Rahmen der im ganzen Reich durchgeführten Werbung für die „Frau im Luftschutz“ fanden Vorführungen statt, bei denen die Schülerinnen ihre im Luftschutz erworbenen praktischen und theoretischen Kenntnisse zeigten. Unser Bild zeigt eine Aktion auf dem Dachboden.

Verdunklungsrollen
Schlafdecken in allen Preislagen
Segeltuche für Tragbahnen
Technische Filze zum Abdichten
Sanitätsstaschen
im allen Spezial-Geschäft
M. Wehr Leipziger Straße 81
Fernruf 226 47

Anstreichen!
zum Luftschutz mit
Spritz-fix
dem Feuerlösch-
Gasschutz-
gerät
Das Gerät gehört auf jeden Dachboden
Liste 1004 von der
Spritzfabrik
GUSTAV DRESCHER
Lieferant zahlreicher RAB-Gruppen.
Durch jedes Fachgeschäft zu beziehen

Eulner & Lorenz, Halle-S.
Fernruf 263 20 — Merseburger Straße 1
**Dichtungsschnur Gasschutz - Winter-
Gasschutztrüren Bekleidung Feuerlöscher**
Feuerlöschschläuche - Hydranten - Feuerschutzfarbe
Feuerfeste Asbestplatten — Asbest-Zementplatten

**Verdunkelungs-
Anlagen**
führt aus
Holzwerkerei
Gustav Hönemann
Halle (Saale) — Ruf 236 31

STAATL. GEPR. GAS-Schutzgeräten
Fensterblenden
neueste Konstruktion
D. R. G. M.
HERMANN FISCHER EISENBAU
HALLE-S., BLUMENSTR. GEGR. 1870.

Luftschutzgeräte
für den Luftschutzkeller
Curt Leonhardt
Halle, Ammendorf, Leuna.

Aug. Domke
Taubenstraße 9 — Fernruf 258 66
Werkstatt für alle Blecharbeiten
Spaltersicheren Fensterschutz
Sonderheit: Grudeöffnen

Wilhelm Reupsch
Baugeschäft
Pflannerhöhe 11 — Ruf 248 47

Alles für den Luftschutzkeller
**Schaufeln - Beile
Spaten - Sägen
Hämmer - Zangen
Eimer
Trockenklosetts**
Christian Glaser, Halle a. S.
Nur Große Klausstraße 24 — Fernruf 261 38

Erste Hilfe
VERBANDSKASTEN
Klappenbach
Große Ulrichstraße 41,
Filiale: Leipziger Straße 61

Löscht Feuer mit TOTAL
Total-Feuerlöscher aller Art
Komet - Luftschaum - Geräte
Robel-Motorsortilen Feuerlösch-Schläuche
Storz-Kupplungen Ste n'sche Universaldüse
Total-Verkaufshaus Halle
Inhaber: Fritz Peschel
Halle (Saale), Königsstraße 19, Fernruf 287 15

Fliegerschutz
für Private, Industriewerke u.
alle lebenswichtigen Betriebe
für alle Fenster
Patent - Selbstroller
mit Verdunkelungsstoff
praktisch und betriebsicher
Verdunkelungs-
Vorhänge
in dunkelblau und grün
empfiehlt

Methner
Halle (Saale)
Leipziger Straße 12
(gegenüber der Ulrichstraße)

Auer-Gas-Schutzgeräte
(Masken, Sauerstoffgeräte und dergl.)
Gesamt-Ausrüstungen
für Luftschutz,
Gasschutz, Feuerschutz
Kurt Günther,
Kommandit-Gesellschaft, Halle (Saale), Friedrichstraße 25/26, Ruf 278 26

werdet Mitglied im Reichs-Luftschutz-Bund!



Hamster Kästern

frauen-Sonntag

der Saale-Zeitung

Beiblatt zur Saale-Zeitung

Halle (Saale), Sonnabend, den 28. März 1936

Erscheint zum Wochenende



Die erste Klavierstunde bei Mutti

Photo: Scherl

Worte zum Wahlkampf

Es geht darum, ob Du erkennst, daß von Dir und Deiner Haltung das Schicksal Deines Volkes abhängt, und ob Du bereit bist, als deutsche Frau und als deutscher Mann Deiner Mutter Deutschland das treue Kind zu sein, das sie braucht.

Wir wollen alle unserem Volke dienen, es alle lieben und einander Gefährten sein in einem unbändigen Stolz, deutsche Auferstehungsjahre mitgestalten zu dürfen.

Die Frau steht im Betriebe, in der Familie, im Arbeitsdienst neben dem deutschen Mann als Gefährtin und kämpft mit ihm den Kampf für Deutschland, der unter Beweis stellen wird, daß Glaube immer stärker war als äußere Dinge.

Gertrud Scholtz-Klink.

Der englische 'Cassenkrieg'

Gegen schabhafte Cassen in Cassikläffen

Täglich trinken unzählige Menschen ihren Kaffee, Tee oder irgendein anderes Getränk aus nicht ganz einwandfreien Tassen. Das alles Es- und Trinkgeschirr peinlich sauber gehalten wird, ist für die meisten Menschen eine selbstverständliche Voraussetzung, man wird aber nicht selten auf die Aufmerksamkeit hingewiesen, daß eine Keimvermehrung nicht des Aufsehens wert sei. „Was macht das schon aus“, hört man immer wieder sagen, „die Hauptsache ist die Keimfreiheit, das gründliche Abwaschen und Spülen!“ Nun aber die Erfahrung gezeigt, daß jede angelegene Tasse eine Bedrohung für die Gesundheit, besonders in öffentlichen Cassikläffen ist. Es ist festgestellt worden, daß die durch die Beschädigung entstandenen kleinen Stellen, an denen die Glasur abgeprungen ist, sehr leicht Keimstoffe übertragen können, wenn die Tasse an Lippen und Mund gebracht wird. In England hat man dieser Frage in letzter Zeit so viel Bedeutung beigemessen, daß die Beamten des Gesundheitsministeriums und die mit ihnen zusammenarbeitenden Ärzte einen gerechtfertigten Feldzug gegen schabhafte Tassen in allen Restaurants und Kaffeehäusern eröffnet haben. „Achtet auf die Tassen, die euch der Ober vorsetzt und weicht sie sofort zurück, wenn auch nur ein kleines Stüchchen abgeprungen ist“, wird der Besucher immer und immer wieder eingepreist.

Die englischen Behörden können sich in ihrem „Tassenkrieg“ auf ein wichtiges Beweismaterial der Wissenschaft stützen. Ein bekannter Mediziner erklärte: „Millionen von Menschen sind in jeder Stunde auf die Menschen hauptsächlich losgelassen und bedrohen ihr Leben, weil die Besitzer von Kaffeehäusern und Restaurants unachtsam, ja fahrlässig sind.“ In den erstklassigen Speisehäusern gilt es ja wohl auch als Regel, nur völlig unbeschädigte Geschirr auf den Tisch zu bringen, aber bei einer beträchtlichen Anzahl kleinerer Kaffeehäuser und Wirtschaften ist es aus sehr nobelsten Gründen bisher unterlassen worden, eine leicht beschädigte Tasse sofort durch eine neue zu ersetzen. In einer englischen Zeitschrift wird darauf hingewiesen, daß es im Herzen Londons viele Cafés gäbe, die allein wegen ihres mangelhaften Tassenbestandes bedenkliche Ansehensherbe darstellen.

Die frau ohne Gesicht

Zwanzig Jahre als Privatdetektivin

Man sitzt einer archen, statlichen Frau gegenüber, die mit ihrem hellen, kurzgeschneitten Haar, ihren kalten Augen, ihrer schmalen gebogenen Nase träuber etwas von der Schönheit einer Brigitte Helm besessen haben muß.

Wie sie auf die Idee gekommen sei, Detektivin zu werden, fragten wir. Mehr Zufall als Bestimmung. Die Bekanntschaft ihrer Familie mit einem pensionierten Kriminalbeamten und ihr erwachendes Interesse für dieses Gebiet. Lange Lehr- und Versuchsjahre, zunehmende Erfolge und endlich die Selbstständigkeit. Daß ihre sicher ungewöhnliche Intelligenz dabei eine große Rolle gespielt haben muß, verweigert sie. Die meisten, sagt sie, kommen durch Zufall in diesen Beruf. In irgendeiner Situation erkennen sie, daß sie über Menschenkenntnis, Verlogensgedächtnis, Erfassen logischer Zusammenhänge, Beobachtungsgabe und Scharfsinn verfügen, und damit über die notwendigen Voraussetzungen zu diesem eigenartigen und aufregenden Beruf.

Weiß man, was das heißt, diesen Menschen zu überhauen? Immer auf der Jagd liegend, nie sich selber sehen zu lassen, nie den andern aus den Augen zu verlieren? Ohne Auto, sagt die Detektivin, wäre das überhaupt nicht zu schaffen. Aber selbst im Auto! Was für ein nervenzerschütterndes, ständiges Aufpassen, damit man bei den Verkehrsmitteln nicht mit dem andern auseinandergeredet wird. Man muß sich an ihn anhängen, ohne das er merkt.

„Ne“, sagt diese Frau, „nie darf der zu Beobachtende mein Gesicht sehen. Dort sehe ich nicht einmal seine, selbst wenn so eine Beobachtung Jahre dauert! Wenn Sie mich fragen: Was für einen Wind hat diese Frau, die Sie verfolgen, was für Augen, was für eine Haarfarbe hat sie? Wenn Sie mich fragen: Was für einen Gang, was für eine Haltung, ja, was für Kleider besitzt sie, dann werde ich Sie finden zu beschreiben, das Sie sie unter Hunderten herausfinden.“

Beobachtungen sind die häufigste Arbeit, die langwierigste und meist auch die langweiligste. Sie sind sojagend das „apifische“ Gebiet. „Dramatisch“ aber wird die Sache bei Ermittlungen.

Da wird eines Tages der Detektivin mitgeteilt, daß der Direktor eines großen Warenhauses sie zu sprechen wünscht. Er hat das undeutliche Gefühl, daß mit seinem Personal nicht alles in Ordnung ist. Die Detektivin soll da einmal nach dem Rechte sehen. Vorfristig beginnt sie ihre Arbeit, schlenbert langsam und unauffällig, wie eine von hundert Hausfrauen, durch alle Abteilungen, kauft hier eine Kleinigkeit, läßt sich dort etwas zeigen. . . und gelangt so bis in die Fabrikabteilung.

Dort fällt ihr ein Verkäuferin auf, die etwas, ja wie soll man sagen, etwas zu Leichtlebigen und eine Spur zu Elegantes an sich hat. Ein paar freundliche Worte, eine kleine Beratung, und kurze Zeit später sind die kleine Verkäuferin und die nette blonde Dame diese Freundinnen, die sich bei Kaffee und Kuchen alles erzählen. Besonders die kleine Verkäuferin erzählt und erzählt, mehr und mehr, bis sich das Netz um sie anspannt. Es kommt alles heraus. Es kommt heraus, daß in diesem Haus alle, von der Kassiererin bis zum Laufmädchen, auf dem Kassierertisch bis zum Aufnahmegerät, auf dem Wert der unterliegenden Summen, der gelohnten Waren geht ins Ahnungslose. Alles wird aufgedeckt. . . die Detektivin hat ihre Aufgabe zur vollen Zufriedenheit des Direktors erledigt.

Ein anderer Fall. Eine junge Stenotypistin hat aus blinder Liebe zu einem der Abteilungsdirektoren Unterdriffen gefächelt, und so dem Freund Unirammen ausgedient. Sie selber hat seinen Frennis angenommen. Der Fall wird auf die gleiche virtuose Manier durch „Freundschaft“ mit dem Mädchen erledigt.

Wißlich versteht man, wieso es eine Frau ist, die von diesen unheimlichen Arbeiten erzählt. Soweit schaupielerische Beobachtung, soweit reiches, psychologisches Erfassen der Situation, soweit Geschicksgewand und Verleugungskunst: sind das nicht Eigenloben, die man bei Frauen häufiger findet als bei Männern? Hier sind sie notwendig zum besten Zweck.

Was muß diese Frau in den zwanzig Jahren, die sie den Beruf ausübt, nicht schon alles an Gemeinheit, an Betrug, an Unlauterkeit gesehen haben! Glaubt sie über-

haupt noch, daß es herrliche Menschen gibt? Menschen, die nicht auf die eine oder andere Weise ihre Mitmenschen betriegen? Ein melancholisches und etwas bitteres Lächeln geht über ihr Gesicht, als man ihr diese Frage stellt.

„Die Moral hat sich in diesen letzten zwanzig Jahren in einem Ausmaß verschlechtert, das kaum fasslich ist, selbst nicht für uns, die wir die Beweise tagtäglich vor Augen haben. Sehen Sie, die meisten der Angelegenheiten, die mir gestellt werden, sind doch Eheangelegenheiten. Einer der beiden Partner läßt den andern überwachen, oft monatelang, oft jahrelang. Das verlohnt ein Vermögen, das können Sie mir glauben! Aber wenn man das belastende Material bringt, dann kommt es ja doch heutzutage nicht mehr zur Scheidung. Denn meist hat auch die andere Partei ein recht, recht schlechtes Gewissen, warum sie denn überhaupt überwachen läßt? Was mich ich, in den meisten Fällen aus geistlichen Interessen, um eine Verpflichtung lösen zu werden, um aus dem andern mehr Geld herauszusuchen, manchmal aus plötzlich auftretender Eifersucht. In Paris gibt es Männer, die lassen ihre Freundinnen überwachen und ihre Frauen unbekümmert ihre Wege gehen.“

Unser Kundschaf? Die „Halbwelt“ und die „Welt“, sogar die große, die ganz große „Welt“.

Daß sie, daß überhaupt eine Frau all das aushalten kann, denkt man, während man in die hellen und modernen Augen der Detektivin schaut. Daß sie so helle Augen besitzen konnte bei alledem, was sie täglich zu sehen bekommt. Sie muß ein harter und unberührbarer Mensch sein.

Sie scheint diese Gedanken zu ertragen, denn als wir uns verabschieden, sagt sie lachelnd: „Aberichens bin ich in Berlin die einzige Frau meiner Altersklasse und meiner langjährigen Praxis, die diesen Beruf ausübt. Es gibt außer mir nur noch eine „Detektivin“, und das ist ein Mann. Ein Kollege von mir, der seit vielen Jahren, fast ebenso lange wie ich, stets in Frauenkleidern diesen Beruf ausübt. Die Frauenkleider trägt er sogar mit besonderer Erlaubnis der Polizei.“

Sprühjahrskur mit Sauerkraut

„Denn nur der ist krank und weilt, der auf die Gesundheit schaut! Denn an die gesunde Stelle und ist täglich Sauerkraut!“

Sein Geringerer als Altkaiser Wilhelm... Die Bedeutung der Milch als Volksnahrungsmittel wird vielfach noch nicht richtig gewürdigt.

Kinderstube so und so

Helle Kleidung für unsere Kinder. Der neue armellose Anzug aus genopptem Wolstoff mit feiner Sportbluse...



das einen farbigen Tragen mit luftiger Schleife hat, werden bei schönem Wetter dranhin getragen.

Jungen dürfen nicht rauchen

Die Polizeiverwaltung in Bremen erließ unlängst eine Verfügung, durch die Jungs unter 16 Jahren strengstens vom Rauchen unterlag ist.

Plattdeutsch in Amstube und Schule

Eine Landgemeinde in der Nähe von Ravensberg hat beschlossen, als Sprache für amtliche Verhandlungen Plattdeutsch einzuführen.

wird. Uebrigens bemüht man sich auch in den Schulen um die Pflege der plattdeutschen Sprache. So hat z. B. der Senator für das Bildungswesen in Bremen die Schulen angewiesen, ihm über die Erfahrungen mit dem plattdeutschen Unterricht zu berichten.

Milch entschlackt den Körper

Die Bedeutung der Milch als Volksnahrungsmittel wird vielfach noch nicht richtig gewürdigt. Unter Milchbedarf schaute, wie Frau Kläre Weichner, Berlin vom Reichsanrat darlegt, von der deutlichen Milchverzehrung unabhängig vom Auslande...



„Kinder, die Bananenschalen nicht wegwerfen — es könnte jemand drüber fallen!“ (Brazlandia.)



„Naja, ich will dir etwas vorschlagen!“ „Na?“ „Wozu mir zehn Pfennig, gib mir aber nur fünf davon! Dann schäufst du dir fünf, und du mir fünf... und wir sind quitt!“

führen, deren er bedarf. Das sind vor allem Eiweiß, Fett und Kohlenhydrate. Viele sind in der Milch in ausreichender Menge enthalten, ebenso die wichtigsten Ergänzungsstoffe, Vitamine und Mineralstoffe.

Zwischen gestern und morgen

Der Schleier fällt. Als kürzlich die neue perfide Militärakademie eingeweiht wurde, erregte nicht nur die Königin ohne Schleier, sondern sie wurde auch von allen königlichen Prinzessinnen begleitet.

mensliche Daarkleid altert. Beten abtät, für das allgemeine körperliche Wohlbefinden. Von den großen Veränderungen des Grauens sind des Grauensfalls soll hier gar nicht gesprochen werden.

Heiratskandidaten und Steuern

Die Behörden von Afghanistan erlebten eine Anordnung, wonach Ehen nur noch dann geschlossen werden dürfen, wenn der Brautgottam und seine Eltern und die Braut und ihre Eltern nachweisen können, daß sie alle Steuern bezahlt haben.

Die feineren Veränderungen an den Haaren zeigen sich an keinem Ort, in der Ausbildung des Haarwuchses, vor allem aber in der Art, wie es in seinem unteren Abschnitt steht.

Die Nachkommen Martin Luthers

Die Gemeinschaft der Nachkommen Martin Luthers wird im Döhlommer in Beth einen Familientag veranstalten, an dem der Vorherrscher der „Lutheriden-Vereinigung“, Pfarrer Sartorius, eingeladen hat.

Neben jedem Haar findet sich an der Wurzel ein ganz kleiner Muskel und eine eigene kleine Zelle. Beide Organe werden auf besondere Weise auch wieder von eigenen Nerven versorgt.

Die Fahne aus Frauenhaar

In Tokio ist jetzt eine Fahne ausgestellt, die japanischen Frauen hergestellt wurde. Die Fahne ist aus dem Haar von 1000 Frauen hergestellt.

Verständlich ist man nun noch die starken Beziehungen zwischen dem körperlichen Allgemeinbefinden und der Stimmung, so wird man verstehen können, daß manche Menschen von sich behaupten, sie könnten an ihren eigenen Haaren sehen, welcher Stimmung sie an dem betreffenden Tag sein würden.

Frankenbolde müssen Straßen kehren

Vor Bekämpfung der Trümmer hat man in Sofia ein eigenartiges Mittel gewählt. Man gibt Frankensoldaten einen Vesen und läßt sie die Straßen fegen.

Zweifellos ist an jedem Beobachtungen viel Wahres, nur muß man sich dabei immer vergegenwärtigen; daß auch noch eine Reihe anderer Einflüsse an den Haaren wirksam werden. Nicht am wenigsten kommt die Konstruktion primitiver Barometer zu Haare, die sie mit wechselndem Feuchtigkeitgehalt der Luft ja auch ihrer Länge usw. verändern.

Die Frau vorm Spiegel

Die Frisur als Stimmungsbarometer. Menschen, die sich und andere gut zu beobachten verstehen, können in manchen Zeiten sehen, daß ihre Haare für gewisse Anzeichen und sich besser oder schlechter stellen lassen.

Zunächst kann man sagen, daß bei guter Beobachtung aus dem Zustand der Haare gewisse Einsätze auf das körperliche Befinden abgelesen werden können. Es kann sich dabei natürlich nur um ganz unmerkliche Haare handeln, die keinen besonderen künstlichen Maßnahmen der Pflege und Verschönerung ausgesetzt worden sind.

Die Magenfrage

Wir kochen in dieser Woche bei kleinerem Wirtschaftsgeld

Montag: Graupen in Rand mit vegetarischem Pflaumenleber (siehe Rezept), Fruchtuppe aus Bierfruchtmarc. Dienstag: Fischbouquetten mit Kartoffeln und Salz von rohen roten Rüben. Mittwoch: Nudelsuppe mit frischer Butter und Kartoffeln, Wirsing mit heißer Schokoladensauce (siehe Rezept).

Krebsbutter begossen und 30 Minuten im Ofen gebacken.

Nudeln mit Kräutern. Die Nudeln werden in Milch gekocht und ausgekühlt mit feingehackter Butter, Dotter und Schmezzöl. Nach einer halben Stunde Baden werden die Kräuter darüber gestreut.

Shrenrettung der Zwiebel

Die Zwiebel hat neben ihren Nährwerten einen unangenehmen Vorzug: sie reizt den Drüsenapparat von überhöhten Salzen, die in den Geweben zurückgehalten, schwere Schädigungen der Gesundheit hervorrufen können.

Rezepte zum Küchensetzel

Vegetarisches Pflaumenleber für 4 Personen: Man braut eine Sellerietinktur, 1 Pfd. gelbe Rüben, eine dicke Zwiebel, 2 Pfd. Kartoffeln, Fett, heißes Wasser, Salz. Der in Würfel geschnittene Sellerie, die Zwiebel und die feingehackten Mören werden in Zeit eingebrüht, nur mit wenig Wasser bedeckt und gefaselt. Ist das Gemüse halb gar, gibt man die Kartoffeln dazu.

Nudelsuppe

Nudelsuppe: 4 Eier werden mit 1 1/2 Tasse Zucker schaumig gerührt. Dann setzt man den Saft einer großen Zitrone zu, sowie die abgeriebene Schale der halben Zitrone und 1/2 Tasse feinst geschnittene Sahne. Darauf läßt man 7 Blatt Gelatine in ein wenig heißem Wasser (im Wasserbade) auf und gibt sie, sobald sie etwas abgekühlt ist, rasch in die Masse. Diese wird in eine Glasschale getan, und mit Suppenmakronen oder etwas Schokolade verziert, zu Tisch gegeben.

Nudelsuppe

Nudelsuppe: 1/2 Pfd. Mehl, 1/2 Pfd. Quark und 1/2 Pfd. Margarine verarbeitet man zu einem Nudelteig, der mit heißem Wasser bedeckt. Später rollt man ihn aus und belegt eine Auflaufform oder Reusenform mit dem Teig; man füllt mit geriebenen Äpfeln, bedeckt die Füllung mit Teig und backt 1/2 Stunde bei mäßiger Hitze.

Obadener Fisch mit Käse. Man braucht etwa 2 Pfd. gefrorenes Fischfleisch, das aller Haut und Knochen entleert ist. In Brenne mit feinst geschnittener Sahne aufgekocht, muß erkalten. Sie nimmt ein Eibücher, 3 Eibücher Fettbrot, 3 Eibücher geriebenen Käse und den zerlassenen Fisch, fädelstisch den Sahne auf und in befriediger Form wird die gut abgemessene Masse mit feinsten

einigen unangenehmen Vorzug: sie reizt den Drüsenapparat von überhöhten Salzen, die in den Geweben zurückgehalten, schwere Schädigungen der Gesundheit hervorrufen können. Nun sind diese Eigenschaften allerdings am wirksamsten, wenn die Zwiebel in 2 bis 3 Stunden gekaut wird. Da nun viele bei dem Bissen Sandstran daran einleitet, sind die flüchtige Säure aus ihr, ihre Speifen wofollos vor dem Auftrauen mit einem kleinen Anlauf von geriebenen, rohen Zwiebel zu versehen. Nur alle Zuppen, alle Zuppen sind die Zwiebel eine unvermeidliche Ursache in kleinen Dosen natürlich — und bei Bismuth, läßt sie eine wofoltsche Wirkung, indem sie häßliche Dealeiterdeinnungen dieser Gerichte aufhebt. Auf der Seidplatte abgeräumt, mit ein wenig Fett angedaut, färbt und mit ein wenig feinst geschnittener Sahne und selbst feinst geschnittener Sahne. Die Zwiebel als Hauptgericht hat sich nicht so recht einbürgert. Allerdings wissen wohl die meisten Leute, was schmackhaft eine gut zubereitete Zwiebelsuppe ist.



Der Kiek-in-die Welt „Das deutsche Bild“.



Das Kostüm - unser Lieblingsanzug
 Im März das Kostüm — damit beginnt das A.B.G. der alljährlichen Frühlingstieftedenkanden. Und mit dem gut gearbeiteten Kostüm, ist es freng sportlich gehalten oder weiblich-modisch, ist jede Frau zu jeder Gelegenheit richtig angesogen. Es gibt unendlich viele Möglichkeiten, aus dem einfachen Kostüm einen Anzug zu machen, der auch abends noch elegant wirkt; eine Bluse mit einer weißen Ärmelgarnitur oder eine Hülsbluse mit Hülsen und Halsband, dazu ein naodmittägiges Hütden mit dem feoitet wehenden Schleier — so kann man bis über den Theaterbesuch hinaus, jeht, beim Baden des Sommers gefeudet bleiben, und gerade für berufstätige Frauen ist so ein Jackettleide das Gehegebene. Die reizenden Capoteffische wieder, mit den angechnittenen Weste, beto-

nen mehr den sportlichen Typ der Frau, und ein ganz feiliches Kostüm mit gefachfichen Seidenärmeln, wenn es in einem mauffälligen Ton gehalten wird, vielleicht in dem modernen Marineblau, wird den ganzen Tag über flait des Wellkiesens getragen werden. Es gibt nichts Kleideramerres als Rock und Jade, nichts, das die Vorfänge der Frau mehr hervorhebt, das aber auch viel verbergt, wo etwas zu verbergen ist, und das vor allem länger modern bleibt. Die Mode hat gerade in diesem Jahr dem Kostüm neue, bezaubernde Formen verliehen. Mit bunten Blusen und Kafaks, mit einer andersfarbenen Jade oder einem anderen Rock zur Kostümjade, kann man schnell einen neuen Anzug zusammenstellen, der uns immer „neu“ und reizvoll erscheinen läßt.

Knöpfe lustiger Art
 Wir können bald wieder an unsere Strandkleidung denken, die immer lustig, bunt und originell sein soll. Alle Dinge, die das Meer beleben, mit Fische und Schiffe, Zeeherne und Muscheln, werden als Knöpfe und Verzierungungen in Form von Stickerien gebräut. Für die Sommerreise ins Gebirge werden Herzen und Eichen, Edelweiss und Enzian-



blüten in Holz oder Gellalt als Knöpfe und Verzierungungen gebräut. Hier ist auch manches Ornament aus Leder willkommen.

Modesorgen in der Tschechoslowakei
 In der Modebeilage des tschechischen „Gesetz Slowo“ wird erzählt, daß die Organisation der Sudeten-deutschen Partei in Waisen-Dirndlstoffe aufkaufe, damit die Frauen bei gemeinsamen Mürtieren zeigen, daß hier Deutsche maßfieren. Nachdem der Autor noch darüber geflagt hat, daß förmliche hübschen Mädchen in der Tschechoslowakei — die tschechischen natürlich auch — in Dirndlkleidern herumlaufen und so bei den Fremden den Eindruck erwecken, als gäbe es in der Tschechoslowakei nur Deutsche, schreift er mit folgenden Worten: „Mädels, acht dieses Jahr keine „Dirndl“ an! Wir wollen Gewissheit haben, ob wir vor uns eine Tschechin, eine Slowakin oder eine Deutsche haben. Wir glauben, daß für eine Art, Guch anzuziehen findet, die uns entspricht. Wir haben eigene Modezeitschriften, wir haben auch tschechische Textilfabriken. Es ist ihre Pflicht, Guch einen eigenen Schnitt und geeignetes Material in die Hände zu geben, praktisch, geschmackvoll und vor allem billig, damit sich ein solches Kleid eine jede Frau ohne Unterchied kaufen kann. Dann erziehen sich unsere Frauen von weitem und sagen: „Hier gehen unsere Mädels!“

Lustiges um den Kuß

Aus einem Vortrag in der Newporter Medizinischen Gesellschaft: Dr. Vanston Brown gibt als ärztlichen Rat: Willst du gesund bleiben, so küsse nur am Nachmittag oder Abend. Die mikroskopischen Untersuchungen sollen beweisen haben, daß morgendliche Küsse Bakterien übertragen, die abendlichen aber nur in geringem Umfang oder gar nicht.

Bei einem französischen Offizier wurde festgestellt, daß er, als er noch mit Schnurrbart küßte, rund 1650 Bakillen pro Kubikmillimeter übertrag. Nachdem der Schnurrbart abrakirt worden war, kamen nur noch 140 Bakillen auf den Kubikmillimeter. Der französische Gelehrte verlangt, daß nur Männer ohne Schnurrbart küssen sollen.

Die Polizei in Budapest hat das Küssen im dunklen Kinoraum verboten. In jedem Kinosaal muß ein Lichtstrahl auf den Boden angeleuchtet, der bei veränderten Wahrnehmungen die Beleuchtung einstuftuchen hat, die Küssenden auffreiben muß. Der Kinobesuch soll seitdem nachgelassen haben.

Die japanischen Filmzensoren mußten in einem Jahr 250 000 Rollen küsse aus den in Japan zur Darbietung gelangten Filmen herausfchneiden, da man es streng verneidet, im Kino nur einen Kuß zu zeigen.

In Hollywood sammelt ein Mann Küsse. Er besitzt ein Album, auf dessen weiße Blätter jede Filmhinde einen Kuß drückt, nachdem sie sich ihre Lippen inaktrot mit abfchreibender Schminke gefärbt hat. Dieses Album berühmter Küsse hat in Amerika viel Aufsehen erregt.

Jeder Kuß ist ein „Nagel zum Sarg“. Die Gelehrten des Westens-College in Colorado sollen errednet haben, daß jeder Kuß das menschliche Leben um drei Minuten verkürzt. Bei 900 Küssen hat man einen Tag weniger zu leben. Bei ca. 175 000 Küssen hat man ein Jahr seines Lebens verlohrt. Das heißt, rüdwärts gerechnet, hat hunderte Millionen Küssen muß man bereits als Sängling gefchrieben sein. Es ist durch Verweise bewiesen, daß die Verzerrung bei einem Kuß, der Herzstätigkeit normaler, drei Minuten gleicht. Trotzdem wird weitererzählt



Neue Halsumrahmungen

Es gibt Kleider, die keine Garnierungen haben, und bei denen weder ein Trauen noch ein Neuetz einen feinen Akzent haben. Sie sind beliebt und gern getragen worden. Sie sind einen persönlichen Schick haben, und im Stande sind, ihn durch immer neue Hals-

umrahmungen zum Ausdruck zu bringen. Die zweite Figur unserer Zeichnung stellt ein solches altes Kleid dar, das bald mit, bald ohne Gürtel, aber immer wieder mit einer anderen Halsgarnitur getragen werden kann. Die Garnitur besteht aus weichen, gefeippen Satin und wird mit Klips befestigt.



Wieder das Neueste

Wir haben eine richtige Mode der weichen und hellen Halsgarnituren, und jeder Tag bringt neue Ideen und Ausführungen auf diesen Gebiet. Zunächst werden wir Locksticker sehr beachten müssen. Sie sind teilweise noch mit der bekannten Plattsticker verbunden, der sogenannte Schweizer oder Appenzeller Sticker.

Um die fallenden Strumpfmaschen Eine Strumpfwarenfirma in Paris ist auf die Idee gekommen, mit einer Verfechtungsgesellschaft, die Vereinbarungen zu treffen, Seidenstrümpfe, die nach kurzer Zeit fallengelassene Maschen oder Löcher auf-

weisen, zu versichern. Nach diesem Vertrag sind alle in dem Strumpfwerkstoff gekauften Seidenstrümpfe, die innerhalb von zehn Tagen nach dem Einkauf ein Loch aufweisen, durch neue Strümpfe zu ersetzen. Die Gefelligkeit hat das Recht, zu prüfen, ob nicht die Schuld an dem schändlichen Strumpf bei Käuferin anzuführen ist. Ist dies nicht der Fall, werden die Strümpfe antstandslos durch neue ersetzt. Diese neuartige „Strumpfversicherung“ soll in der Damenwelt großen Beifall gefunden haben.

Kleider mit Photos geschmückt

Die ersten Damenkleider, auf denen sich Photographien befinden, sind seit kurzer Zeit in Paris zu sehen. Es handelt sich um Seidenkleider, bei denen rechtliche Seidenstoffe eingesetzt sind, auf denen sich Photographien befinden. Fotos auf Seide waren schon seit Jahren bekannt.

Stückchen Erde für uns

Gartenglück
 „Eine stille Freude machte heut mich froh: Eine Blume leuchtete — ein Licht stob, irgendwo ...“

„Exzellenz“, antwortete er, „ich werde das bald wissen.“
 Und dann schaute er zum Himmel auf und fing an zu zählen: „Eins, zwei, drei, vier“ und so fort bis hundert. Der alte Gaeleler war inzwischen ganz blau gefahren. Er fragte den Soldaten nach seinem Namen und verstand dann eiligt. Einige Tage später erhielt der schlaftrübe Musketier seine Ernennung zum Unteroffizier.

„Was ist denn aus den fünfzigtausend Mark geworden, die deine Schwester in der Pottke gewonnen hat?“
 „Ein Schwager.“



In der Frühlingssonne „Das deutsche Bild“.

Wie kann man nur!?

Der „König der Fliegentänger“

In Rom ist Antonio Ventura gestorben, ein Mann, der in ganz Italien unter dem Namen „Der König der Fliegentänger“ bekannt war. Ventura hatte tatsächlich eine eigenartige Fähigkeit, jede Fliege, die auf einem noch unfernten Punkt fliegt, zu fangen. Diese Fähigkeit hat er finanziell ausgenutzt: Er belieferte Tierhandlungen, zoologische Gärten und auch Kliniken mit Fliegen, die er später allerdings nicht mehr fingen, sondern in eigenen Fliegenbrutkästen züchtete.

seine Kosten: die Paare, die das Heiratsbüro des Warenhauses zusammengebracht hat, sind verpflichtet, ihre Ausstattung hier zu kaufen.

Das Land ohne alte Jungfern

In Siam braucht sich kein Mädchen vor dem Altungszeremonium zu fürchten, wenn es nicht in der Wahl des Bräutigams gar zu anfrühzweck ist. Mit erstreichem dreißigsten Lebensjahr hat jedes ledige Mädchen Anspruch auf die staatliche Gehevermittlung. Sie erfolgt durch den Heiratsvater, der für ledige männliche Gehehevertreter mit Strafe verbunden ist. Bei einer leichten Verurteilung darf der Delinquent sich selbst die künftige Gattin unter den angebotenen Mädchen aussuchen. Bei einer schweren Verurteilung wird ihm zur Doppelbestrafung die böseste und häßlichste aufgebürdet.

Das „Auto des kleinen Mannes“

Im Rom hat ein Ingenieur einen elektrischen Rollstuhl erfunden, der als das „Auto des kleinen Mannes“ bezeichnet wird. Der Rollstuhl ist sehr billig, läßt sich unter jedem Schuß anfahren und befördert seinen Träger mit etwa 10-Stundenkilometergeschwindigkeit vorwärts. Die notwendige Energie wird durch eine leistungsfähige Spezialbatterie geliefert, deren Aufladung ebenfalls nicht viel kostet.

Die Bräutigamsfrau

Der General Gaeleler liebte es, seinen Untergebenen seltsame Fragen vorzulegen, um sie in Verlegenheit zu bringen. In einer sehr kalten Winternacht trat er an den Posten vor der Kaserne heran und fragte:

„Mein Sohn, sage mir, wieviel Sterne stehen am Himmel?“

Der Musketier ließ sich nicht an der Fassung bringen.

Haeseler und der Musketier

Der General Gaeleler liebte es, seinen Untergebenen seltsame Fragen vorzulegen, um sie in Verlegenheit zu bringen. In einer sehr kalten Winternacht trat er an den Posten vor der Kaserne heran und fragte:

„Mein Sohn, sage mir, wieviel Sterne stehen am Himmel?“

Der Musketier ließ sich nicht an der Fassung bringen.

Das Heiratsbüro im Warenhaus

Japan hat zwar die meisten modernen Einrichtungen der Alten Welt übernommen, aber eine hat es doch selbständig erfunden: ein großes Warenhaus in Osaka hat neuerdings, um seinen Kunden alles zu bieten, ein Heiratsbüro eingerichtet. Männer und Frauen, die eine Ehe eingegangen wünschen, werden in eine große Vase eingetragen, d. h. das befragen auch heute noch in Japan in der Regel die jungen Leute nicht selbst, sondern ihre Eltern. Die Aufgabe des Heiratsbüros ist es nun, die geeigneten jungen Paare zusammenzufinden, wobei diese selbst nicht viel befragen werden. Die Kunden haben diesen wertvollen Dienst freilich, aber eine Bedingung müssen sie doch erfüllen, und damit kommt das Warenhaus auf

UNSER FRAUENROMAN:

„Schiffbruch der Liebe“

Von Liane Sanden

8. Fortsetzung.

„Meinen Sie wirklich?“, Henius sprach es schon zögernd, in dem inneren Wunsch, sich von dem anderen überzeugen zu lassen.

Karstens hatte recht. Er sah jetzt wirklich alles noch schwärzer als nötig. Das hing natürlich mit Lucie zusammen. Seit Wochen war sie nun auf dieser Insel an der See, und immer noch da für ihn, Ruhe zur letzten Entscheidung zu lassen. Das war ein unerträgliches Hin- und Her, nachdem sie ihm schon vorher eigentlich ihr Jawort gegeben hatte. Sie sollte sie sich wieder eines anderen besonnen haben?

Ihre Briefe waren wie sie selbst, halb ärtlich, halb spöttisch und undurchsichtig. Aber er konnte nicht mehr. Die Gebühn nach ihr, aufgeschlüsselt durch die Trennung, war wie eine Krankheit in seinem Blute. Dazu empfand ihn dies „Ruhe- und Maus-Spiel“, das sie mit ihm trieb. Er war doch schließlich kein grüner Junge mehr, mit dem man noch Belieben umspringen konnte. Wenn einer seiner Kollegen und Geschäftsfreunde abkam, daß er wie ein verliefener Primaner sich in Sitteln und Wagen den Konten einer Frau unterwarf, mochte hätte ihn nicht mehr als voll genommen. Und er selbst sah es ja, wozu es führte, wenn man selbst in einem solchen Zustande der Unfähigkeit sich befand. Es wirkte auf alle Entschlüsse ein. Es schwächte die Kräfte und über überaus wertvolle Dinge, die doch niemals etwas mit dem persönlichen Leben eines Mannes in seiner Stellung zu tun haben durften.

Es mußte zur Klarheit zwischen ihm und Lucie kommen. Schließlich mußte er schon überlegen ein ihr zukunftslos das Gefühl. Das wollte jeder in seiner Umgebung — sollte er sich jetzt etwa um dieser Frau willen zum Geißel der Gesellschaft machen lassen?

Henius griff nach dem Telefonhörer, bestellte durch seine Sekretärin einen Platz im Flugzeug, das gegen Mittag die Route Berlin-Offize flog. Dann erledigte er noch eine Reihe geschäftlicher Dinge. Ein paar Konferenzen warteten auf ihn. Er war ganz roh in der drängenden Zeit, mochte keine Stunde vor der Abreise nicht mehr an sich denken zu können. Denn ganz unten in seiner Seele war noch immer die alte alternde Frage: Wie würde er Lucie finden?

Zuhause fand er seine Koffer schon gepackt. Die Sekretärin hatte dem Diener die Anweisung durchgegeben. Fahrkarte, Schlüssel, Koffer bereit.

Henius nahm aus seiner Aktentasche das Paket mit Narkotika, das er sich in der Pant von seinem Privatkonto hatte anhängen lassen. Er steckte es in die linke Brusttasche. In die Reisetasche kam wie gewöhnlich der kleine Revolver, ohne den er nicht zu seiner letzten Wanderung allein auf unbesonnenen Wegen und ging nie mehr ohne seinen Revolver, nachdem einmal ein Raubüberfall auf ihn verübt worden war.

Dann fuhr er zum Flughafen der Luftbahn.

Von den Angestellten, die ihn von seinen Reisen her kannten, respektvoll begrüßt, ging er durch die Sperre. Das abgewandene Gesicht sollte heran. Bald hob sich das Fräulein mit seinem Revolver vor der Brust, daß er emporkam. Hiltt höher und höher, schaute sich in die Sommerluft, war bald nur noch wie ein blickender Punkt über der Großstadt.

Ein wenig beruhigter hatte Dorothee Kasmussen die Schwester Christine verlassen. Christine hatte nichts Bestimmtes zugelegt. Das mußte sie erst mit sich machen, daß die einen plötzlichen Urlaub sicherlich nicht gleich bewilligen würde. Aber, daß Christine alles tun würde, was im Bereich der Möglichkeit lag, dessen war Dorothee sicher. Sie kannte Christine trotz der kurzen Zeit ihres Zusammenlebens auf Swanhöb bis in die letzte Falte der Seele. Wenig zu, wie sie sich selbst kannte. Auch Christine gehörte zu den Frauen, die, um zu helfen, alles möglich machten.

Mit diesem Bewußtsein fuhr Dorothee nach Swanhöb zurück. Aber je näher sie der Hafenstadt kam, um so mehr veränderte ihre Ausdrucksweise. Sie fühlte sich, der Wiederwiderstand der Schwester hatte sie zu sehen: Ein Mann war blind, vollkommen blind, wenn die Leidenschaft zu einer Frau ihn erfaßt hatte. Lucie, der geliebte Bruder, war ihr nun zum zweiten Male in der Leidenschaft an Lucie Brandow erkrankten. Als sie das zum ersten Male miterleben mußte, hatte sie sich erträglich zurückgezogen. Auch vor jedem Bewerber. Wenn Liebe Menschen so blind machen konnte, dann war sie eine gefährliche Macht. Man mußte sich vor ihr schützen, solange man konnte.

Sie reichte sie mit ihrer Angst vor der unheimlichen Gewalt der Liebe ab, zeigte in Lucies Verwirrung jetzt. Das friedliche, schöne Haus auf dem blühenden Hügel von Norderecke war unheimlich verwandelt. Tag für Tag war Lucie Brandow im Doktorhaus. Und immer ging etwas Unheimliches, Zerbrechliches vor ihr aus. Dorothee selbst sah sie sofort zurück, wenn sie nach dem blühenden Hausfranzosen erfuhr hätte. Sie mußte, daß sie den Bruder damit verlor. Aber zum ersten Male im Leben konnte sie

darauf keine Rücksicht nehmen. Wenn sie Lucie nur sah und die herrliche Art, mit der sie Lucies Leben an sich riß und nach ihren Wünschen gestalten wollte, dann stieg trotz aller Begehrigkeit daß in ihr auf.

Und wenn sie nach einem falschen Versuch Lucie sah, dies Herrliche in seinem Gesicht, das Fieber der Leidenschaft in den Augen und dem Schmerz des seelischen Nichtvertrauens um den Mund, dann hätte sie aufstehen können in Jammer um den Bruder. Im Jahre gealtert sah er, Sie wußte ja, worum der Kampf ging. Lucie wollte Lucie in die große Stadt zurückziehen. Sie wollte nichts, als eine glänzende Waise an seiner Seite spielen. Oh, Dorothee durchsichtig, das alles nur genau. Sie glaubte nicht an diese angebliche Stimme der Liebe in Lucie. Eigentümlich war es, daß diese Stimme der Liebe erst jetzt erwacht war, da Lucie seine Zukunft hatte.

Aber von diesem letzten, schweren Verdacht gegen Lucie vermochte Dorothee nicht zu Lucie zu sprechen. Vielleicht hätte sie die

durfte er nicht, sonst würde er Lucie verlieren.

Und da war er wieder bei Lucie. Warum fuhr er nicht zu ihr? Er konnte mit einem Segelboot noch heute abend in Boddenhafen ein und Lucie überfahren. Er konnte diesen Tag des Wartens mit einem improvisierten Besuch bei Lucie ausfüllen. Morgen konnte er immer noch mit dem Dampfer von der Insel wieder zurückfahren, die Verhandlungen mit Kasmussen führen und, je nachdem sie ausfallen würden, entweder nach Berlin zurückfahren oder ein paar Urlaubstage bei Lucie verbringen.

Christines erster Impuls nach Dorothees Vorziehen war: Nicht reisen. Nicht wieder zurück! Mühte sie denn immer für andere da sein? Da hatte sie sich nun zu einer gewissen Ruhe durchgesetzt, hatte mehr und mehr verlernt, sich eine Zukunft auszumalen, aus dem Walte Kasmussen ausgeschaltet war. Ein Mensch wie Doktor Förstner: gültig, liebevoll und hart, zeigte ihr den Weg in ein friedliches, harmloses Leben. Er verlangte nicht die Unmittelbarkeit der ersten Liebe von ihr. Denn die hätte sie ihm nicht geben können. Wie sie für Lucie Kasmussen fühlte, würde sie für einen anderen Mann wie empfinden können. Das hatte sie dem glittigen Menschen klar und unumwunden gesagt. Wenn sie aber Dorothees Willen nachgab, dann — wußte sie — war alles verloren. Denn ihrer Liebe zu Lucie Kasmussen lag es nur wie eine ganz dünne Decke der Schutzwehr. Eine Minute des Wiedersehens, ein einziges



Lustige Wände im Kinderzimmer Kinder brauchen immer Farben und Fröhlichkeit. Die helle Wand, die unerlässlich ist, kann gelegentlich eines wackelbaren Schnees, der gleichzeitig eine Dekoration darstellt, nicht entbehren. Was kann also hübscher sein als ein Wandbehang aus Leinen oder ähnlichem Material, der bunt gezeichnet und mit lustiger

Unschärfe versehen das ganze Zimmer belebt. Applikation oder Aufnäherarbeit hat die angenehme Flächenwirkung und wird namentlich für die Kleinsten immer wieder eine Freudequelle sein. Sie eignet sich auch für kleine Expeditions-Tische und andere Tische, und findet unwillkürlich, sobald bei wackelbarem Grundmaterial auch die Aufnäherarbeit farbreich sind.

Pflicht gehabt. Das sagte sie sich oft genug und auch jetzt wieder, da sie Swanhöb entgegenfuhr. Aber es war unangenehm, Entwehrt würde Lucie ihr nicht glauben, und dann war die Trennung von ihm für immer vollzogen — eine solche Verdächtigung einer lebensfähig geliebten Frau gegenüber verzieht wohl kein aufrechter Mann. Oder aber er glaubte der Schwester. Dann war nicht abzugeben, wie diese Erinnerung an ihn wirken würde. Auch das war mit der Grund, weswegen Dorothee Christine herbeieilte. Wenn denn einmal gesprochen sein mußte, dann hatte sie wenigstens Christine an ihrer Seite. Die Hoffnung auf Christine war das einzige, was ihr Mut gab, in das zerbrochene Bild zurückzuführen.

Als Henius am Abend in Straßfurt ankam und sofort Direktor Hübsmann sprechen wollte, erfuhr er, daß der in Angelegenheit seiner Pant auswärts wäre und erst am nächsten Abend zurückkäme. Die Aufklärungen, die ihm der zweite kaufmännische Direktor und der Protokollist an Hand der Bücher geben konnten, waren unzureichend. Es war offenbar, Hübsmann selbst hätte niemanden einen genauen Einblick in die wirkliche Lage der Dinge gegeben.

Das, was Henius bis jetzt hörte, lang nicht gut. Seine Beforgnis stieg. Unenträglich, einen guten Tag hier intendiert zu leben und zu warten. Aber es konnte er, nicht in diesem und Zeit haben zum Nachdenken. Dann kamen all die Sorgen, die Befürchtungen, das Gefühl der Unsicherheit im Geschäftlichen und Persönlichen. Dann war es, als wüßten Hübsmann von Sorgen um ihn emporkam, erstickten die Kraft und verzerrten das letzte Gleichgewicht. Es war schon genug, daß er nachts trotz aller Schlafmittel nicht mehr schlafen konnte. Daß er in der Dunkelheit was lag, die Stunden verrinnen hörte und ganz unwillig von dem Dual.

Zuerst hatte er wenigstens noch vermocht, das alles als eine überlegene Notwendigkeit anzunehmen und am Tage im hellen Licht der Wirklichkeit als untröstlich zu empfinden auf sein natürliches Maß. Das aber gelang ihm jetzt immer weniger. Er stoh förmlich vor sich und dem Nachdenken. Mitunter war ihm, als wäre er tobtüme und doch geht von eigener Unruhe. Vielleicht hatte der Professor recht, um er nicht ernstlich etwas für sich um der Gefahr einer schweren Depression zu entgehen. Doch Depression war Krankheit. Und Krankheit bedeutete Altruwerden. Altruwerden aber

Wort von ihm, ein Bild in sein geliebtes Gesicht — und diese Schutzwehr war für immer durchbrochen. Und jede Hoffnung, sich in die ruhige, stille Meinung Förstners zu retten, war vorbei.

Mußte sie nicht einmal auch an sich denken und auch ein wenig an Förstner? Gemier wieder fragte sie es sich in Angst, in Zweifel, in Bitterkeit fest. Aber zum Schluß fand sie doch nun die Antwort: Die Sorge um Lucie. Die mußte ihr höher liegen, als ihre eigene Ruhe. Sie durfte Dorothees Glauben nicht enttäuschen.

So tat sie denn die Oberin um eine Unterbrechung. Und sie fand es der glittigen Frau daselbe mütterliche Verständnis, wie bei ihrer Nichte.

„Gut, Schwester Christine“, sagte die Derin, „wenn Sie glauben, daß eine innere Pflicht Sie zu dieser Reise zwingt, dann will ich Ihnen nicht entgegen sein. Nur bitte ich Sie, fügen Sie diesen Aufenthalt so sehr wie möglich ab. Ich kann es den andern Schwestern gegenüber nicht verantworten, Ihnen mit dem ermittelten Urlaub eine Sonderveranbarung zu geben. Außerdem — ich glaube, für Sie selbst ist diese Reise nicht gut.“

Christine sah in das Gesicht der mütterlichen Frau: „Sie haben recht, Frau Derin, für mich ist es nicht gut. Aber wir haben es ja in unserem Beruf gelernt, daß wir darauf nicht immer Rücksicht nehmen dürfen.“

„Nun, reifen Sie mit dem, verzeihen Sie aber, nicht, sich bei Herrn Dr. Förstner abzumachen.“

Dr. Förstners ruhiges, braunes Gesicht wurde sahl, als die Schwester Christine ihm die Meldung machte. Es war in der Mittagsstunde — er sah gerade in seinem Arztzimmer — als sie zu ihm herantam: „Ja, wenn Sie glauben, reifen zu müssen, Schwester“, sagte er leise, „ich kann dazu nichts sagen. Denn ich sehe, Sie haben sich entschlossen. Was dieser Entschluß für mich bedeutet, das brauche ich Ihnen ja nicht zu erklären.“

Er wandte sich ab. Schwester Christine stand einen Augenblick still: „Verzeihen Sie mir“, sagte sie dann sehr leise und demütig. „Es kam keine Antwort.“

läge ein ganzes Leben zwischen der ersten glückseligen Fahrt und der heutigen, ihr ganzes Leben. Damals mit dieser Reife hatte das Unglück begonnen. Würde sie jetzt inlands sein, es von Lucie abzunehmen?

„Vorbei, vorbei“, sagten die Mäder, die in ratternder Umdeutung den Zug seinem Ziele entgegenführten.

„Vorbei, vorbei“, sagten die Telegraphenbrände und der Wind, der über sie hinstrich. „Vorbei“, sang es in Christines hoffnungsvollem Herzen. Die Landflähen sahen vorüber. Die grünen Hügel des Westens mochten, werden kamen mit braunem und schwarzem Vieh. Alte Städte mit roten Backsteinbauten flogen vorbei. Und wieder Bienen, Weiden, Windmühlen, die sich drehten, selber unter einem falschen Sommerhimmel. Fern am Horizont zeigte es wie von Gewitter.

Als Schwester Christine in der Hafenstadt ankam, hatte das Wetter umgeschlagen. Grau geballt blauen die Wolken über dem Hafen. Das Meer lag in kurzen, unruhigen Stößen gegen die Mole. Einmal die Mole schloß lag in der Luft.

Der kleine Dampfer, der bald abfuhr, kämpfte schwer gegen eine grobe See. Wieder sah Christine auf dem Zommedeck. Sie sah in das aufschäumende Wasser. Damals war es blau gewesen, glatt und heiligt, Spiegelbild ihrer glücklichen Gedanken. Heute war es grau-grün schäumend, undurchsichtig. Ein iudisches Mäher lag auf dem Wasser.

Christine hatte ihre Ankunft Dorothee telegraphisch mitgeteilt. Angalvoll spürten ihre Augen schon von fern, ob etwa Lucie mit am Kondensator wäre. Nur das nicht, dachte sie im Stillen. Sie mußte erst zu sich selbst kommen, ehe sie ihm gegenüber treten konnte. Aber nur Dorothee stand am Landungssteg. Mit innigen Arm begrüßte sie Christine:

„Warte ich nicht hier“, sagte sie gleich zur Begrüßung. „Er ist nicht da, das heißt, ich glaube“, ein finsterner Schatten lag über ihr herbes Gesicht, „er ist in Boddenhafen. Aber es ist vielleicht besser, daß er jetzt nicht da ist.“

„Weiß er, daß ich komme?“ fragte Christine antwortlos. „Und noch was er gesagt?“ Dorothee ärgerte einen Augenblick: „Nein, Christine, er weiß es nicht. Ich habe es für besser gehalten, es ihm nicht zu verheimlichen.“ „Vielleicht ist es ihm nicht recht, daß ich komme?“

„Warum ich geschwiegen habe, weiß ich selbst nicht“, gab Dorothee grübelnd zu Antwort. „Ich habe keinen direkten Grund dafür. Aber ich habe so das Gefühl, es ist richtig. Man soll einem solchen und unbewußten Gefühl folgen. Ich bin ja so glücklich, daß du da bist, Christine. Ich wüßte mir allein schon keinen Tag mehr.“

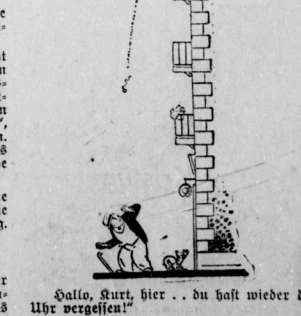
Wie ein Traum war es für Christine, neben Dorothee den allgewohnten Weg zu gehen. Sie damals noch es nach Teer, nach Holz, nach See. Hier war die Wegbegleitung, die hinabführte, und das das Doktorhaus. „Wir müssen schnell gehen“, Dorothee sah gelangt nach dem Fortgang im Westen. „Ein schwarzes Gewitter liegt auf.“ Es ist so eine schwüle Atmosphäre. Ich glaube, wir bekommen ein Unwetter.“

Es war später Nachmittag. Noch immer stand es klarer als eine unheimliche Mauer im Westen. Lucie war für kurze Zeit nach Hause gekommen. Unten in dem Erdgeschosszimmer sah es voll von Patienten. Die Grippe-Epidemie auf der Insel war unter der Bevölkerung weitergegangen.

Es war Lucie unwillig, alle Patienten zu beschulen. Und viele folgten sich daher in seine Zechstube. Kaum hatte er Zeit, hoffte ein paar Bissen herunterzuschlucken. Die Tasse Kaffee trank er schon im Stehen.

Dann eilte er schon wieder in seinem Auto nach Actium, dem allerletzten der Dörfer. Dort lag eine Fährstraße in schweren Geburtswehen. Da mußte er denn jetzt hinüber. Es blieb keine Zeit zu irgend einem Gedächtnis. So gelang es Dorothee, ohne Schwierigkeiten Christines Anwesenheit hier im Hause unermüdet zu lassen.

„Ich mache auf dem Wege nach Actium schnell noch ein paar Krankenbesuche in Bod-



denbogen" sagte Walte verlegen, während er schon das Knie anstarrte. "Sollte noch etwas Fräulein kommen, Dorothée, so rufe mich bitte im Döschelhof an. Ich selbst werde von der Post von Keilmann aus noch einmal telefonieren, ob irgend etwas los ist."

Er nickte der Schwester zu, wie auf der Flucht vor ihr und sich.

Wie lange ist es her, daß er mit nicht mehr in die Augen gesehen hat, daß die Dorothée, wie lange, seitdem er mit seinen Knie mehr gegeben hat. Mit einem neuen Knie sah sie ihm nach. Dann ging sie hinein ins Haus, wo Christine, sitzend hinter dem Vorhang ihres alten Wandarmstuhls verborgen, Waltes Abfahrt beobachtet hatte. Genau wie einst!

17. Kapitel.

Die Wellen im Westen über dem Meer waren langsam nähergekommen. Sie schoben sich vor, wie eine graue Kluft, die unruhigen Händen bewegt. Es war eigentümlich, wie sie vornwärts rüdten, denn kaum war Wind, als im Auto Bodenbäume entgegenfuhr, hoch prüfend den Kopf. Etwas Eigentümliches war in der Luft, als ob hinter der grauen Wellenwand der Sturm lauerte. Wohl lag ein gelber Schein über dem Lande.

"Na, was schalt du sitzen?" fragte Walte im Vorbeifahren einen Fischer, der mit Post inmitten seiner Kameraden die Nebe zusammenlegte:

"Ja, glück hat gibt nichts gauds, Herr Doktor", gab der Fischer nur Antwort und schmeißte in die Luft. "Am Ende mit dat en Dageel werden."

Der alte Mann schüttelte bedenklich den Kopf. Und Walte hörte im Vorbeifahren noch, wie er seine Genossen zu größerer Eile antrieb.

Walte ließ den Wagen am Dorfeingang stehen. Dann ging er schnell einen kleinen Weg zwischen Äckern und Wäldchen, der schnell ein wenig abgedekt, an die Rückfront des Döschelhofes heranfuhr. Es war nicht nötig, daß jeder wußte, weshalb Lucie besuchte. Lucie hatte unter der Angabe, daß ihr die Zimmer in der ersten Etage zu wenig wären, zwei Räume zu ebener Erde genommen.

Walte klopfte leise ans Fenster. Es war schon dümmel, obwohl es für diese Jahreszeit noch nachmittags hell hätte sein müssen. Das lag wohl an der dunklen Wellenwand, die sich jetzt über die ganze Insel schob.

Dann schritt er durch den feils geöffneten Hintereingang des Gasthauses, durch den stillen winstlichen Vorraum zu den Zimmern Lucie Brandons hin. Die Tür wurde geöffnet und schloß sich wieder hinter ihm.

Gerade als der erste Fuß über die Insel herniebergang, fragte ein eleganter Herr im Döschelhof nach Frau Lucie Brandon.

"Zimmer 3, 4, wenn der Herr den Gang geradeaus und dann links gehen wollen", gab der Hotelbedienter Bescheid, "oder soll ich fragen, ob die gnädige Frau zuhause ist?"

"Nein, danke, ich werde schon selbst sehen." Georg Denius ging den menschenleeren Gang hinunter. Jetzt lag vor dem Abendrot waren die Gänge noch auf ihrem Zimmer. Einige waren auch, von dem Unwetter überrascht, unterwegs in den kleinen Cafés gelandet.

Georg Denius wurde auf dem dunklen Gang von einer schlanken Bekleidung befallen. "Wie würde Lucie seinen überraschenden Besuch aufnehmen?"

Wie er vor der Tür angekommen war, die die Zimmernummer 3 trug, hörte er aus Lucies Zimmer Stimmen kommen. Sie war also zuhause. Aber sie schien Besuch zu haben. Wie bumm! Er hätte sie gern allein wieder gesehen. Schon überlegte er, ob er zurückgehen sollte ins Wohnzimmer und sich anmelden lassen, als eine laute werdende Männerstimme ihn aufhorchen machte.

"Sieh es doch ein, Verbling", sagte drinnen jemand leidenschaftlich beschwührend, "daß ich in diesem Punkte deinen Wünschen nicht nachgeben kann. Meine Arbeiten sind noch nicht so weit, daß ich sie schon der Öffentlichkeit übergeben darf. Es braucht noch eine lange Zeit des Fortschritts und der wissenschaftlichen Beweise. Das ist ja der Grund, weswegen ich noch ein Jahr hier bleiben möchte. Ich weiß, wie das in der Großstadt geht. Man kommt zu keiner Arbeitsruhe vor lauter Menschen und gefüllten Biergläsern. Aber hier, wenn man so etwas wie Ruhe mit sich bringt, dann fängt sich alle Welt auf einen. Ich bitte dich, nimm doch darauf Rücksicht."

"Rücksicht, Rücksicht", hörte der Laufende dröhnen Lucies heftige, kalte Stimme fragen. "Wann ist es doch ein Verbleib? Aber du, ich will hier in diesem Bauernest verkommen?"

"Aber, Verbling, es ist doch nur ein Jahr", behauptete wieder die unbekannte Männerstimme.

"Ein Jahr", höhnte es. "Weißt du, was ein Jahr für eine Frau bedeutet? O nein, mein Lieber, dieses Glück im Winkel dieses ländlichen Idylls ist nichts für mich, du mußt schließlich auch wissen, was du mir schuldig bist. Ich kann nur in der großen Stadt leben und in dem Rahmen, den ich gewohnt bin. Du faust ja dort ebenogut fort und arbeiten. Na, vielleicht noch besser. Arbeit wäre es, die glänzenden Angebote aus Amerika auszu-schlagen. Wer weiß, ob deine Umdeckung sich so schon erfüllen lassen läßt. Ein Jahr ist lang, mein Lieber. Und du wirst nicht der Erste, den man in einem Jahr verpackt."

Der Mann dranhin kramte die Hand um die Hüfte. Was war da drin? Wer war dieser Mensch, der Lucie beschwor, bei ihm zu bleiben, und den sie mit so harten Worten vor eine Alternative stellte?

Jetzt erklang wieder die erregte Männerstimme: "Nur ein Jahr, Lucie. Nur ein einziges Jahr!"

"Zu hast die Wahl."

Ein Laut der Dual Klang im Zimmer auf. Dann war es dabei wie ein Ringen. Der Laufende an der Tür sah es deutlich vor sich. Der Mann schien versucht zu haben, Lucie zu umarmen. Denn er hörte ihre Stimme:

"Was das. Ich glaube dir nicht, wenn du nicht einmal ein so kleines Opfer für mich bringen kannst."

Ruh polterte etwas zu Boden wie ein harter Gegenstand, vielleicht ein Stuhl, der umgefallen wurde. Eine schwere Stille war im Raum. Dann lagte eine tonlose Männerstimme:

"Gönne mir Zeit, Lucie. Ich bin so überarbeitet. Ich bin gerührt von diesem Kampf zwischen dem Besten und dem Guten. Ich erkenne, daß ich hier in Ruhe arbeiten muß, um etwas zu erreichen. Gönne mir noch ein paar Tage Zeit!"

"Nein", Klang es hart zurück. "Ich habe noch andere Chancen. Ich brauche nur mit dem Finger zu winken."

Eine Weile war Stille im Zimmer. Dann hörte Denius wieder die Stimme des Mannes da drinnen, aber nun fester:

"Ich glaube", sagte diese Stimme, "denn werden wir uns trennen müssen. Alles kann ich dir opfern, Lucie. Aber nicht meine Arbeit."

Im selben Augenblick bewegte sich die Klinke der Tür, vor der Denius stand. Offenbar wollte der Unbekannte gehen.

Wie ein Dieb bräute sich der Laufende in eine tiefere Ecke des Ganges. Unendlich sah er eine Männergestalt aus dem Hintereingang verschwinden. Das Geräusch des raschen Schrittes, Minuten vergangen.

Wie ein Dieb bräute sich der Laufende in eine tiefere Ecke des Ganges. Unendlich sah er eine Männergestalt aus dem Hintereingang verschwinden. Das Geräusch des raschen Schrittes, Minuten vergangen.

So also sah Lucie Brandon in Wirklichkeit aus. Und hinter dieser Frau lag er her, wie ein Primaner?

Im ersten Blick leuchtete auf, fernes Donnergeräusch. Georg Denius hatte das Gefühl, als manke der Boden. Aufmunternd, wohin er blickte! Zufammenbruch seiner Pant, Bankrotter feiner Liebe! Wie hatte sie doch gesagt: "Ich brauche nur mit dem Finger zu winken!" Nun, das war nicht einmal abzuwarten müssen. Schließlich hatte er da auch noch ein Wort mitzupacken, ja, ein sehr gewichtiges Wort.

Denius flüchelte höhnlich, als er seine Hand jetzt auf die Türklinke legte.

Er im Zimmer hörte er jetzt auch Schritte. Sie näherten sich der Tür. Da ging die Tür wie von selbst auf.

Die Frau schritt auf. In der kalten Zimmerruine war eine dunkle Gestalt auf der Schwelle. Ein Blick zuckte. Ein verzerrtes, fables Gesicht, das Gesicht eines Wahnsinnigen, war, als erleuchtet, vor ihr. Krachend schlug der Donner und überlötete den Schuß.

Und nun zuckte die Witze fast ohne Unterbrechung hernieder. Das Zimmer flammte immer neu in tagelstem Licht.

Denius stand, die Waffe in der Hand, und starrte auf die Frau am Boden. War das Lucie? War er das, der hier stand? Was wollte er eigentlich hier? Was war geschehen?

Er hörte seine eigene Stimme, eigentümlich hallend, wie die eines Betrunknen: "Lucie?" Und noch einmal: "Lucie?"

Dann schwante er. Hätte er sich nicht festgehalten, er wäre gefallen. Was hatte er eigentlich da kaltes in seiner Hand? Werwundern betrachtete er die Waffe. War er das eigentlich, der hier geschossen hatte? Lucie erschossen?

Seine neugierig betrachtete er sie. Wie still sie dalag. Eigentlich schön, so fit, daß janzigen und nichts mehr zu merken, nichts von Angst, von Leidenschaft, von Geld, vom Zusammenbruch, nichts, gar nichts. Schön mußte das sein. Ein Lächeln geriet seine Lippen aneinander.

Wir hören mit:

Reichsender Leipzig

Montag, 30. 3. 8,30 Uhr: Für die Hausfrau. Dienstag, 31. 3. 9,30 Uhr: Spielplan; 10,00 Uhr: Für die Hausfrau. Mittwoch, 1. 4. 8,30 Uhr: Für die Hausfrau; 17,10 Uhr: Wir besuchen die Suppen der Kaiser-Frauen-Vereine. Donnerstag, 2. 4. 8,30 Uhr: Für die Hausfrau; 9,45 Uhr: Kindergruppen. Freitag, 3. 4. 9,30 Uhr: Spielplan; 10,00 Uhr: Für die Frau. Sonnabend, 4. 4. 8,30 Uhr: Für die Hausfrau; 10,25 Uhr: Kinderfrühstück.

Deutschlandsender

Montag, 30. 3. 11,30 Uhr: Frauenberuf der Gegenwart. Dienstag, 31. 3. 10,45 Uhr: Fröhlicher Kindergarten; 11,30 Uhr: Eine Ebnimunde vor 30 Jahren; 15,15 Uhr: Frauen am Weltall. Mittwoch, 1. 4. 9,40 Uhr: Kleine Turnspiele für die Hausfrau; 10,45 Uhr: Fröhlicher Kindergarten; 11,30 Uhr: "Zet niemals heimlich...". Das Versteck-Spiel; 11,45 Uhr: Frauen am Weltall. Donnerstag, 2. 4. 9,40 Uhr: Kindergruppen; 11,05 Uhr: Zierkunst und hauswirtschaftliche Lehrerin; 15,15 Uhr: Was Nieser Wiesel zu Galt. Freitag, 3. 4. 10,30 Uhr: Spielplan im Kindergarten; 15,15 Uhr: Kinderliebesspielen. Sonnabend, 4. 4. 9,40 Uhr: Kleine Turnspiele für die Hausfrau; 10,45 Uhr: Fröhlicher Kindergarten; 15,15 Uhr: Eigen Heim. Eigen Land.

"Schön?" fragte er laut und hob wie ein Kind, das einen spielerischen Streich verliert, die Waffe an die Schläfe.

Sturmflut! Sturmflut riefen die Stienen. Und das Geheul des Sturmes jagte ihn über die Insel und ihre Dörfer, und hinterher jagten die Fluten des Meeres gegen den Strand.

Ein reisender Strom umspülte schon die ersten Fischerhäuser. Und neue Wellen boben sich vom Meer her, gepfeift vom Sturm. Schon waren die Hecken an den Wegen ertrunken in einer Flut von Schlam und Wasser. Und weiter westwärts lag die Wogen auf das Dorf Nordende zu.

Dorothée und Christine standen dicht aneinandergedrückt am Fenster des Wohnzimmers. Sie waren gesichert, denn bis hier hinauf zu den Hügeln kam die Sturmflut nicht. Aber mit Grauen sahen sie, wie unten Wege, Dämme, Bäume und die ersten Fischerkaten überpült wurden. Unaufhörlich schrieben oben vom Leuchtturm die Stienen, riefen "Hilfe" in das lobende Orkan. Nun ein krachendes Donnern. Der signale Dampf, der das Binnenmeer vom Außenmeer trennte, war gerissen. Meterweit flachte es. Und in dem flaffenden Spalt war es wie ein riesenhafter Strom.

(Fortf. folgt.)

Die gute Zusatznahrung für Brust- u. Flaschenkinder

NESTLE
KINDERNÄHRUNG
Deutsches Erzeugnis

Schriftleitung: Lieselotte Eckertz. Halle



Die Bluse und ihr Kostüm

Aus der Monatszeitschrift "die neue Linie"

Neben die vielen hübschen, großen und kleinen unentbehrlichen Verlogenhaltbüschen, von denen wir nie genug haben können, tritt neuerdings das farblich absteckende Mieder, das mit dem Rock ohne Gürtel oder dessen Anlehnung verbunden ist. Keine Zufallskombination, sondern ein sehr feinsinniges Aufeinanderarbeiten des Jackenkleides und der an Wichtigkeit immer mehr erhaltenden Bluse, die den Ensemblegedanken der Frühjahrsmode untersteht. Beinahe zufällig erscheinende Einzelheiten treten trotzdem ganz bewußt in Wechselbeziehung zueinander und betonen die stillgebundene Zusammengehörigkeit zwischen der Bluse und ihrem Kostüm. Margareta.

Von links: Jackenkleid aus beige Wollstoff mit Flügelärmeln. Die vorn durchgeknappte Bolerojacke kann über nebenstehend gezeigter Bluse aus schokoladenbraunem Jersey mit weißem Gürtel getragen werden. Bunter Beyer-Schnitt für Kostüm S 25 491 für 84, 92 cm Oberweite; Bluse B 25 482 für 84, 92 cm Oberweite erhält.

Im Rahmen: Die Himbeerfarbene Bluse mit violetter Achselpassage wird unter der nebenstehend gezeigten Kostümjacke aus violettem Wollstoff getragen. Typisch die stilgebundene Zusammengehörigkeit zwischen Leibchen und Kostüm. Bunter Beyer-Schnitt für Kostüm S 25 480 für 92, 100 cm Oberw.; Bluse B 25 481 für 92, 100 cm Oberw.

Smokingkostüm aus schwarzer Leinenspitze mit Seldentleide eingefaßt. Dazu eine weiße Taft- oder Pikeebluse. Bunter Beyer-Schnitt für Kostüm S 26 401 für 88, 96, 104 cm Oberw.; Bluse B 26 402 für 88, 96, 104 cm Oberw.

Sportkostüm aus einfarbigen und schottisch kariertem Wollstoff. Dazu eine weiße Flanelbluse mit Steppergarnierung. Bunter Beyer-Schnitt für Kostüm S 26 311 für 96, 104 cm Oberw.; Bluse B 26 312 für 96, 104 cm Oberw.